Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

30.08.1939 (Nr. 238)

Visual Library

Erscheint 6mal wöchentlich
Monatsbezug RM 2.30 einsch. Zustellgebühr; Postbezugspreis monatl. 2.30 RM (einschl. 46,76 Rpf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 42 Rpf. Bestellgeld. Bezugspreis ist im voraus zahlbar. Postscheck: Hamburg 17272. Eine Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Verlag: NS.-Gauverlag Weser-Ems GmbH., Bremen, Geeren 6-8. Fernspr.: 541 21, Nachtr. u. Sonntg. 511 15. Sprechz.: Verlag: werktl. 12—13 Uhr; Schriftleitung Dienstag und Freitag 12½—13½ Uhr.

Bremer Zeitung

Anzeigen-Grundpreis:
Die 1 mm hohe und 22 mm breite Zeile im Anzeigenteil 13 Rpf. Die 78 mm breite und 1 mm hohe Zeile im Textteil 75 Rpf. Ermäßigte Grundpreise (für kleine, Familienanzeigen u. a.) sowie f[illegible] Bedingungen Preisliste 7. Nachlaßstaffel C. Für Anzeigen durch den Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr. Geschäftsstellen: In Bremen: Am Geeren Nr. 6/8, Fernspr. 541 21. Nachtruf und sonntags: Fernsprecher 511 15; Obernstraße 86, Fernspr. 541 21. In Syke, Mühlendamm Nr. 2.

Parteiamtliche Tageszeitung
Das Amtsblatt des Regierenden Bürgermeisters der Freien Hansestadt Bremen

der Nationalsozialisten Bremens
Amtliches Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Nr. 238 / 9. Jahrgang | Mittwoch, 30. August 1939 | Einzelpreis 15 Rpf.

Polen-Terror wütet weiter

Furchtbare Bluttat: Fünf deutsche Flüchtlinge in der Warthe erschossen

Das polnische Schuldkonto eines Tages

Warschau spitzt die Lage zu / Größenwahnsinnige Phantasten fordern Ostpreußen

(Drahtbericht unseres Vertreters in Schneidemühl)

gh. Schneidemühl, 30. August.

Polens Irrsinn tobt sich weiter aus. Wie gehetztes Wild werden die verzweifelten volksdeutschen Flüchtlinge gejagt. Unter den Kugeln der polnischen Mörder brachen in den Wassern der Warthe fünf Deutsche zusammen, die diesen gefährlichen Fluchtweg gewählt hatten. Fast stündlich wächst die Zahl der in Gefängnis und Kerker grausam zu Tode gemarterten Angehörigen der Minderheiten. Bis sie ihr Leben aufgaben, folterte man junge Ukrainer in Neutomischel. Ein deutsches Gehöft nach dem anderen geht, von polnischen Banden in Brand gesteckt, in Flammen auf. Zu Schanzarbeiten gezwungene deutsche Frauen brechen in polnischen Schützengräben zusammen. Und noch immer mehren sich die Berichte von furchtbaren polnischen Schandtaten aus allen Teilen des Landes. Ungehemmt triumphieren Terror, Bluttat und Mord.

Während sadistische „Aufständische" und Polizisten so ihren Deutschenhaß austoben, während die Truppenbewegungen an den Grenzen Pommerns, Ostpreußens, Oberschlesiens und der Slowakei immer bedrohlicheren Charakter annehmen, bemüht sich Warschau nach Kräften, die untragbare Lage noch weiter zuzuspitzen. Ohne vorherige Ankündigung werden gegen alle Vereinbarungen polnische Grenzpolizisten und Zollbeamte von ihren ordnungsgemäßen Dienstplätzen zurückgerufen und jeder normale Verkehr damit unmöglich gemacht. Schon hat Warschau auch den Verkehr mit Litauen eingestellt. Jeder Zug, der noch menschenleer die Grenze nach Oberschlesien passiert, kann der letzte sein.

Begleitumstand all dieser Verbrechen und Uebergriffe aber sind die Auslassungen größenwahnsinniger polnischer Phantasten. Schon erheben sie wieder aufreizender als je zuvor ihre Stimmen. Es sei erforderlich, die Ziele des polnischen Staates klar zu präzisieren, so erklärt das in Gnesen erscheinende Blatt „Lech". Und an erster Stelle sei dabei Ostpreußen zu nennen. Es könne nicht als deutsches Land bestehen bleiben, sondern müsse Polen zufallen, mit dem es geographisch verbunden sei!

Die in Nordpommerellen zusammengezogenen polnischen Truppen werden weiter verstärkt. Dabei halten allerdings die Desertionen in der Armee an. Allein an der Danziger Westgrenze im Abschnitt zwischen Zoppot und Karthaus liegt eine ganze polnische Division. Nach zuverlässigen Berichten aus Dirschau ist die polnische Artillerie, die an der Danziger Grenze liegt, bereits vor drei bis vier Wochen mit Gasmunition versehen worden. Sie soll die Danziger Niederung mit Gasgeschossen belegen. Am 22. August ist allein in Dirschau eine große Menge Gasmunition eingetroffen. Ueberall an der Danziger Grenze wird eifrig geschanzt und befestigt. Polnische Pioniere bauen am Brückenkopf von Liessau eine Tanksperre. Sie besteht aus etwa vier Meter langen Eisenbahnschienen, die soweit in die Erde gerammt werden, daß sie nur noch in einer Höhe von 1,20 Meter aus dem Erdboden herausragen.

*

Jede dieser „Taten", die nur eine kleine Auswahl aus dem polnischen Schuldkonto eines Tages darstellen, spricht eine aufrüttelnde, uns Deutsche zutiefst schmerzende Sprache. Nur einen Gedanken müßten diese Verbrechen und Uebergriffe in allen gerecht denkenden Menschen und Völkern gebieterisch auslösen: Auf dem raschesten Wege diesen furchtbaren Terror abzustellen. Und doch glauben England und Frankreich ihren „guten Willen" nicht besser beweisen zu können, als daß sie keine Kenntnis von all diesen entsetzlichen Vorgängen nehmen oder sie sogar hartnäckig leugnen. Aber Paris und London irren, wenn sie meinen, durch dieses Totschweigen die Verbrechen ihres größenwahnsinnigen Schützlings abschwächen oder gar ungeschehen machen zu können. Blut und Tote sprechen eine eindringlichere Sprache als Dementis und Lügen. Deutschlands feste Haltung aber werden die schmerzenden Schläge dieses verbrecherischen polnischen Tuns nur stählerner formen. Der Führer hat unsere berechtigten Forderungen klar formuliert: Danzig und der Korridor! Nur durch ihre Rückgabe kann der Osten für immer befriedet werden. Bei den Demokraten liegt jetzt die Wahl zwischen Krieg und Frieden.

Auf deutschem Gebiet!

Frauen und Kinder beschossen — Neue unerhörte Grenzverletzung durch polnische Beamte

Kattowitz, 30. August

Eine neue unerhörte Grenzverletzung machte sich die polnische Polizei im Grenzabschnitt Bobrek-Karf schuldig. Mehrere volksdeutsche Flüchtlinge, ausschließlich Frauen und Kinder, wurden am Montag, als sie bereits weit auf reichsdeutschem Gebiet sich befanden, plötzlich hinterrücks beschossen. Mehrere polnische Grenzbeamte hatten ihre Gewehre auf die Flüchtlinge angelegt und bedenkenlos in reichsdeutsches Gebiet hineingeschossen, ohne allerdings infolge der großen Entfernung zu treffen.

Volksdeutscher in Dirschau mit Stiefelabsätzen bearbeitet

Schneidemühl, 30. August.

In Dirschau wurde der Fleischergeselle Franz Krakowski, der auf dem Schlachthof beschäftigt ist, auf seinem Heimweg von acht Mitgliedern der Aufständischenbanden überfallen und unmenschlich zugerichtet. Krakowski wurde niedergeschlagen, konnte dann aber flüchten und lief zurück zum Schlachthof. Der Torwächter ließ ihn aber nicht ein, so daß ihn seine beiden Verfolger einholen konnten und ihn abermals mißhandelten. Sie bearbeiteten sein Gesicht mit Stiefelabsätzen, so daß er bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt wurde. Bemerkenswert ist, daß die Zeugen des Vorfalles nicht im entferntesten daran dachten, Krakowski Hilfe zu leisten.

Chamberlains Unterhausrede

„Sorgfältige und gründliche Beratung der Botschaft des Führers"

London, 30. August.

Chamberlain gab Dienstag nachmittag im Unterhaus eine Erklärung ab. Es seien, so sagte er, seit der letzten Sitzung des Hauses wenig Aenderungen in den Grundzügen der Situation zu verzeichnen. Er könne nicht sagen, daß die Gefahr in irgendeiner Weise verringert sei. Chamberlain gab dann einen Abriß der Ereignisse. Er teilte mit, daß der britische Botschafter am Freitag vom Führer empfangen worden sei, der ihm den Vorschlag gemacht habe, es wäre gut, wenn der Botschafter nach England flöge, um eine ausführliche Darstellung der Unterredung zu geben. Das Kabinett habe den Sonnabend und den Vormittag des Sonntags auf eine sorgfältige und gründliche Beratung der Botschaft des Führers und der Antwort an ihn verwandt, die es abschicken würde. Der Führer habe in seiner Botschaft seine Wünsche für eine englisch-deutsche Verständigung, für einen langen und dauernden Frieden betont. Auf der anderen Seite habe er aber die britische Regierung in keinem Zweifel über seine Ansicht wegen der Dringlichkeit einer Regelung der polnischen Fragen gelassen.

Die englische Regierung habe auch ihren Wunsch auf eine Verwirklichung einer Verständigung zwischen England und Deutschland ausgedrückt. Sie würde natürlich die Gelegenheit begrüßen, mit Deutschland die verschiedenen Wege einer Regelung zu diskutieren, wie sie in einer Dauerregelung niedergelegt werden müßten. Alles aber hänge von der Art ab, wie die gegenwärtigen Schwierigkeiten gelöst werden könnten, und von der Natur der Vorschläge, welche Deutschland für diese Regelung machen würde. England habe klargemacht, daß seine Verpflichtungen zu Polen durchgeführt würden. Chamberlain sagte, er würde froh sein, wenn er eine vollständige Darstellung der ausgetauschten Botschaften geben könnte, aber in einer Situation von so ernster Delikatesse glaube er, daß es nicht im öffentlichen Interesse liegen würde, eine solche Veröffentlichung vorzunehmen. Die britische Regierung würde eine Gelegenheit, die verschiedenen Ansichten zu diskutieren, willkommen heißen. Eine Regelung würde aber von der Art und Weise abhängen, wie die aktuellen Differenzen mit Polen geregelt werden könnten und wie die Natur der Vorschläge wäre.

Der Premierminister erklärte dann, daß Großbritannien seine Wehrmacht in den Zustand der Bereitschaft versetzt habe.

In diesem Augenblick sei die Lage so, daß er auf die Antwort auf die britische Botschaft warte. Er würde hoffen, daß doch eine friedliche Lösung erreicht werden könne. Diese friedliche Lösung könnte zu einer weiteren Verständigung führen, und diese wiederum zu einer Befriedung von Europa und der ganzen Welt. Wenn auch die Frage, ob Krieg oder Frieden, noch unentschieden sei, England bleibe bei der Linie, die es eingeschlagen habe. Das Warten sei beunruhigend. Aber die britische Bevölkerung, die, wie Chamberlain erklärte, keine Meinungsverschiedenheit und keine Veränderung ihrer Entschlossenheit kenne, bewahre trotzdem ihre Ruhe.

Der Führer empfing den britischen Botschafter

Berlin, 30. August.

Der Führer empfing Dienstagabend in der Neuen Reichskanzlei in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop den britischen Botschafter Sir Nevile Henderson. Dem britischen Botschafter wurde die Antwort des Führers auf die Mitteilung der britischen Regierung am Montag übergeben.



Juda hetzt zum Krieg. Während der polnische Terror mit den grausamsten Mitteln gegen die Volksdeutschen in Polen vorgeht und auch Frauen und Kinder nicht verschont, hetzt Juda in Genf auf dem 21. Zionistenkongreß zum jüdischen Krieg gegen Deutschland. Unser Bild zeigt eine der jüdischen Rednerinnen während einer Hetzansprache auf dem Kongreß. (Presse-Hoffmann)

Sinnlos und ungerecht!

Der Korridor, das Versailler Mißgeschöpf, muß verschwinden

R. Mü. Auch gestern kam es wieder im sogenannten Korridor und in anderen Teilen Polens zu bestialischen Ausschreitungen polnischer Elemente gegen wehrlose Deutsche. Die unerhörten, von Stunde zu Stunde an Heftigkeit zunehmenden Schreckensakte des polnischen Chauvinismus müssen in der ganzen zivilisierten Welt um so größeren Abscheu hervorrufen, als die gemeldeten furchtbaren Bluttaten sich auf uraltem deutschen Kulturboden mit überwiegend deutscher Bevölkerungsmehrheit ereignen. Mehrals 1½ Millionen Deutsche sind dem entfesselten polnischen Terror ausgesetzt. Hätte es noch eines Beweises für das schreiende Unrecht bedurft, das der Versailler Schandvertrag mit der unmöglichen Grenzziehung im Osten ins Leben rief, so wurde er in diesen Tagen mit Feuer und Blut erbracht. Dieses Unrecht muß jetzt ein Ende nehmen!

Der heilige Anspruch des Deutschtums im Korridor auf Wiedervereinigung mit dem Mutterland fällt aber noch weit mehr, als er sich in der Ziffer von 1½ Millionen ausdrückt, ins Gewicht, da nach dem Weltkrieg auf der Grundlage des anklagenden Versailler Vertrages nicht weniger als 1 200 000 Deutsche aus Polen gewaltsam verdrängt wurden. Die Statistik meldet eine Enteignung deutschen Grundbesitzes im Umfang von insgesamt 650 000 Hektar, doch muß auch diese Ziffer noch wesentlich höher veranschlagt werden, will man ein Bild der furchtbaren Wirklichkeit des deutschen Volkstumskampfes im Korridor, diesem Wahnsinnsgebilde verblendeter Deutschenhasser, gewinnen.

Die Versailler Diktatoren wußten vor 20 Jahren sehr gut, weshalb sie es in Westpreußen nicht zu einer Abstimmung kommen ließen: Im Notenwechsel der deutschen Regierung mit Wilson und Lansing war dem Reich ausdrücklich bestätigt worden, daß der Friede auf der Basis der 14 Wilsonschen Punkte abgeschlossen werden sollte; einer dieser Punkte besagte unzweideutig, daß nur solche Gebiete an Polen fallen sollten, die „von einer unbestreitbar polnischen Bevölkerung bewohnt" seien. Eine Abstimmung im heutigen Korridor wäre nicht viel anders als die Volksentscheidung in den ostpreußischen Kreisen Allenstein und Marienwerder ausgefallen, wo sich 97,5 und 92,8 v. H. zu Deutschland bekannten. Die überwiegende deutsche Mehrheit in Westpreußen kann jedenfalls in keinem Sinne in Zweifel gezogen werden, wies doch bereits die Volkszählung von 1910 in diesem Gebiet 569 438 Deutsche gegenüber 460 212 Polen nach; daß die Kaschuben (etwa 100 000) 1919 für ein Verbleiben im Reich gestimmt hätten, ist mit Sicherheit aus der prodeutschen Abstimmung der masurischen Grenzstämme in den Kreisen Allenstein und Marienwerder zu schließen.

Doch blicken wir noch weiter in die Geschichte zurück: Schon vor der Völkerwanderung war das heutige Polen zum weitaus größten Teil germanisch besiedelt, was selbst von zahlreichen polnischen Gelehrten, soweit sie sich den Weg zu einem sachlichen Urteil nicht versperren ließen, mehr oder weniger offen zugegeben wurde. In diesem Zusammenhang sei daran erinnert, daß der polnische Prähistoriker Dr. Janko sich zur Ansicht bekannt hat, die Urheimat der Slawen sei östlich der Weichsel zu suchen. Es ist jedenfalls eine allseitig historisch verbürgte Tatsache, daß Slawen in den zur Rede stehenden Raum erst

Unser Tagesspiegel

(Unsere heutige Ausgabe umfaßt 12 Seiten)

Chamberlain gab im Unterhaus eine Erklärung zur Lage ab.

Der englische Botschafter Henderson wurde erneut vom Führer empfangen.

Die neutralen Staaten verstärken den Schutz ihrer Unabhängigkeit.

Im ganzen englischen Empire sind fieberhafte Verteidigungsvorbereitungen im Gange.

5 Volksdeutsche wurden von den Polen auf der Flucht, schwimmend in der Warthe, erschossen.

Japan hat die Blockade Hongkongs verschärft.

Die Treibstoff-Anträge können für Bremen ab morgen beim Statistischen Landesamt gestellt werden.

In Mittelsbüren forderte ein Arbeitsunfall zwei Todesopfer.

Die isländische Fußball-Nationalelf tritt heute gegen eine bremische Stadtauswahl an.

später, nach der germanischen Besiedlung, nachgerückt sind und daß weitere deutsche Siedler vor allem wegen ihres landwirtschaftlichen und handwerklichen Könnens von den polnischen Adligen selbst zur Urbarmachung des Landes herbeigeholt wurden. Als nach der Schlacht bei Tannenberg 1410 westpreußisches Ordensland vorübergehend unter polnische Herrschaft kam und von diesem Zeitpunkt an auch Polen Polonisierungsbestrebungen ausgesetzt war, begann für die umstrittenen Gebiete eine Zeit offensichtlichen kulturellen und wirtschaftlichen Niederganges, dessen Auswirkung lediglich durch die zähe Selbstbehauptung des Deutschtums gemildert wurde. Nicht nur das soziale und wirtschaftliche Leben Pommerellens und Westpreußens wurde in jener Zeit in erschreckendem Maße beengt, sondern auch die staatsbildende Kraft der deutschen Siedlungsangehörigen blieb nicht zuletzt infolge der sprichwörtlichen polnischen Mißwirtschaft und der Umtriebe geldgieriger Juden ungenutzt. Friedrich der Große war es, der nach 1772, nachdem Westpreußen wieder mit dem übrigen Preußen vereinigt worden war, die unter polnischer Herrschaft völlig vernachlässigte Provinz neuer Blüte entgegenführte; erwähnt sei aus der Reihe seiner weitschauenden Maßnahmen hier lediglich die Aufhebung der Leibeigenschaft. Die kommenden eineinhalb Jahrhunderte ließen dann im heutigen Korridor erneut den deutschen Kulturträger, der in mutigem und zielsicherem Ringen mit seiner Umwelt das Antlitz dieser ostdeutschen Landschaft entscheidend gestaltete, als die beherrschende Kraft hervortreten. Auch im sogenannten Korridor wird sich nun also — nach all den vergeblichen Versuchen Versailler Exponenten, das Unrecht im deutschen Osten zu verewigen — im Vollzuge der notwendigen vernünftigen Neuordnung Europas durch den Führer deutsches Schicksal vollenden!

Wir bedauern es lebhaft, daß England in den letzten Wochen alles daransetzte, sich den Notwendigkeiten, die im Geist der Forderungen des Führers zu einer gerechten Lösung der schwebenden Frage drängen, zu verschließen. Wie lange noch will Britannien in seinem verhängnisvollen Irrtum, es könne der entspannenden Wiedergutmachung des Versailler Unrechts mit Erfolg entgegenwirken, verharren? Die Rede, die der englische Ministerpräsident gestern im Unterhaus hielt, läßt immer noch hoffen, daß sich London dieses seines Irrtums bewußt wird und den Wunsch hat, an der vom Führer eingeleiteten grundsätzlichen Klärung der Situation mitzuwirken. Die Frage aber bleibt offen: Wird Enaland in letzter Minute vom Wunsch zur vernünftigen Tat vorstoßen? Wie sich London auch entscheiden sollte: Deutschland wird seinen Weg, so oder so, mit stahlharter Entschlossenheit bis zum Endziel gehen!

Er starb für Danzigs Freiheit

Danzig, 30. August

Am Dienstag wurde der an der Danzig-polnischen Grenze bei Steinfließ in der Nähe von Zoppot auf Danziger Gebiet jenseits des die Grenze deutlich markierenden Menzel-Baches von polnischen Grenzsoldaten erschossene Grenzschutzmann SA.-Mann Rusch auf dem Friedhof in Bohnsack bei Danzig beigesetzt.

Der stellvertretende Gauleiter, Senatspräsident Greiser, der Kommandeur der Danziger Landespolizei-General Eberhardt und der Führer der SA.-Gruppe Ostland, Obergruppenführer Schoene, zusammen mit einem Abgeordneten der faschistischen Miliz, Oberleutnant Gambanari, wohnten der Trauerfeier bei. Wie bei der Beerdigung des ebenfalls von Polen erschossenen Schützen der Landespolizei F. Wessel war auch in Bohnsack die Teilnahme der Bevölkerung außerordentlich groß.

Am Grabe waren Parteigliederungen, Landespolizei und die SA.-Männer des verstärkten Grenzaufsichtsdienstes angetreten, dem Rust angehört hat. Der Führer des Unterabschnittes Zoppot des verstärkten Grenzaufsichtsdienstes überbrachte die letzten Grüße der Kameraden und ihre Versprechen, dem Gefallenen nachzueifern. SA.-Obergruppenführer Schoene legte im Namen des Stabschefs einen Kranz nieder und kündigte dann an, daß sortan der SA.-Sturm, dem der Gefallene angehört hatte, den Namen Johann Rusch tragen werde.

Sterlingkurs für Norwegen kein Vertmesser mehr. Es wird in Oslo amtlich bekanntgegeben, daß die Norwegische Staatsbank aufhört, den Pfund-Sterling-Kurs als Basis für ihre Wechselkurse zu benutzen.

Selbst Fahrräder werden requiriert

überstürzte Kriegsvorbereitungen um Danzig: Irrenhaus als Kaserne

(Drahtbericht unseres Danziger Vertreters)

za. **Danzig**, 30. August.

Polens Kriegsvorbereitungen um Danzig überstürzen sich. In Gdingen sind sämtliche Autobusse, die im innerstädtischen Verkehr bisher benutzt wurden, für die Marine beschlagnahmt worden. Die Badegäste in den bei Gdingen gelegenen polnischen Kurorten verlassen fluchtartig die Gegend. Die Bahnhöfe zwischen Neustadt und Gdingen machen den Eindruck von Truppenlagern. In den letzten Tagen sind sämtliche Lokomotiven von Gdingen nach Danzig beordert worden, um nach und nach alle Waggons der polnischen Staatsbahn aus dem Hafen und den Abstellgleisen nach Gdingen überzuführen.

In Neustadt sind selbst im Irrenhaus starke Militärabteilungen kaserniert worden. Ueberall sieht man Frauen stundenund tagelang am Rande der Straßengräben sitzen und darauf warten, bis ihre Männer zu Uebungen ausmarschieren. Dann laufen sie nebenher, weinen, fordern ihre Kinder auf, nach dem Vater zu rufen und verlangen ihre Männer zurück, die, wie die Frauen meinen, sinnlos in den Tod geschickt werden sollen. Es spielen sich herzzerreißende Szenen ab. In den kleinen Orten zwischen Gdingen und Neustadt hat die polnische Militärbehörde Frauen eingezogen, die Schützengräben ausheben müssen. In Neustadt sind jetzt sogar schon sämtliche private Fahrräder requiriert. Die dortige Starostei hat sämtliche Aemter in das Landesinnere geschafft und die Amtsgebäude geräumt. Die Militärbehörden sollen jetzt dort stationiert werden.

In Dirschau kam es zu weiteren schweren Ausschreitungen gegen Volksdeutsche. Eine Terrorbande zog durch die Straßen der Stadt, ließ sich in der einzigen deutschen Konditorei nieder, verweigerte nach der Zeche die Bezahlung und zertrümmerte die Ladeneinrichtung sowie die Einrichtung von 25 weiteren deutschen Geschäften und Privathäusern von Volksdeutschen. Deutschen wurde gedroht, es werde von deutschem Gut und von Danzig kein Stein auf dem andern bleiben.

Volksdeutsche Flüchtlinge, die in der Nacht erst über die Grenze gekommen sind, berichten, daß im Kreise Bromberg die Polen an die Frauen den Aufruf gerichtet haben: „Wir werden kämpfen bis zum letzten Blutstropfen und alle Deutschen bis zum kleinsten Kind vernichten. Wenn es aber schlimm kommt, dann müßt ihr den Deutschen mit kochendem Wasser die Augen ausbrennen."

Gestern wurde an der Danziger Südgrenze von Polen geäußert: „Danzig wird gänzlich in Trümmer geschossen und unter Wasser gesetzt werden. Die Leichen der Deutschen werden so zahlreich sein, daß man mit deren Knochen eine Brücke über das Wasser bauen kann."

Hermetisch abgeschlossen

Kattowitz, 30. August

Ostoberschlesien wird von seinen polnischen Machthabern immer mehr abgeschlossen. Schon heute ist die Isolierung nach Deutschland so gut wie vollständig. Es ist nicht mehr möglich, eine telephonische Verbindung zu erhalten, da polnischerseits die Leitungen gestört sind. Grenz- und Postsendungen mußten eingestellt werden, da sie von der polnischen Post kurzerhand unterschlagen werden. Es ist ferner der direkte Eisenbahnverkehr eingestellt worden. Der Grenzverkehr ruht vollständig. Mehrere Grenzlinien sind von den Polen bereits aufgelassen worden. Die Grenzen sind hermetisch von Grenzpolizei, Aufständischen und Militär geschlossen.

Durch diese polnische Maßnahme will man auf jede erdenkliche Weise eine Nachrichtenübermittlung über den blutigen Terror gegen das Deutschtum, über die Zerstörung seines Eigentums, über die katastrophale wirtschaftliche Lage und nicht zuletzt über die Zustände in Heer und Verwaltung unmöglich machen. Das Volk soll durch unwahre und entstellte Berichte des polnischen Rundfunk über die tatsächliche Lage Polens falsch unterrichtet werden. Ostoberschlesien wirkt heute wie ein großes Gefängnis, hinter dessen Mauern Menschen gequält und gepeinigt werden und über deren Schicksal nur sehr wenig bekannt wird. Dabei ist die Unterdrückung der Wahrheit den polnischen Behörden fast vollständig gelungen.

Deutsche Frauen in Schützengräben

s. **Gleiwitz**, 30. August

Immer stärker gehen die Polen dazu über, die Ehefrauen von ins Reich geflüchteten Volksdeutschen für die Schanzarbeiten heranzuziehen. Fast durchweg werden die Frauen rücksichtslos zu solchen Arbeiten gezwungen, die sie physisch nicht im entferntesten bewältigen können, so daß sie zusammenbrechen. Eine dieser Frauen hat sich jetzt mit ihrem zehnjährigen Töchterchen nach aufregender Flucht über die Grenze bei Hindenburg ins Reich gerettet. Sie hat tagelang Schanzarbeiten in einem 1,80 Meter tiefen und 0,80 Meter breiten Graben verrichten müssen.

Gefährliche Irrtümer

rd. **Berlin**, 30. August.

Die maßlose Enttäuschung und Verärgerung gewisser britischer Kreise über den deutsch-russischen Nichtangriffs- und Konsultativpakt ist in den letzten Tagen schon mehrfach in sinnlosen Querschüssen und haltlosen Kombinationen in Erscheinung getreten. Der diplomatische Korrespondent des „Evening Standard" unternahm am Dienstag einen erneuten Versuch, der englischen Oeffentlichkeit über den Charakter und die Tragweite dieses Paktes Sand in die Augen zu streuen und seine politische Tragweite zu bagatellisieren. Zu diesem Zweck stellte er die völlig aus der Luft gegriffene Behauptung auf, daß die Sowjetregierung eine Verschiebung der Ratifizierung des deutsch-russischen Nichtangriffs- und Konsultativpaktes beabsichtige, während sich Deutschland andererseits bemühe, den mit ihm verbündeten oder befreundeten Staaten einzureden, daß dieser Pakt nur eine temporäre Erscheinung sei.

Die Kenntnisse und Erfahrungen des diplomatischen Korrespondenten des „Evening Standard" scheinen äußerst dürftig zu sein, wenn er sich zum Zwecke der Brunnenvergiftung in Kombinationen über die ausschließlich technische Seite der Ratifizierung des deutsch-sowjetrussischen Paktes ergeht. Aus dem Text des in Moskau unterzeichneten Abkommens geht bekanntlich eindeutig hervor, daß dieses mit dem Augenblick der Unterzeichnung in Kraft getreten ist. Ebenso trügerisch ist die Spekulation, daß es sich bei diesem Dokument nur um eine temporäre Vereinbarung handeln könnte. Der deutsch-russische Nichtangriffs- und Konsultationspakt stellt vielmehr — darüber möge man sich in London und Paris keinerlei Zweifel hingeben — eine endgültige Entscheidung und eine völlig neue Entwicklung dar.

Ebenso wie Deutschland und Rußland entschlossen sind, in Zukunft gemeinsam die sie betreffenden Probleme zu lösen, werden sie auch aus dieser epochalen Konzeption die entsprechenden Konsequenzen ziehen. Diese Tatsache mag zweifellos den westlichen Demokratien höchst unangenehm sein. Wenn sie sich daher heute noch durch tendenziöse Spekulationen der einzig möglichen Erkenntnis der gegebenen Tatsachen entziehen zu können glauben, mögen sie ausdrücklich vor Trugschlüssen über die Tragweite und das Ausmaß des deutsch-sowjetrussischen Paktes, der in weitestem Sinne eine Uebereinstimmung zwischen den beiden Staaten darstellt, gewarnt sein.

Dienstanweisung: Deutsche mißhandeln!

Vernehmungen mit Faustschlägen — Wie ein polnischer Kriminalbeamter „verhört"

(Drahtbericht unseres Vertreters in Gleiwitz)

s. **Gleiwitz**, 30. August.

„Wir haben die Anweisung von oben, euch Deutsche zu mißhandeln", äußerte ein Kriminalbeamter in Borowmik (Ostoberschlesien) einem Volksdeutschen gegenüber bei einer Vernehmung. Programmäßig versetzte er ihm nach jeder Frage dann jeweils Faustschläge ins Gesicht, programmäßig auch offenbar setzte er mit einer Reihe wüster Beschimpfungen ein, bis ihm angesichts seines übel zugerichteten Opfers doch etwas wie Mitleid ankam und er gleichsam entschuldigend nochmals von der „strengen Anweisung zur Mißhandlung von oben" stammelte. Der dann entlassene Volksdeutsche hat den Weg über die Grenze genommen und sich ins Reich gerettet.

Furchtbare Leiden der Ukrainer

Beim „Verhör" zu Tode gefoltert

eh. **Brünn**, 30. August.

Ein jugendlicher Ukrainer, der sich weigerte, über ukrainische Organisationen Auskunft zu geben, wurde in Neutomischel so lange von polnischem Militär gefoltert, bis er starb. Im gleichen Ort ist jeder Verkehr verboten. Die Volksdeutschen müssen Tag und Nacht die Haustüren offenhalten. Alle Wälder in der Umgebung sind abgesägt und unwegsam gemacht.

Die von den Polen durch brutale Methoden unterdrückten Ukrainer schicken erschütternde Briefe an ihre im Protektorat lebenden Brüder und bitten sie, die Weltöffentlichkeit auf ihr unsägliches Leid aufmerksam zu machen. „Niemand ist mehr seines Lebens sicher", ist ein in allen Briefen wiederkehrender Notschrei. Furchtbare Einzelheiten aus den täglichen Mordserien werden bekannt. Mitten in der Nacht holten in Narajew polnische Banden den 23jährigen Bay, den Führer des örtlichen ukrainischen Turnvereins, aus dem Hause. Vor den Augen der 70jährigen Mutter wurde er mit mehreren Schüssen niedergestreckt. Er verblutete nach kurzer Zeit. Ein anderer Ukrainer, Nicolai Walywajke, saß zu Hause am Fenster. Plötzlich krachten von draußen mehrere Schüsse. Walywajke war sofort tot.

Lächerliche „politische Prozesse" werden in wachsender Zahl gegen die ukrainische Bevölkerung von den Polen inszeniert. Mit nicht weniger als acht Jahren Zuchthaus wurden in Beresany, wie das Blatt „Dilo" vom 28. August berichtet, drei Ukrainer wegen angeblicher Zugehörigkeit zur ukrainischen nationalistischen Organisation verurteilt. In Sambor wurden, wie erst jetzt bekannt wird, 27 junge Dorfburschen und zwei Mädel verhaftet und zu Kerkerstrafen von sechs Monaten bis zu einem Jahr verurteilt, weil sie eine Trauerfeier für im Jahre 1919 gefallene ukrainische Legionäre veranstaltet hatten.

Marsch gegen Litauen

Danzig, 30. August.

Neben der polnischen Verfolgungswelle gegen die ukrainische Volksgruppe sowie gegen die Kaschuben beginnt sich der Haß der Polen nun auch gegen die 300 000 Litauer im Wilnaer Gebiet auszutoben.

Nachdem man schon seit dem Raub Wilnas Litauer systematisch entrechtet und politisch entmündigt hatte, verhaftet man jetzt ihre Führer und nimmt ihnen ihr Eigentum fort. Zuverlässigen Nachrichten zufolge sind starke polnische Truppenverbände in diesem Gebiet zusammengezogen worden. Man vermutet, daß polnisches Militär unter Umständen auf eigene Faust einen neuen Raub litauischer Gebiete durchzuführen beabsichtigt. Diese Mutmaßung wird durch die Tatsache unterstützt, daß die in Litauen lebenden Polen durch eine geheime polnische Terrororganisation unterstützt werden mit dem Ziel, durch ihre Aktionen die Ausnutzung eines solchen Gewaltstreiches zu ermöglichen.

Verkehr an der polnisch-litauischen Grenze eingestellt

Danzig, 30. August.

Wie aus Kowno gemeldet wird, hat die litauische Regierung angesichts der gespannten internationalen Lage angeordnet, daß litauischen Bürgern keine Auslandspässe und Ausreisevisen zugeteilt werden. Die bis jetzt ausgestellten Visen und Pässe sind für ungültig erklärt worden. Infolgedessen ist der Verkehr an der polnisch-litauischen Grenze vollkommen eingestellt, da auch von polnischer Seite niemand über die Grenze gelassen wird. Von polnischer Seite hat dagegen ein illegaler Grenzverkehr eingesetzt, und zwar kommen zahlreiche Flüchtlinge über die Grenze, darunter viele Litauer, die nicht die Absicht haben, sich zum polnischen Militär pressen zu lassen.

Flüchtlingslager ohne Insassen

Danzig, 30. August.

Die Tatsache, daß so viele Bürger des polnischen Staates deutscher und anderer Nationalität der Hölle in Polen entflohen sind und in Deutschland oder Danzig in Flüchtlingslagern untergebracht werden mußten, hat den Ehrgeiz der Polen angestachelt. Der polnische Westverband, dessen einzige Aufgabe in Polen sonst die Verfolgung der Deutschen und die Organisation von Brandstifterbanden zum Niederbrennen deutscher Gehöfte ist, hat in Gdingen und Dirschau Lager für polnische „Flüchtlinge" aus Danzig eingerichtet. Allerdings wartet man bisher vergeblich auf die Flüchtlinge, die ihr Schicksal dem polnischen Westverband anvertrauen wollen.

Bombenanschlag in Bielitz

Kattowitz, 30. August.

Der polnische Aufständischenverband hat getreu dem Befehl seines Vorgesetzten, des Woiwoden Grazynski, seinen Terror gegen die Volksdeutschen noch gesteigert. Wie erst jetzt bekannt wird, haben die berüchtigten Bollkommandos des Aufständischenverbandes am Montag auf die Häuser von zwei bekannten Volksdeutschen Bombenattentate verübt. Diesem heimtückischen Ueberfall fielen der Gärtnereibesitzer Schauer und ein weiterer Volksdeutscher namens Pitrowski zum Opfer. Der Volksdeutsche Kaufmann Polazek wurde schwer verletzt. Außerdem wurde ungeheurer Sachschaden angerichtet. Wie nicht anders zu erwarten, glänzte die Polizei durch Abwesenheit und konnte auch trotz einwandfreier Tatspuren die ihr bekannten Täter nicht feststellen.

Der neue Bombenanschlag in Bielitz, der sich an Attentate ähnlicher Art in Teschen und Kattowitz anreiht, beweist, daß Polen nichts als eine Vernichtungsaktion gegen alles Deutsche durchführen will, eine Vernichtungsaktion, die von oben befohlen, und die planmäßig organisiert ist.

Lebensmittelmangel in Polen

Warschau, 30. August.

In allen Teilen Polens macht sich der Lebensmittelmangel immer stärker fühlbar. Die Behörden, die vorsorgliche organisatorische Maßnahmen nicht getroffen haben, versuchen jetzt durch die Verhängung rücksichtslojer Strafen der Hamsterei von Lebensmitteln und der Preistreiberei entgegenzutreten. In Warschau wurden zahlreiche Kaufleute wegen Preistreiberei und Wuchers verhaftet und in ein Konzentrationslager gebracht. In weniger schwerwiegenden Fällen wurden Haftstrafen bis zu zwei Monaten verhängt.

Bei den Verhafteten handelt es sich meistens um Fleischer oder Fetthändler. Weiter wird scharf gegen Städten des Landes werden Hausdurchungen durchgeführt, vorgefundene Hartgeldbeträge beschlagnahmt und ihre Besitzer verhaftet. Aehnlich geht man gegen Privatpersonen vor, bei denen größere Lebensmittelvorräte gefunden werden. Alle diese Vorgänge zeigen, daß das Vertrauen der polnischen Bevölkerung in die Staatsführung auf das schwerste erschüttert ist.

Zwangsbewirtschaftung in England?

Sparkassenabhebungen nur bis 3 Pfund / Einschneidende Maßnahmen angekündigt

(Von unserem Londoner Vertreter)

rd. **London**, 30. August.

Die Vorbereitungen der englischen Nahrungsmittelversorgung für einen Kriegsfall bewegen sich in buchstäblicher Nachahmung auf den gleichen Wegen, wie sie in anderen Ländern, darunter auch in Deutschland, ergriffen worden sind. Das englische Publikum wird bereits jetzt darauf vorbereitet, daß einschneidende Maßnahmen zur Zwangsbewirtschaftung und zur Sicherung der Vorräte ergriffen werden müssen. Um die allgemeine Nervosität zu beruhigen, wird dauernd betteuert, daß alle Vorbereitungen für den Ernstfall getroffen seien. Schon die Verhältnisse bei den Sparkassen aber zeigen, daß es an zahlreichen Esten nicht klappt. Nur Abhebungen bis zu drei Pfund sind gestattet, so daß am Ultimo die kleinen Geschäftsleute und Sparer in ernste Schwierigkeiten zu geraten drohen.

Sämtliche Schiffe haben von der Admiralität den strengen Befehl erhalten, keinerlei Funkmeldungen mehr zu senden und mit abgeblendeten Lichtern zu fahren. Die „Queen Mary" kam auf einem geheimgehaltenen Kurs an unter Ausnahmeverhältnissen, die den Aufenthalt für die Passagiere nicht angenehm machten. Da sie offenbar während der Reise in einen Hilfskreuzer umgewandelt werden sollte, war die Bewegungsfreiheit der Passagiere stark eingeschränkt. Während des Dockens in Southampton wurde der Besuch durch das Publikum verboten.

Fieberhafte Verteidigungsvorbereitungen im ganzen Empire

London, 30. August.

Nach den Berichten der Londoner Presse werden im ganzen Empire mit allen seinen Dominien fieberhafte Verteidigungsvorbereitungen getroffen. Kanada hat bereits eine ganze Reihe von Regimentern mobilisiert. Die Dominienregierung hat die Kontrolle über die ganze Schiffahrt übernommen. Während Australien die Währungskontrolle eingeführt hat, hat die südafrikanische Regierung das Parlament einberufen. Auf den westindischen Inseln ist Pressezensur eingeführt. Auch Teleqramme, Post usw. werden einer Zensur unterworfen. In Kenya sind Reserveoffiziere einberufen und die Regimenter auf volle Stärke gebracht worden. In Burma ist ein Waffenausfuhrverbot erlassen worden.

Löschung englischer Schiffslichter

Evakuierung der Londoner Kinder

London, 30. August.

Die britische Admiralität hat am Montag eine Anordnung über die Löschung von Schiffslichtern, Leuchtund Ankerbojen verfügt, weiter hat sie Einschränkungen von Funksendungen ausgesprochen. In Firth of Forth und allen Häfen und Seegegenden, die unter Kontrolle der Admiralität stehen, ist das Anbordnehmen von Lotsen zur Pflicht gemacht worden. Navigationslichter dürfen nur gesetzt werden, sobald die Gefahr einer Kollision besteht; sie müssen unmittelbar hinterher gelöscht werden.

Wie Reuter meldet, wurden weitere 5000 Kinder im Alter von zwei bis 14 Jahren evakuiert. In völliger Ordnung wurden die Kinder in ihren Schulen zunächst gesammelt, um von dort London zu verlassen.

Vor der Schließung des Suezkanals?

Dr. v. L. **Rom**, 30. August.

Wie es um die Unabhängigkeit der kleinen Völker unter der englischen Herrschaft bestellt ist, zeigen Meldungen aus Kairo, wonach sich die ägyptische Regierung unter dem Drohungen Englands bereit erklären mußte, daß alle ausländischen Schiffe in ägyptischen Häfen durchsucht werden und daß die englischen Kriegsschiffe diese Durchsuchung im vollen Widerspruch zum internationalen Recht vornehmen. Londoner Andeutungen, wonach England Aegypten zwingen werde, den Suezkanal zu schließen, da England und Frankreich von allen seefahrenden Nationen am wenigsten dadurch geschädigt werden", werden in Rom mit großer Aufmerksamkeit zur Kenntnis genommen. Der Versuch, ein ähnliches Vorhaben auszuführen, so betont man, würde eine Antwort Italiens hervorrufen, die die englische Seeherrschaft, ungeachtet der indischen Hilfstruppen am Suezkanal, mit einem einzigen Schlag im Mittelmeer beenden würde.

Das Paffen lassen - „besser" rauchen!

ATIKAH 5 Pf

Lodz soll evakuiert werden

Warschau, 30. August.

In Lodz werden Vorbereitungen für eine Evakuierung der Bevölkerung getroffen. Sämtliche Bürger sind aufgefordert worden, den Behörden die Orte zu nennen, in die sie sich für den Notfall zu begeben beabsichtigen. Wer dies kann, erhält von den Behörden eine entsprechende Zuweisung von Schutzgebieten.

Die schwedische Marineleitung hat den schwedischen Handelsschiffen angeraten, zur Zeit die Häfen Gdingen und Danzig nicht anzulaufen.

Druck und Verlag „Bremer Zeitung" NS.-Gauverlag Weser-Ems GmbH. Bremen. Verlagsdirektor Hugo Kühler. Hauptschriftleiter: Johann B. Dietrich. Stellvertreter: Wilhelm Ahling. Chef vom Dienst: Rudolf Müller; Verantwortlich für Politik: Rudolf Müller; für Kulturpolitik und Unterhaltung: Bernhard Schmidt, i. V. Reinhard Everwyn; für Wirtschaftspolitik, Handel und Schiffahrt: Dr. H. Heinrich Brinkmann, i. V.: Rudolf Meyer; für Bremisches: Heinz Tischer; für Sport: Rudolf Meyer; Niederdeutsche Rundschau (einschl. der Grafschaften Hoya und Diepholz) i. V.: Anni Arnuring; für Bilderdienst i. V.: Heinz Tischer; sämtlich in Bremen.

Berliner Schriftltg.: Graf Reischach Berlin SW 68, Charlottenstraße 82.

Unverlangt eingehende Beiträge ohne Rückporto werden nicht zurückgesandt.

Verantwortlicher Anzeigenleiter: Herbert Starke Bremen. — Gültig ab 15. Juni 1938 Preisliste Nr. 7

Bremer Zeitung D.-A.: VII. 39:	37 400
Ferner erscheinen im NS.-Gauverlag:	
Oldenburgische Staatszeitung, Oldenburg	39 200
Ostfriesische Tageszeitung, Emden	28 194
Wilhelmshavener Kurier, Wilhelmshaven	17 235
Gesamt-Auflage:	121 939

Einschneidende Maßnahmen in Italien

Ab 3. September kein Privatkraftwagenverkehr mehr

Rom, 30. August.

Einer amtlichen Verlautbarung zufolge ist vom Sonntag, dem 3. September, ab der Verkehr für Privatkraftwagen in ganz Italien untersagt. Besondere Verkehrsausweise werden gegebenenfalls ausschließlich von der Militärbehörde und nur an solche Personen ausgestellt werden, die nachweisen können, daß eine Benutzung des Kraftwagens für öffentliche Zwecke oder für militärische Interessen notwendig ist.

Französische Kommunisten verhaftet

o. sch. **Bern**, 30. August.

Im Verlauf der Maßnahmen der französischen Behörden gegen die Mitglieder der Kommunistischen Partei wurden zahlreiche Haussuchungen in Lille durchgeführt, wo im Büro der „Freunde Sowjetrußlands" alle vorhandenen Papiere und Flugschriften beschlagnahmt wurden. Kommunisten, die in Frankreich Flugblätter verteilten, wurden verhaftet. Der Abgeordnete Loubradou ist aus der Kommunistischen Partei ausgetreten.

Verdunkelung im französischen Grenzgebiet

o. sch. **Bern**, 30. August.

Die französischen Behörden haben angeordnet, daß im französischen Grenzgebiet nachts überall die Lichter gelöscht und die Ortschaften vollkommen verdunkelt sein müssen, auch die Züge fahren nachts vollkommen abgeblendet.

Amerikaner verlassen Frankreich

Paris, 30. August.

Die Amerikaner verlassen in Massen Frankreich. Heute trifft in Le Havre der Dampfer „Manhattan" ein, der am gleichen Abend mit 500 Passagieren an Bord die Stadt wieder verlassen wird.

Lebensmittelkarten in der Schweiz

Während Bezugssperre nur beschränkte Abgabe

Bern, 30. August.

Die Schweiz hat eine vorsorgliche Bezugssperre für einzelne Nahrungsmittel eingeführt. Die Bezugssperre gilt für Zucker, Reis, Hülsenfrüchte (Erbsen, Bohnen, Linsen) und deren Produkte, Teigwaren, Hafer- und Gerstenprodukte, Maisgrieß und Maismehl, Speisefett, eingesottene Butter (frische Tafel- und Kochbutter ausgenommen), Koch- und Salatöl, Grieß, Backmehl und andere Mehle für eine Dauer, die erforderlich ist, um eine definitive Rationierung in Kraft zu setzen.

Der Bevölkerung war im April durch das eidgenössische Volkswirtschaftsdepartement die Anlegung eines Vorrats an wichtigen Lebensmitteln, der für zwei Monate ausreichen sollte, vorgeschrieben worden. An diejenigen, die sich einen derartigen Vorrat nicht anlegen konnten, werden nun blaue Karten ausgegeben. Die Inhaber dieser blauen Karten werden während der Dauer der Bezugssperre in der Lage sein, gegen Abgabe der vorgedruckten Abschnitte die gesperrten Lebensmittel einzukaufen.

Teilweise Schließung der Schweizer Grenze

Bern, 30. August.

Der schweizerische Bundesrat verfügte eine teilweise Schließung der Grenze.

Norwegen verstärkt Neutralitätsschutz

Oslo, 30. August.

Die norwegische Regierung beschloß, den Neutralitätsschutz an der norwegischen Küste zu verstärken. Die hierzu nötigen Truppen werden einberufen für die Festungen Kristiansund, Bergen, Agdenes. Die Soldaten der Festungen Oskarsborg und Oscarsborg werden über den Tag der vorgesehenen Entlassung hinaus im Dienst behalten. Die 1. Zerstörerdivision, die 4. und 5. Torpedobootsdivision und das 1. und 2. Geschwader der Luftwaffe werden ebenfalls von dieser Maßnahme betroffen, die den ersten Schritt zur Vorbereitung des Neutralitätsschutzes bedeuten. Ferner bleiben die Angehörigen der Flugzeugschwader Kjeller und Troendelag im Dienst. Mehrere Kriegsschiffe sind bereits seit einiger Zeit voll bemannt.

Sondervollmachten für die luxemburgische Regierung

Luxemburg, 30. August.

Die luxemburgische Kammer hat einstimmig ein Gesetz angenommen, das der Regierung Sondervollmachten gewährt. Die Regierung und die Kammer haben außerdem der deutschen und der französischen Regierung ihren Dank für ihre Erklärung ausgesprochen, die Unversehrtheit des luxemburgischen Gebietes zu respektieren.

Cantilo: Argentinien bleibt neutral

Buenos Aires, 30. August.

Die politische Spannung in Europa wird in der argentinischen Hauptstadt weiter aufmerksam beobachtet. Am Montagabend unterrichtete Außenminister Dr. Cantilo den Staatspräsidenten über die europäische Lage. In den letzten Tagen fanden auch zahlreiche Unterredungen zwischen dem Außenminister und den diplomatischen Vertretern verschiedener Länder statt. Im Zusammenhang mit diesen Besprechungen gab Dr. Cantilo Pressevertretern gegenüber die bereits gemeldete Erklärung ab, daß Argentinien im Kriegsfall seiner traditionellen außenpolitischen Haltung entsprechend neutral bleiben würde.

Grude-Heißluftherde — Das Beste für die neuzeitliche Küche
Freizwerk, sofortige Lieferung — Struckmann • Nordstr. 7/9

Großartige Geste des Führers

Will London seine Irrtümer verteidigen? — Beratungen Mussolinis und Cianos

(Drahtbericht unseres Vertreters in Rom)

Dr. v. L. **Rom**, 30. August.

Bis zum gegenwärtigen Zwischenstadium der europäischen Krise konzentrierte sich Italiens Interesse auf die deutsch-englische Fühlungnahme. Die diplomatische Arbeit Italiens zugunsten der Friedensinitiative läuft weiter. Am Dienstag fanden zwischen dem Duce und dem italienischen Außenminister zahlreiche Besprechungen im Palazzo Venezia statt. Französische Phantasien über angeblich verschiedene politische Marschrouten des Duce und des Grafen Ciano sind nach den Worten des italienischen Regierungsorgans so grotesk, daß sich ein Eingehen darauf erübrigt.

Tendenziöse britische Interpretionen der Interessen Italiens in der gegenwärtigen Krise beantwortet das „Giornale d'Italia" kurz mit der Feststellung: „Die Berechnung der italienischen Interessen wird von Italien selbst vorgenommen. Italien ist keine Aktiengesellschaft von Bankiers, wo im Mittelpunkt der Besorgnisse das Gesellschaftsinteresse steht. Italien dient einem Prinzip, nämlich dem Prinzip der Kultur und dem Frieden der Gerechtigkeit."

Der Wunsch Italiens, den Frieden zu erhalten, entspricht völlig dem Friedenswillen Deutschlands und seiner Führung, ebenso wie die Ansicht Italiens, daß dieser Friede endgültig und für alle Zeit der Ungerechtigkeit entledigt werden muß, mit der deutschen Ansicht identisch ist. „Es ist unerhört", sagt in diesem Zusammenhang „Popolo d'Italia", „daß England und Frankreich einen neuen Krieg anfangen wollen allein mit dem einzigen Zweck, begangene Irrtümer zu verteidigen. Die Völker, die die Opfer des Versailler Vertrages wurden, verlangen seine Revision oder aber die Völker werden sich ihr Recht selbst verschaffen, und zwar auch gegen jede englisch-französische Forderung. Beck, dem Beck, der zuerst geschlagen wird, seien diese Worte ins Stammbuch geschrieben."

Die Bewunderung für die Geduld des Führers und des deutschen Volkes klingt in der faschistischen Presse lebhaft wieder. U. a. schreibt die „Tribuna": „Wenn die unzähligen Grenzzwischenfälle auf Grund polnischer Provokationen, die unablässigen Quälereien der Volksdeutschen in Polen bisher noch keine schlimme Folgen gezeitigt haben, so verdankt man das der großen Geduld des deutschen Volkes." — Zu der Friedensaktion des Führers äußert sich der bekannte faschistische Publizist Ansaldo mit folgenden Worten:

„Hitlers Friedensinitiative ist eine großartige und edle Geste gewesen, die zudem außerordentliche Selbstbeherrschung und ein tiefes Verantwortungsgefühl gegenüber den Millionen marschbereiter Deutscher enthüllt. Von dieser Selbstbeherrschung und diesem Verantwortungsgefühl ist auch der Brief des Führers an Daladier getragen. Ein Mann aber, der in dieser Stunde der höchsten Gefahr eine derartige Schlichtheit und eine derartige Ruhe sein eigen nennt, der will den Krieg nicht aus kalter Berechnung politischer Herrscher, sondern ist ein Mensch, in dessen Herzen die Trauer und das Elend des Krieges vollauf gefühlt werden."

Andererseits richtet die faschistische Presse die dringende Warnung an die englische Adresse. So fordert „Telegrafo" die englische Regierung auf, sich nicht etwa hinter eine Pilatusgebärde zu flüchten und auf Warschau zu verweisen, als ob in einer Situation wie dieser ein Weltkrieg wie das englische die eigene Entscheidung über Krieg und Frieden einem dritten, nämlich den Polen, überlassen könnte. Dann nämlich müßten wir es frei heraus sagen, daß trotz dieses nur allzu durchsichtigen Manövers die tragische Verantwortung doch voll und ganz auf England zurückfallen würde.

Das englische Volk für den Frieden

Dr. v. L. **Rom**, 30. August.

Ueber die Strömungen, die das britische Kabinett beeinflussen, macht der gewöhnlich gut unterrichtete Londoner Korrespondent des „Corriere della Sera" folgende Angaben: „Die Massen des englischen Volkes sind klar und eindeutig für den Frieden. In denjenigen politischen Kreisen allerdings, die nur zu häufig direkt die amtlichen Kreise beeinflussen, trifft man gänzlich verschiedene Ansichten an. Die Verfechter der Einkreisung in Whitehall, die noch immer in stärkstem Maße über den Abschluß des deutsch-russischen Vertrages und den völligen Bankerott ihrer Politik gereizt sind, fordern offen den Krieg. Diese Kriegshetzer erklären, daß ein Krieg gegen die Achse vom Zaun gebrochen werden müsse, bevor noch das deutsch-russische Abkommen weitere Früchte trage und die diplomatische Meisterschaft des Führers noch auf anderen Gebieten und anderen Sektoren der Welt neue Erfolge erziele.

Verständigung Budapest-Belgrad

Budapest bot Minderheitenvertrag an — Gleichzeitiger Ausgleich mit Rumänien?

(Drahtbericht unseres Budapester Vertreters)

vm. **Budapest**, 30. August.

Die ungarische Regierung hat am Dienstag, wie in Budapest amtlich bestätigt wird, der Regierung Jugoslawiens einen Vorschlag zum Abschluß eines Minderheitenschutzvertrages zugeleitet. Ueber die Antwort der Belgrader Regierung liegen naturgemäß noch keine Nachrichten vor. Man nimmt jedoch an, das Jugoslawien den Vorschlag zum Abschluß eines solchen Vertrages auf der Grundlage der Gegenseitigkeit positiv aufnehmen wird.

Die Gerüchte, daß rumänischerseits der ungarische Vorschlag zum Abschluß eines Minderheitenschutzvertrages abgelehnt worden sei, werden von zuständiger Stelle in Budapest als unzutreffend bezeichnet. Die Verhandlungen mit Rumänien über diese Frage seien noch im Gange.

Das ungarische Angebot an Belgrad ist außer der Tatsache, daß es die zunehmende Ausgleichsstimmung zwischen den beiden Nachbarstaaten unterstreicht, auch insofern bemerkenswert, als es fast gleichzeitig mit einem ebensolchen Angebot an Rumänien erfolgte. Bekanntlich stand Ungarn bisher dem Wunsch dieser beiden Nachbarstaaten, gleichzeitig die schwebenden Fragen mit Belgrad und Bukarest zu regeln, ablehnend gegenüber. Es scheint also, daß man sich in Budapest nun dazu entschlossen hat, bei der weiteren Regelung der Beziehungen zu dem jugoslawischen und dem rumänischen Nachbarn das zwischen diesen beiden Staaten bestehende Verhältnis stärker zu berücksichtigen als bisher.

Zweite Sitzung des Nationalitätenrates

Moskau, 30. August.

Dienstag morgen trat im Kreml der Nationalitätenrat zu seiner zweiten Sitzung zusammen. Es fand die Wahl des Ausschusses zur endgültigen Festlegung des Wortlautes des Agrargesetzes statt. Ferner wurde beschlossen, den Bericht über die zweite auf der Tagesordnung stehende Frage — das Gesetz über die allgemeine Wehrpflicht — in der Gemeinschaftssitzung der Kammer am 31. August zu beraten.

Mehr als ein Nichtangriffsvertrag

Amsterdam, 30. August.

Der ehemalige holländische Ministerpräsident Colijn hat dem „Telegraaf" zufolge erklärt, daß der deutsch-sowjetrussische Nichtangriffs- und Konsultationspakt für das industriell hochentwickelte Deutschland weitgehende Möglichkeiten zum friedlichen Warenaustausch mit dem an Grundstoffen reichen Rußland biete. In dieser Hinsicht diene der Vertrag dem Frieden, und die Bedeutung dieses Vertrages gehe weit über die eines üblichen Nichtangriffsvertrages hinaus.

Englischer Luftkommodore verunglückt

rd. **London**, 30. August.

Bei den zahlreichen schweren Unfällen, die sich dauernd innerhalb der englischen Luftwaffe ereignen, ist einer der namhaftesten englischen Weltkriegsflieger einem bedauerlichen Mißgeschick erlegen. Der Luftkommodore Thomson, der gegenwärtig die Luftwaffensektion Cardington kommandierte, wurde von dem Propeller eines landenden Flugzeuges erschlagen. Er gehörte während des Krieges zu den Jagdfliegern, die speziell für Angriffe auf Zeppeline ausgebildet waren, und kommandierte im letzten Jahr eine Bombergruppe.

Schwedisches Fischerboot gerammt

Stockholm, 30. August.

Ein schwedisches Fischerboot ist in der Nordsee, 150 Seemeilen westlich von Lindesnäs, wie erst jetzt gemeldet wird, am Freitagabend mit einem großen englischen U-Boot zusammengestoßen. Das Fischerboot ging sofort unter. Die fünf Mann starke Besatzung wurde von dem englischen U-Boot aufgenommen und später von einem anderen schwedischen Fischerboot nach Göteborg befördert.

Irland betont seine Neutralität

Keine Dienstpflicht irischer Staatsangehöriger in England

Dublin, 30. August.

Das offizielle irische Informationsbüro teilt mit, daß die Ansicht, die de Valera in Dail der Neutralitätsfrage gegenüber vertreten habe, auch heute noch als richtungweisend und verbindlich anzusehen sei. Dasselbe gelte für seine Ansicht von der Wehrpflicht der in England lebenden Iren. Irland gestehe den Engländern keinerlei Rechte zu, in England lebende irische Staatsangehörige zur Dienstpflicht einberufen. Die Iren in England sei von der irischen Regierung empfohlen worden, sich mit irischen Pässen zu versehen, die bislang für einen Aufenthalt in England für sie nicht erforderlich waren. Am Montag setzte, wie weiter berichtet wird, ein Ansturm auf das Büro des Konsuls für Irland, Dulanty, ein. Es wurden an einem Tage über 150 irische Pässe ausgestellt, die ihre Besitzer vor einem Auf zu den britischen Waffen schützen sollen.

Eine einstweilen noch strittige Frage ist die Lage, in der sich die irischen Schiffe befinden, da die grün-weiß-orangefarbige Tritolore Irlands als internationale Handelsflagge noch nicht anerkannt ist. Die Transport-Marine-Abteilung des irischen Handelsministeriums erklärt, daß die irischen Schiffe dem irischen Staat gehörten und genau so wenig wie Schiffe irgendeines anderen neutralen Staates von der Verordnung der britischen Admiralität betroffen würden.

Irischer Hilferuf

gegen die britische Tyrannei

Belfast, 30. August.

Der nordirische Rat für die Einigung Irlands hat sich an Roosevelt gewandt, seinen Einfluß auf England einmal für die unterdrückten Iren einzusetzen. Das Telegramm des nordirischen Rates lautet: „Großbritannien hält die sechs Grafschaften Nordirlands immer noch mit Gewalt zurück und gestattet einer Tyrannei, die ihresgleichen im heutigen Europa nicht hat, über die ansässige Bevölkerung zu herrschen. Das irische Volk rechnet auf Ihre Hilfe bei der Beendigung dieser Verletzung seiner Rechte."

Sechs Explosionen in Liverpool

London, 30. August.

Wie der „Daily Herald" meldet, haben in Coventry, wo vor einigen Tagen ein Bombenattentat verübt wurde, Tausende von Arbeitern die Arbeit niedergelegt, weil sie sich weigerten, mit Iren zusammenzuarbeiten. In Liverpool kam es am Montag zu zwei weiteren Explosionen. Innerhalb von 48 Stunden sind somit in Liverpool sechs Explosionen zu verzeichnen gewesen. In Schottland, so behauptet das Labourblatt, habe man am Montag noch rechtzeitig eine Bombe mit bereits brennender Lunte an der Bahnstrecke Glasgow — Edinburgh entdeckt, durch die der Bahnkörper gesprengt werden sollte.

Neue bergsteigerische Glanzleistung

Füssen (Allgäu), 30. August.

Zu den in der letzten Zeit bekanntgewordenen alpinen Glanzleistungen von Gebirgsjägern hat sich eine neue hervorragende Leistung gesellt. Vier Gebirgsjäger — Oberleutnant Barth, Heeresbergführer Feldwebel Kollmuß, sowie die Gefreiten Strobel und Heidorn — beförderten einen schweren Granatwerfer mit Munition im Gewicht von etwa 90 Kilogr. über die steile, schon ohne Last schwer zu besteigende Nordwand des Geiselsteines bei Füssen, wobei 450 Meter Wand zu bewältigen waren. In einer reinen Kletterzeit von 14 Stunden wurde die mühevolle Arbeit geleistet. Der Einstieg erfolgte um 5 Uhr früh und um 19.30 Uhr war der Gipfel erreicht.

General aus dem Mannschaftsstand

pz. **Stettin**, 30. August

Oberst Wilhelm Thofern, der Kommandant des Truppenübungsplatzes Groß-Born, wurde mit Wirkung vom 27. August zum Generalmajor befördert. Die Beförderung bedeutet insofern etwas Besonderes, als damit zum ersten Male in der neuen Armee ein aus dem Unteroffizierstand hervorgegangener Offizier den Generalsrang erhielt.

Generalmajor Thofern entstammt einer hannoverschen Landwirtsfamilie. 1903 trat er beim 5. Garde-Regiment zu Fuß ein, bei dem er kapitulierte und 1912 zum Vizefeldwebel befördert wurde. Als etatsmäßiger Feldwebel zog Thofern 1914 ins Feld. Im Frühjahr 1915 wurde er zum Offizierstellvertreter ernannt. Als Auszeichnung vor dem Feinde erfolgte im März 1916 seine Beförderung zum Offizier. Nach Kriegsschluß wurde Thofern als Oberleutnant im Infanterie-Regiment 9 in das Reichsheer übernommen. Auch als Hauptmann und Kompaniechef sowie als Bataillonskommandeur verblieb er in diesem Regiment, bis er als Oberstleutnant am 1. Januar 1934 zum Infanterie-Regiment 5 nach Stettin versetzt wurde. Anderthalb Jahre später erfolgte seine Versetzung als Kommandant auf den Truppenübungsplatz Groß-Born.



Englands Kolonialverbindung gelähmt

rd. **London**, 30. August.

Die völlige Sperre des Mittelmeers für englische Schiffe wird in Londoner Schiffahrtskreisen als erste schwere Niederlage der Seeherrschaftsansprüche Englands empfunden. Gleichzeitig erblickt man in ihr den Beweis dafür, daß die englische Admiralität keineriei Zutrauen zu den Möglichkeiten der französischen Flotte hegt, die Durchfahrt auch nur in begrenztem Umfange aufrechtzuerhalten oder gar eine Auseinandersetzung mit Italien zu bestehen.

Es sind bereits schwere Verzögerungen mit riesigen Unkosten für Transporte aus den Kolonien nach dem englischen Mutterland entstanden. Zahlreiche englische Schiffe liegen in Port Said fest. Alle englischen Festungen im Mittelmeer vermögen die „Freiheit der Meere" nicht zu sichern — eine bittere Lehre für die Strategen der Imperiumswege in England und Frankreich.

Befremden in Holland

Amsterdam erwartet bindende Zusicherung der Einkreisungsmächte

Amsterdam, 30. August.

Es hat innerhalb der holländischen Bevölkerung starkes Aufsehen erregt, daß wohl der deutsche Gesandte mit einer Botschaft der Reichsregierung der niederländischen Königin die Versicherung gegeben hat, daß das Deutsche Reich im Ernstfalle die holländische Neutralität respektieren werde, aber daß von der englischen Regierung bisher kein ähnlicher Schritt unternommen wurde. Mit aller Schärfe verweist das „Nationale Dagblad" auf diese Tatsache und zieht daraus den Schluß, daß Holland von seiten der Einkreisungsmächte gleichfalls ähnliche bindende Zusicherungen erhalten müsse. Besonders bezeichnend in diesem Zusammenhang ist der Bericht des der Regierung nahestehenden „Maasbode", in dem es heißt, es habe Erstaunen in Holland verursacht, daß England und Frankreich Belgien erklärt hätten, sie würden die Neutralität dieses Landes respektieren, während eine derartige Versicherung Holland gegenüber nicht gemacht worden sei.

Die allgemeine Mobilmachung in Holland hat zur Durchführung verschiedener einschneidender Maßnahmen geführt. Eine große Anzahl von Zügen des innerholländischen Verkehrs wird in Zukunft ausfallen. Die Leitung der Eisenbahner ist für die Dauer des Mobilmachungszustandes in die Hände der Militärbehörden übergegangen. Die Einschränkungen im innerholländischen Eisenbahnverkehr betreffen besonders die elektrischen Züge, die völlig eingestellt werden.

Hundertprozentige Erhöhung der Kriegsrisikoprämien in London. Am Montag sind in London die Kriegsrisikoprämien zum Teil um 100 v. H. und noch darüber erhöht worden.

Verschärfte Blockade Hongkongs

Gewaltige Hochwasserschäden bei Tientsin — 2 Millionen Menschen betroffen

(Drahtbericht unseres Londoner Vertreters)

rd. **London**, 30. August.

Die Blockade Hongkongs ist, entgegen den englischen Hoffnungen, daß es hier doch zu einem Rückzug der japanischen Truppen kommen würde, nach wie vor in voller Kraft. Die Japaner haben sogar die Blockade an der Inlandsgrenze Hongkongs bedeutend verschärft und unterbinden jeglichen Verkehr nach beiden Richtungen.

Offiziell wiegt man sich auf englischer Seite in der unbegründeten Hoffnung, daß die eigentliche Spannung in Fernost nachgelassen habe und daß die Beseitigung der Hongkongblockade bald folgen werde. Im Widerspruch zu dieser optimistischen Haltung sind die englischen Verteidigungsmaßnahmen weiter ausgedehnt worden. Auch der Abtransport aller Frauen und Kinder hält an.

Durch die Ueberschwemmung bei Tientsin sind, wie Schätzungen der Behörden ergaben, mehr als 500 000 Menschen obdachlos geworden. Insgesamt 2 Millionen Japan die britischen Annäherungsversuche beobachten, nicht wundern.

Reichsmark bezissert. Die Eisenbahnbrücke zwischen Tientsin und Tangku ist weggeschwemmt.

„England irrt sich gewaltig"

Japanisches Mißtrauen gegenüber britischen Anbiederungsversuchen

Schanghai, 30. August.

Die japanische Zeitung „Tairiku Schimpo" schreibt in einer Betrachtung über die politische Lage u. a., England irre sich gewaltig, wenn es glaube, daß es jetzt mit Japan leichtes Spiel in China haben werde. Japan lasse sich durch die jetzt von London ausgehende Stimmungsmache über die wahren Absichten Englands in keiner Weise täuschen. Das japanische Blatt „Schanghai Mainitschi" unterstreicht diese Gedankengänge und erklärt u. a., England habe versucht, die von Japan angestrebte Neuordnung Ostasiens zu verhindern. Es könnte sich daher über die englandfeindlichen Kundgebungen und über den Argwohn, mit dem

In letzter Minute

Ein Dementi der Sowjetunion

Verstärkung der Truppen im Westen

Moskau, 30. August.

Die sowjetamtliche Telegraphenagentur veröffentlicht ein Dementi, in dem es heißt, daß eine Reihe ausländischer Zeitungen eine Meldung bringt, wonach das Sowjetkommando Truppen aus dem Westen zurückziehe. Hierzu ist die Tatsache bemerkenswert, daß diese Meldung nicht den Tatsachen entspreche. Das Sowjetkommando hat umgekehrt in Anbetracht der kritischen Lage in Europa und der Möglichkeit von verschiedenen Ueberraschungen beschlossen, die Truppen im Westen zu verstärken.

Was sagen Chamberlain und Daladier dazu?

Polnischer Größenwahn in Selbsterzeugnissen — Wüste Kriegshetze — Beschimpfung der deutschen Ehre krankhafte Selbstüberschätzung — Gewissenloses Spiel mit dem Feuer

Berlin, 30. August.

Der „Völkische Beobachter" veröffentlicht am Dienstag folgende Klarstellung. Den eintönigen englischen und französischen Lobsprüchen auf die angebliche polnische Mäßigung haben wir wiederholt erdrückendes Material gegenübergestellt, das die tatsächliche polnische Geistesverwirrung und Kriegshetze überzeugend an den Pranger stellte. Außerdem erweisen ja Tag für Tag die grausamen Verfolgungen, denen die deutsche Volksgruppe in Polen ausgesetzt ist, wie es in Wirklichkeit mit der polnischen Haltung bestellt ist. Die Untaten gegen unsere Volksgenossen in Polen sind nicht zuletzt die Frucht einer zügellosen Pressehetze, deren Hauptthema es ist, dem polnischen Volk das Wahnbild eines siegreichen Krieges vorzugaukeln und seine Gewaltinstinkte damit skrupellos zu entfesseln.

Wenn wir die polnischen Pressestimmen aus den letzten Wochen überprüfen, so bemerken wir zunächst, daß durch eine Flut der tollsten Lügenberichte über Deutschlands innere Lage glaubhaft gemacht werden soll, Polen sei Deutschland in allen Punkten so überlegen, daß auch ein bewaffneter Konflikt mit dem Reich für Polen nur einen Anreiz darstellen könne. In der Monatsschrift „Przeglad Astrologiczny" vom 18. Juli wurde für die Wundergläubigen ein Horoskop für die Achse Berlin—Rom gestellt, das für Deutschland und Italien die Lage schwarz malte. Andere Blätter fanden es geschmackvoll, wiederholt über schwere Erkrankungen des Führers zu berichten. Fast in keiner Nummer fehlen erlogene Berichte über Meutereien und Fahnenflucht im deutschen Heer, über „Greuel" im Protektorat, über verzweifelte Stimmen im Reich und über die vollkommene Wehrlosigkeit der deutschen Wehrmacht. Wie verbrecherisch man gerade dabei zu Werke geht, haben wir letzthin durch Betrachtungen über die Vorträge dargestellt, die Hauptmann Polesinsky im ganzen Lande hält und die einen vollkommenen Größenwahn verraten.

Sie sind dazu bestimmt, das naturgegebene Unterlegenheitsgefühl des Polen gegenüber dem Deutschen zu betäuben und einen Krieg mit Deutschland als einen militärischen Spaziergang hinzustellen, bei dem Polen nichts zu riskieren hätte.

Der „Krakauer Illustrierte Kurier" versteigt sich am 16. August sogar zu dem Ausspruch: „In Deutschland herrscht nur Feigheit". Die Kattowitzer „Polonia" vom 12. August schwadronierte: „Zu lange haben sich die Deutschen nach Osten gedrängt, entlang den Flußmündungen in die Ostsee. Jetzt ist die Zeit gekommen, diese Geschäfte zu liquidieren." Das Blatt der polnischen Armee, „Polska Zbrojna", verkündete am 15. August, man werde den Räuber in seinem eigenen Schlupfloch aufsuchen."

Zahllos sind die Zeugnisse für die völlige Verkennung der wahren Lage in der polnischen Presse. Fortgesetzt wird von Eroberungen gefaselt, von der Gewinnung eines „geopolitischen Raumes" für die Polen, von einer Führerrolle Polens gegenüber den Völkern zwischen Finnland und dem Schwarzen Meer. Am 16. August verkündete die Zeitschrift „Dapesja", aus einem Krieg müsse „die Zerschlagung nicht nur des deutschen Staates, sondern auch des deutschen Volkes" hervorgehen.

Polen wird immer wieder als Vorkämpfer der Menschheit und der Freiheit hingestellt, obwohl es vor den Augen aller Welt die Volksgruppe auf seinem Gebiet auf das brutalste verfolgt. Gleichwohl versteigt sich der „Krakauer Illustrierte Kurier" zu der wahnwitzigen Behauptung, Polen sei „durch seine Waffentaten und seine Tüchtigkeit der Retter der Ehre Europas" und der Feind der Menschheit müsse endgültig bezwungen und mit glühendem Eisen ausgebrannt werden." Es verdient in diesem Zusammenhang erwähnt zu werden, daß der Urheber dieser tönenden Phrasen es inzwischen vorgezogen hat, an Bord des polnischen Dampfers „Batrory" Gdingen in Richtung Amerika zu verlassen.

Nur wenige polnische Blätter haben noch soviel Urteilsvermögen, den Ernst der Lage Polens zu begreifen. Der konservative Wilnaer „Slowo" war ein weißer Rabe, wenn er schrieb, es drohe „ein Krieg mit einem ernsthaften Gegner". Die „Polska Zahodnie" dagegen prahlte schon am 1. August auf das frechste: „Im polnischen Volke lebt gerade umgekehrt wie im deutschen, ein soldatischer Geist. Das Schlagwort, das in Westeuropa umgeht, daß der Durchschnittspole geradezu fürchte, es könne keinen Krieg geben, entbehrt durchaus nicht einer gewissen Grundlage.

Wir wissen sehr wohl, daß trotz dieser Schlammflut von Lügen und der grotesken Selbsttäuschung, welche die polnische Presse zu verbreiten sucht, die Stimmung weiter Kreise in Polen sehr gedrückt ist, daß sich bei der Mobilmachung diese Gefühle vielfach Luft machen, daß die militärische Bereitschaft Polens nicht im entferntesten der auf dem geduldigen Papier vorgetäuschten Kampfkraft entspricht und daß sich die wirtschaftlichen Verhältnisse in Polen in den letzten Wochen in allen Landesteilen und besonders an der Westgrenze geradezu trostlos gestaltet haben.

Die kühne Behauptung des „Goniec Warszawisti", Polen habe den Nervenkrieg gewonnen, wird schon seit Wochen durch tausend Beobachtungen als Schwindel erwiesen. Vielmehr ist die Nervosität in ganz Polen auf den denkbar höchsten Grad gestiegen. Wäre es anders, so wären die hysterischen Lügen der polnischen Presse verständlich, denn wer sich wirklich stark fühlt, hat es nicht nötig, über die Kraft des Gegners bewußt falsche Vorstellungen zu verbreiten.

Wie es mit der vorgetäuschten polnischen Selbstsicherheit steht, zeigt in einem kleinen Ausschnitt die Meldung des Krakauer „Illustrierten Kuriers" vom 16. August aus Gdingen, daß dort die Erzählung einer Frau aus Gdingen über Räumungsmaßnahmen in den Bädern auf der Halbinsel Hela in Gdingen eine wahre Panik verursacht hätten. In das gleiche Kapitel schlagen die wiederholten Mahnungen großer polnischer Blätter, die Bevölkerung solle sich möglichst große Lebensmittelvorräte zulegen und darauf bedacht sein, „daß nichts durch Gase vergiftet werden könnte".

Noch deutlicher als die sonstigen Ausschreitungen der polnischen Presse beweisen die Ergüsse der zahlreichen Kriegsdichterlinge von polnischen Größenwahn und Kriegsgeist, den eine wahnwitzige Agitation im polnischen Volk zu verbreiten sucht. In der Krakauer Zeitung „Tempo Dnia" erschien ein Gedicht „Das Lied vom heiligen Krieg", in dem es heißt:

Warschau ist nahe der Grenze,
aber Berlin noch näher —
Wir werden an der Spree Feuer anzünden
mit dem todbringenden Erz der Geschosse.
Durch Blut, durch Brand und Leichen —
Schlagen wir in die blauen Wellen der trunkenen Oder
wieder die Grenzsteine,
wie vor 1000 Jahren Bolesław Chobry!
Und die Erfüllung der Jagellonenträume
flattert an dem Holz der Standarte —
Der silberne Adler wird wieder erglänzen
über Danzig, Ermland und Königsberg!"

Im gleichen Blatt finden wir ein Gedicht an den Marschall Rydz-Smigly, das mit folgenden prahlerischen Strophen schließt:

„Wir stehen in Bereitschaft,
Wenn du ein Zeichen mit dem Marschallstab gibst,
Werden wir marschieren

Auf der Siegesbahn!
Gekleidet in Stahl und Panzer
Und polnischem Weichselschlachs
Gehen wir unter deiner Führung
Ueber den Rhein, über den Rhein!"

Ein drittes Gedicht in diesem Blatt schmettert:

„Scharf wie ein Messer ist unser Karabiner
Und Geschütze haben wir genug!
Ihr seid nicht furchtbar, sondern schwach
Und ein leicht besiegbarer Feind
Nicht furchtbar sind eure Geschütze,
Der Pole versteht sich zu schlagen!
Er geht in den Kampf wie zum Blumen pflücken
Er schlägt, wenn er böse und hungrig ist!"

Und im gleichen Geist hirnverbrannter Selbsttäuschung dichtet irgendein Hebräer im Krakauer „Illustrierten Kurier" vom 17. August:

„Der Führer (Rydz-Smigly) hat sie gewarnt,
Nun sollen sie kriechen,
Die Schlangen hin zu unseren Füßen,
Denn sie sind nie gewachsen der polnischen Tapferkeit,
Den polnischen Kugeln und Säbeln!
Er (Hitler) denkt, daß er alles besitzen kann,
Daß ihm alles glatt gelingt,
Heute sprechen aber nur die Kanonen
Und morgen spricht unser Führer (Rydz-Smigly)
Mit ihm in Berlin!"

Wir haben hier nur einige wenige Beispiele polnischer Verblendung angeführt aus der endlosen Reihe von Bekundungen dieser völligen Geistesverwirrung in der polnischen Presse. Sie zeigen alle, wie mutwillig Polen sein Schicksal herausfordert, wie es leichtfertig die Augen gegenüber der Wirklichkeit verschließt und in seiner Haltung durch die französische und englische Unterstützung gestärkt worden ist.

Aus diesen Zeugnissen, denen jeder Arzt ohne weiteres die typischen Merkmale der Geisteskrankheit entnimmt, schließt man also in London und Paris, daß die polnischen Freunde sich an Friedensliebe, Besonnenheit und abwägender Klugheit von niemanden übertreffen ließen, daß sie lediglich zur Abwehr eines Angriffs auf die verfolgte Unschuld bereit seien. Wer diese Ansicht vertritt und nicht einsehen will, daß die Ueberhitzung der Gehirne in Polen eine Gefahr für die Ruhe Europas darstellt, der zeigt sich nicht etwa nur unbelehrbar, sondern er beweist, daß er den polnischen Massenirrsinn als Instrument zu eigenen Abenteuern zu schüren weiß und Polen nur als Mittel zum Zweck betrachtet, um Europa in einen Krieg zu stürzen.

Deutschlands Kraft nicht anzuzweifeln

Stimmen, die man heute nicht mehr wahrhaben möchte — Engländer und Franzosen über unsere militärische Stärke — Heer, Luftwaffe und Marine stärkstens gerüstet

Es ist seit wenigen Tagen eine beliebte Beschäftigung der demokratischen Presse geworden, die militärische und wirtschaftliche Stärke Deutschlands und Italiens zu leugnen, um so der eigenen Bevölkerung Mut zu machen und ihr die wirklichen Gefahren des augenblicklichen Spiels mit dem Feuer zu verschweigen, nachdem es schon nicht möglich war, die Schockwirkung, die der Abschluß des deutsch-russischen Nichtangriffspaktes in England, Frankreich und Polen auslöste, zu verhindern. Deutschland hat vor diesem gefährlichen Beginnen, die Augen vor der Kraft und der Schlagfertigkeit unserer Wehrmacht zu schließen, oft genug gewarnt, und es scheint an der Zeit, einmal festzustellen, daß man in den Demokratien vor wenigen Wochen und Monaten noch völlig anders über das militärische Kräfteverhältnis dachte.

Blicken wir auf England, das ohne Zweifel die Verantwortung für die gegenwärtige gespannte Lage in Europa trägt, so muß man sich darüber klar sein, daß in England selbst die strategische Lage des Inselreichs im neuen europäischen Kräfteverhältnis am meisten umstritten ist. Ohne Zweifel wird England, wie man es vor wenigen Wochen noch tagtäglich in den Betrachtungen der militärischen Mitarbeiter der „Times" lesen konnte, nicht in der Lage sein, in einer zukünftigen bewaffneten Auseinandersetzung Frankreich sofort mit einer Armee zu Hilfe kommen zu können, denn die unmittelbare Verteidigung Englands gegen Luftangriffe wird große Truppenkontingente der britischen Territorialarmee im Lande selbst binden, womit der englischen Armee wieder ihre ursprünglichen Aufgaben der direkten Landesverteidigung zugewiesen werden.

Sehen damit heute die Engländer selbst die militärische Schwäche des Inselreiches, so ist auf der anderen Seite die Veröffentlichung eines Aufsatzes über die Stärke der deutschen Luftwaffe in der englischen Luftfahrtzeitschrift „Aviation" aufschlußreich, in dem ein Engländer S. Paul Johnston vor wenigen Monaten die Luftwaffen der Großmächte untersuchte. Der Verfasser hat eine Reihe von Zahlen für die Luftwaffen Deutschlands, Italiens, Englands, Frankreichs und die Vereinigten Staaten zusammengestellt, die, wenn sie auch für Deutschland als nicht verbindlich bezeichnet werden können, aber doch zeigen, wie stark man in England Deutschland und Italien einschätzt. Johnston stellt die von ihm ermittelten Indexzahlen in folgender Tabelle zusammen:

	Deutschland	Italien	England	Frankreich	USA.
Flugzeuge (insgesamt)	10	5	3	2	3
Qualität	10	8	8	4	10
Produktionsrate	10	4	4	1	2
Produktionskapazität (gegenwärtig)	10	6	6	3	4
Mannschaftsstärke	10	6	3	3	2
Moral	10	9	6	2	6
Gesamtpunkte	60	38	30	15	27
Stärkeindex	10	6,3	5	2,5	4,5

Nach diesen — wohl bemerkt englischen — Berechnungen beträgt also die Gesamtstärke Deutschlands in der Luft das Doppelte der Streitkräfte Englands, das Vierfache der Stärke Frankreichs und mehr als das Doppelte der Stärke der Vereinigten Staaten. Interessant ist vor allen Dingen die Anerkennung der Tatsache, daß Deutschland und Italien hinsichtlich ihrer gegenwärtigen Produktionsfähigkeit und auch hinsichtlich der Produktionsrate weitaus an der Spitze liegen und die unbedingte Ueberlegenheit der deutschen Flugzeugindustrie zum Ausdruck kommt. Das ist für den nicht verwunderlich, der weiß, daß im Flugzeug- und Flugmotorenbau drei bis vier Jahre vergehen von dem Augenblick an, in dem die erste Idee einer Neukonstruktion in dem Kopfe eines Konstrukteurs geboren wird, bis zu dem Zeitpunkt der völligen Betriebsreife des neuen Flugzeugmotors.

Deutschland hat diese Erfahrungstatsache nach der Machtübernahme erneut bestätigt gefunden, fing doch nach langen Vorarbeiten Mitte 1936 ganz offensichtlich der Wiederaufbau der deutschen Luftwaffe an, sich auch in der Schaffung der neuen und besseren Geräte auszuwirken. Allein im Jahre 1938 konnte Deutschland unter Einschluß der Segelfliegerei nicht weniger als 35mal internationale Bestleistungen erzielen, während es um die Jahresmitte 1936 noch keinen einzigen Motorflugzeugrekord besaß. Heute aber sind wir daran gewöhnt — und wie man sieht, ist das Ausland an sich über diese Tatsache auch durchaus unterrichtet — daß wir von Zeit zu Zeit aufhorchen, wenn ein deutscher Flieger eine neue Großleistung vollbracht hat.

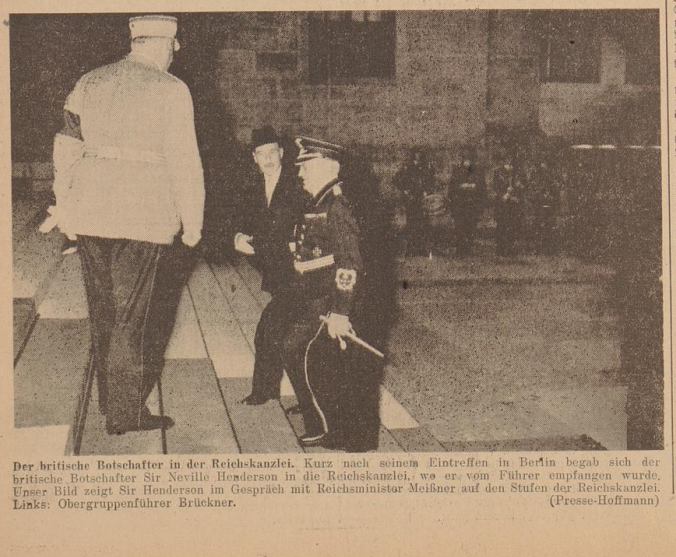
Daß auch die Franzosen sich über Deutschlands militärische Stärke im klaren sind und trotz Hoare Lisihas versprochenen „Eingreifdivisionen" sich im Schlepptau der englischen Aggressivpolitik nicht ganz wohl fühlen, zeigt ein Aufsatz des französischen Generals Armengaud, der in der „Dépêche de Toulouse" über die militärische Situation Polens „angesichts der deutschen Drohungen" folgendes schreibt:

„Franzosen und Engländer sichern Polen Hilfe zu mit allen ihren Kräften. Wenn Polen nicht nachgibt und Hitler auf seine Forderungen besteht, so bedeutet dies den allgemeinen Krieg. Aber wird Polen einer Konzentration der deutschen Kräfte standhalten können, die sich zuerst auf sein Territorium stürzen würden? Da ist zunächst die Drohung des Luftkrieges. Frankreich und England zusammen, wird Hitler sagen, können 2000 Flugzeuge in Front stellen, Deutschland und Italien 6000. Dank der Verteidigung des Himmels, die das Reich im Westen organisiert hat, wird Deutschland, von Italien unterstützt, sich damit begnügen können, den Westmächten Luftkräfte entgegenzustellen, die den ihren gleich sind. Bleiben 3000 Flugzeuge, um den Luftkrieg gegen Polen zu führen. Was kann Polen diesen 3000 Flugzeugen entgegensetzen? Ungefähr 700 bis 800, die obendrein kaum gleichwertig sind.

Auch die strategische Situation ist für Deutschland außerordentlich günstig. Seine Luftangriffe können von einer Front ausgehen, die von Ruthenien bis nach Ostpreußen reicht, über die Slowakei, Mähren, Preußisch Schlesien, Westpreußen und Danzig, d. h. von einer Basis, die sich über 1200 Kilometer ausdehnt und insbesondere Krakau, Lodz, Posen und Warschau bedroht."

Der französische General untersucht dann weiter die strategisch ungünstige Lage der polnischen Rüstungsindustrie, die nach seiner Ansicht auch in unmittelbarer Reichweite der deutschen Luftkräfte liegt, und kommt zu dem Schluß, daß darüber hinaus Deutschlands Lage auch für die Operationen zu Lande denkbar günstig ist:

„Mit starken Kräften könnten die Deutschen schon in wenigen Tagen den Korridor von 30 bis 40 Kilometer



Der britische Botschafter in der Reichskanzlei. Kurz nach seinem Eintreffen in Berlin begab sich der britische Botschafter Sir Neville Henderson in die Reichskanzlei, wo er vom Führer empfangen wurde. Unser Bild zeigt Sir Henderson im Gespräch mit Reichsminister Meißner auf den Stufen der Reichskanzlei. Links: Obergruppenführer Brückner. (Presse-Hoffmann)

Nachtmarsch im Osten

Die Erfahrungen des Weltkrieges und die großen Manöver unserer neuen deutschen Wehrmacht haben immer wieder gezeigt, daß die Schlagkraft einer Armee abhängig ist von der Beweglichkeit einer Truppe, die wiederum bedingt ist von der Marschleistung der Infanterie, der motorisierten und mechanisierten Truppenteile. Schon die Schlacht von Tannenberg, die sich in diesen Tagen zum 25. Male jährte, hat den Beweis erbracht, daß ein solcher überwältigender Sieg im Jahre 1914 nur möglich war durch der unerhörten Marschleistung der deutschen Infanterie. Der Grundsatz möglichst weitgehender Beweglichkeit der für Operationen eingesetzten Truppe wurde im weiteren Verlauf des Weltkrieges in immer höherem Maße der Anlaß dafür, daß die Motorisierung und Mechanisierung der Truppe ständig erhöht wurde. Beim Aufbau der neuen deutschen Wehrmacht gelangte dieser Grundsatz bereits zu entscheidender Bedeutung.

Die Grenzbevölkerung des deutschen Ostens hat in diesen Tagen ein eindrucksvolles Bild von der überraschenden Beweglichkeit der die Sicherung der Grenze übernehmenden Truppen erhalten. Ein Augenblicksbild: ein von Regenwolken verhangener Abendhimmel liegt über dem Land, als der Befehl die Truppe erreicht. Sofortiger Aufbruch und Abmarsch. In den Quartieren wird es lebendig, kurze Kommandos und dann geht es hinaus in die Nacht. Fast lautlos vollzieht sich der Abmarsch. Die Kraftwagen fahren abgeblendet, nur hier und dort leuchtet an Wegkreuzungen eine Taschenlampe auf. Eine kurze Orientierung auf der Karte und der Marsch geht weiter. Meldefahrer überholen die vorrückenden Truppen und fahren wieder zu den Kommandostellen zurück.

Ein packendes Bild. Man wird mitgerissen von diesem Erlebnis militärischer Kraft. Auf allen Straßen und Landwegen streben die Truppen vorwärts, überall begegnet man den marschierenden Kolonnen, alle beseelt von dem einen Willen und dem einen Gedanken: Es geht nach vorn zum Schutz der Grenze. Ein fesselndes Bild militärischer Bereitschaft und Entschlossenheit, zugleich ein Beweis für die hervorragende Organisation der Führung. Es gibt an keiner Stelle eine Stockung. Ueberall geht es planmäßig vorwärts.

Die Truppe marschiert. Lautlos geht es durch das schweigende Land. In den Dörfern und Städten steht trotz der nächtlichen Stunde die Bevölkerung an den Straßen und reicht den Soldaten Erfrischungen. Kurze Grußworte fliegen hinüber und herüber. In einer kleinen Stadt haben die Truppen einen kurzen Aufenthalt. Im Augenblick wird es in allen Häusern lebendig. Frauen und junge Mädchen kommen mit Kaffee, Tee und anderen Erfrischungen für die Soldaten. Ein alter Mann hat eine Kiste Zigarren unter dem Arm. Es wird alles herzlich gegeben und dankbar in Empfang genommen. Wer diesen Kolonnen nachts auf den Straßen begegnete, war Zeuge einer militärischen Präzisionsarbeit, die immer wieder verblüfft. Es ist geradezu erstaunlich, daß trotz des Fahrens in stockdunkler Nacht sich nicht der geringste Unfall ereignete und alle Truppen zur befohlenen Zeit ihr Marschziel erreichten. Ein Beweis auch für den hohen Ausbildungsstand unserer Soldaten, die mit Begeisterung und Einsatzbereitschaft ihren Dienst versehen. Zu dieser Armee kann das deutsche Volk Vertrauen haben!

Schon während des Marsches dampft in der Feldküche der Kaffee, der nach Eintreffen am Marschziel die Geister wieder aufleben läßt. Die rastende Truppe spürt auch bald die entscheidungsschwere Atmosphäre der Stunden. Der erste polnische Soldat — ein übergelaufener Ukrainer — wird vorbeigeführt. Dieser Angehörige einer vom polnischen Terror schwer heimgesuchten Volksgruppe kann sich nicht genug über die Verhältnisse wundern, die er bei der deutschen Truppe antrifft. Was gaukelt die verlogene polnische Propaganda nicht alles der polnischen Truppe vor, von der Hungersnot in der deutschen Armee, von den rebellierenden Soldaten, von überall am Wegesrand verstreut herumliegenden ausgefallenen Motorfahrzeugen und Kampfwagen. Kein Fahrzeug ist liegen geblieben.

Die Truppe zeigt hervorragende Disziplin und ihre Verpflegung ist für den Ukrainer — im Gegensatz zu der, die er bei der polnischen Armee erhalten hat — ein wahrer Festtagsschmaus. Er ist glücklich, daß ihm die Flucht aus Polen, dem Kerker der Nationen, gelungen ist. Die deutsche Truppe aber erlebt humoristische Augenblicke, wenn sie von den in Polen verbreiteten Greuelmärchen über die deutsche Wehrmacht und das deutsche Volk hört.

---

besetzen, der das Danziger Territorium von Westpreußen trennt und ebenso, ein wenig südlicher, den Korridor von 80 Kilometer, der Ostpreußen von Westpreußen trennt. Auch das Industriegebiet von Teschen bis Kattowitz, südwestlich von Krakau — seit dem deutschen Herrschaft über die Slowakei zur Hälfte von deutschem Gebiet umringt — ist stark in Gefahr, sehr schnell eingenommen zu werden. Die polnischen Armeen würden sich daher sehr schnell auf eine Linie Przemysl—Lublin—Bialystock—Grodnow zurückziehen müssen und so den Deutschen zwei Drittel des Territoriums überlassen, in denen sich der größte Teil der polnischen Machtmittel befindet."

Und noch eine recht maßgebliche französische Stimme sei zitiert, die den Wert der deutschen Flotte in einer kriegerischen Auseinandersetzung behandelt. Im „Moniteur de la Flotte" schreibt der frühere französische Marineminister M. Rio, als er vor knapp einem halben Jahr die Stärkeverhältnisse der Kriegsflotten während der kritischen Septembertage 1938 nachträglich unterlichte:

„Eine „Deutschland" würde nach Passieren der Shetland-Inseln genügend Brennstoff besitzen, um mehrere Wochen lang Kaperkrieg zu führen und dann mit guter Geschwindigkeit wieder einen deutschen Hafen zu erreichen. Dieser ungeheure Fahrbereich würde es deutschen Schiffen von diesem Typ leicht erlauben, an weit entlegenen Punkten mit Oelschiffen zusammenzutreffen, die es ihnen durch schnelle Brennstoffversorgung ermöglichen würden, den Handelskrieg fortzusetzen, und günstige Umstände für eine Rückkehr nach Deutschland abzuwarten.

Hat man sich überhaupt in Frankreich einmal vergegenwärtigt, was die Anwesenheit der Schiffe der Deutschlandklasse im Atlantik bedeutet hätte? Ist man sich darüber klar, daß unsere Kreuzer von diesen mit 28cm-Geschützen bewaffneten Schiffen einfach hinweggefegt worden wären? Ich selbst bin davon überzeugt, daß die Nachricht von ihrer Gegenwart die Schiffahrt im ganzen Ozean stillegen würde. Die englischen Marinekritiker weisen dazu mit Nachdruck darauf hin, daß auch das Geipensi des U-Boot-Krieges an den Küsten wieder aufgetaucht wäre, und daß zu dieser immer noch furchtbaren Gefahr die weitere der Luftangriffe in den Häfen sowohl wie auf See hinzugekommen sein würde."

Uns scheint, daß all diese Aeußerungen und Ueberlegungen für die englische und französische Regierung nicht allzu ermutigend sein dürften, und daß sie vor allem der tatsächlichen Stärke Deutschlands und Italiens Rechnung tragen, die im gegenwärtigen Augenblick zu unterschätzen für die Demokratien furchtbare Folgen nach sich ziehen würde. Kein Zweifel, vor wenigen Wochen noch hat man genügend klaren Verstand besessen, um sich diesen Tatsachen nicht restlos zu verschließen. Vor wenigen Wochen noch hat man diesen Worten der Vernunft Raum in den Spalten der demokratischen Presse gegeben, heute glaubt man sich über diese Dinge mit gespieltem Selbstvertrauen hinwegtäuschen zu können. Es könnte ein furchtbares Erwachen geben für alle, die diesen Wahnideen nachhängen und die militärische Stoßkraft sowie die innere Geschlossenheit unseres Volkes unterschätzen. H. Stanko

Rund um den Roland

Polizeioberst a. D. Schwartz 70 Jahre

Bremen, 30. August



Am heutigen Tage tritt Polizeioberst a. D. Schwartz in das achte Jahrzehnt seines an Arbeit und Erfolgen reichen Lebens. Er entstammt einer pommerschen Bauernfamilie, die in der Gegend von Kolberg seit Generationen ansässig ist. Nach dem Besuch des Kolberger Realgymnasiums zog er den Soldatenrock an, und nach erfolgter Ausbildung sah man ihn in Rostock, Schleswig und Hamburg.

Im Jahre 1901 als Polizeikommissars-anwärter bei der Polizeidirektion Bremen eingetreten, war er bald darauf Leiter verschiedener Polizeidirektionen. Die folgenden Jahre sahen ihn in leitenden Stellungen bei der Kriminalpolizei. Nach Ausbruch des Weltkrieges kam er als Feldpolizeikommissar in das Große Hauptquartier. In welch hohem Maße er sich dort das Vertrauen seiner Vorgesetzten erwarb, erhellt die Tatsache, daß ihm bald darauf die Leitung der Geheimen Feldpolizei übertragen wurde. In Anerkennung seiner Verdienste erhielt er mehrere hohe Ordensauszeichnungen. Reichspräsident v. Hindenburg erinnerte sich bei seinem Besuch in Bremen im Jahre 1926 der Tätigkeit seines Mitarbeiters im G.H.Q. und begrüßte ihn herzlich.

In der Nachkriegszeit wurde Polizeioberstleutnant Schwartz die verantwortungsvolle Stellung des Leiters der Revierpolizei anvertraut. Hier konnte er schaffen und eine segensreiche Tätigkeit entfalten. Nie haben Rücksichten auf die eigene Person ihn von dem Wege abweichen lassen, den ihm das Pflichtgefühl vorzeichnete. Seine selbstverleugnende Arbeit, die weit über das Maß dienstlicher Obliegenheiten hinausging, war allen Untergebenen ein Ansporn zu eigener Tätigkeit. Der Wahlspruch: Mehr sein als scheinen, viel leisten und wenig hervortreten! kennzeichnet seine Arbeit und seine Lebenseinstellung am besten.

Nach einer Dienstzeit von über 30 Jahren bei der Bremer Polizei nahm Oberstleutnant Schwartz im Sommer 1932 seinen Abschied aus dem aktiven Dienst. Im Jahre 1933 stellte sich jedoch dieser bewährte Polizeioffizier der jungen Nation sofort zur Verfügung und übernahm verschiedene ehrenamtliche Aemter. 1934 wurde Polizeioberstleutnant a. D. Schwartz durch den Gauleiter und Reichsstatthalter auf Grund seiner Leistungen und Verdienste zum Polizeioberst a. D. ernannt.

Bis heute hatte Polizeioberst a. D. Pg. Schwartz eine führende Stellung im Reichstriegerbund inne und wenn er seinen heutigen Ehrentag in seiner pommerschen Heimat, in die es ihn jedes Jahr zieht, verbringt, so wünschen ihm seine Kameraden aus seiner Wirkungsstätte Bremen einen recht frohen und gesunden Lebensabend.

Bei Nervenschmerzen

Kopfschmerzen, Rheuma, Ischias wirken Trineral-Ovaltabletten prompt u. zuverlässig. Spartam u. ergiebig! Keine unangenehmen Nebenwirkungen bei Magen-, Herz- oder Darm-Empfindlichkeit! 20 Tabletten nur 79 Pfg. In einschlägigen Apotheken erhältlich.

Der Auftrag an den Einzelhandel

Berater des Volkes in der Übergangszeit — Treibstoff-Anträge ab morgen im Statistischen Landesamt

Mit der Einführung der Bezugsscheinpflicht ist auch dem Einzelhandel ein wichtiger wehrwirtschaftlicher Auftrag gegeben worden. Der Pressedienst des Einzelhandels veröffentlicht dazu wegweisende Ausführungen für die Einzelhandelskaufleute. Jeder soll ausreichend, aber in einem Maße bedient werden, das gerade im Ernstfall unzuträgliche Verknappungserscheinungen ausschließt. Dem nationalsozialistischen Staat liege es daran, die Güter der Nation in unbestechlicher Gerechtigkeit verteilt zu sehen. Er müsse dafür der Hilfe des Einzelhandelskaufmanns sicher sein können. Die praktische Durchsetzung des Prinzips der Gerechtigkeit in der Zuteilung der lebenswichtigen Güter werde beim Einzelhandelskaufmann liegen, der damit ein hohes Maß an Verantwortung gegenüber der Gesamtheit der Verbraucher, aber auch gegenüber dem Staat als deren vornehmster Anwalt übernehme. Zweifellos bedeute die Einführung von Bezugsscheinen in den hauptsächlich betroffenen Zweigen des Handels eine Aenderung der Arbeit und eine Umstellung. Die Umstellung sei aber auch für den Verbraucher groß, der sich auf das neue System einstellen müsse. Hier werde dem Kaufmann und seinen Mitarbeitern die Aufgabe zufallen, jede etwa aufkommende Nervosität im Keime zu ersticken. Er habe die wirtschaftliche und politische Einsicht, die ihn dazu befähigt, auch den weniger geschickten Käufer bei der Anwendung der Bezugsscheine mit Rat zur Seite zu stehen. Mit Selbstdisziplin und dem Bewußtsein, daß es hier darum geht, eine Aufgabe im höchsten Interesse der Nation durchzuführen, würden die Anlaufschwierigkeiten überwunden werden.

Wo und wann stelle ich meinen Treibstoff-Antrag?

Wie gestern bereits mit allen Einzelheiten gemeldet, tritt am 1. September für Personenkraftfahrzeuge und ab 3. September für Nutzkraftfahrzeuge und sonstige Verbraucherstellen die Bezugsscheinpflicht in Kraft, so daß die Abgabe von Vergaser- und Dieselkraftstoffen nur noch auf Mineralölbezugsscheine (für Gebinde) und Tankausweiskarten (bei Zapfstellen des öffentlichen Verkehrs) hin erfolgen kann.

Die Erteilung dieser Bezugsscheinsorten kann in Bremen ab morgen, 31. August, im Statistischen Landesamt, Abt. Wirtschaftsamt, Bahnhofstraße 12, III. Stock, Zimmer 44, mündlich beantragt werden. Wir teilen darüber noch Näheres mit.

Publikumsabfertigungen auch in den Nachmittagsstunden

Eine dringende Bitte des Statistischen Landesamtes

Mit Rücksicht auf den — wie zu erwarten war — überaus starken Publikumsandrang in den Vormittagsstunden bittet das Statistische Landesamt nachdrücklichst, davon Kenntnis zu nehmen, daß die Abfertigung des Publikums außer in der Zeit von 8.30 bis 13 Uhr auch noch in den Nachmittagsstunden von 15 bis 19 Uhr erfolgt.

Im voraus sei zur Klärung noch folgendes beigetragen:

Die Einführung dieser Mineralölbezugsscheine und Tankausweiskarten ist ähnlich wie bei den allgemeinen Bezugsscheinen für Lebensmittel und andere Verbrauchsgüter erfolgt, um die Versorgung der wichtigen Verbraucher zu gewährleisten und den Verbrauch der an sich ebenfalls in ausreichendem Umfange vorhandenen Vorräte für vordringliche Zwecke sicherzustellen. Es muß ein öffentliches Interesse vorliegen, das jeder Besitzer eines Kraftfahrzeuges oder einer anderen kraftstoffverbrauchenden Anlage bei Antrag nachzuweisen hat.

Das bedeutet, daß jeder Antragsteller bei der Prüfung der Frage seiner Wichtigkeit selbst einen strengen Maßstab anzulegen hat. Ein Allgemeinheitsinteresse wird insbesondere für alle Anlagen der gewerblichen Wirtschaft, der Ernährungs-, Forst-, Holz- und Landwirtschaft sowie für die Fahrzeuge des Güterverkehrs, der eben genannten Verbrauchergruppen, der Behörden, sonstiger Dienststellen, Aerzte usw. zur Erledigung ihrer unbedingt nötigen Aufgaben zugestanden. Verrat an dem Interesse der Gesamtheit bedeutet es z. B., wenn Betriebsstoff für Vergnügungsfahrten vergeudet würde. Ebenso muß für geschäftliche Zwecke in all den Fällen, in denen es irgend nur möglich ist, die Benutzung der öffentlichen Verkehrsmittel an Stelle der Kraftfahrzeugbenutzung treten.

Und dann noch eins: Jeder frage sich, ob es nötig ist, seinen Antrag bereits am ersten möglichen Tag, an dem naturgemäß mit einer starken Ueberlastung der ausgebenden Dienststellen gerechnet werden muß, zu stellen!

Es sei ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß eine Vorführung der Fahrzeuge zu unterbleiben hat!

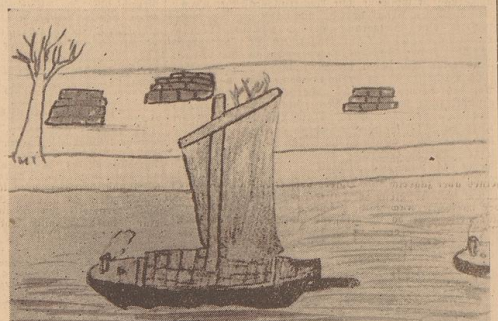
Der Spinnstoff- und Schuhkäufer nicht an ein bestimmtes Geschäft gebunden

Um Zweifel zu beheben, sei im Nachgang zu unseren Veröffentlichungen über die Bezugsscheinpflicht für Spinnstoffe und Schuhwaren noch mitgeteilt, daß der Verbraucher dieser Waren auf Grund seiner Ausweiskarten nicht an den Bezug in einem bestimmten Geschäft seines Bezirks gebunden ist.

Kinderzeichnungen — Seelenspiegel

Wir blättern in den Zeichenmappen der Bremer Grundschulkinder — Vorstellungsschatz und Beobachtungsgabe unserer Kleinen

Wir blättern in den Zeichenmappen unserer Bremer Grundschulkinder und entdecken dort ganz entzückende, echte Kinderzeichnungen. Es sind Bilder aus der bunten Welt des Märchens und aus dem nüchternen Alltagsleben, aus Phantasie und Wirklichkeit, die hier von Bremer Schulkindern liebevoll gestaltet wurden. Die „Hexe Kau-Kau-Kau" und die „Lokomotive von Jan Reiners", der „Rattenfänger von Hameln" und der „Triebwagen einer Bremer Straßenbahn", ein „zartes Blümchen am Wegesrand" und der „Torfschiffer auf der Hamme", das alles und noch vieles andere mehr hat die Kinderherzen im Laufe des Schuljahres bewegt und gibt uns nun in den verschiedenartigsten kindertümlichen Zeichnungen einen schwachen, aber wertvollen Einblick in das innere Leben unserer kleinen Jungen und Mädel.



Heimatliche Motive sind es — wie unsere Abbildungen zweier Originalzeichnungen zeigen —, die der jüngsten Jugend am Herzen liegen.

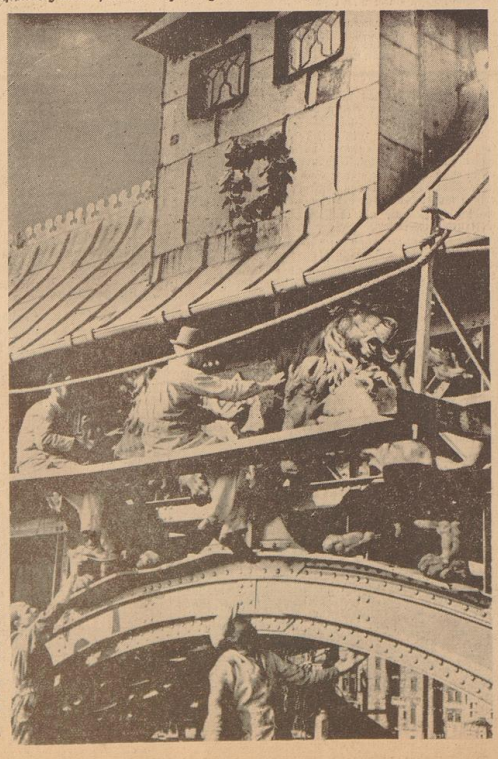
Selbstverständlich ist keine einzige Arbeit dabei, wie sie viele Eltern in der Ueberschätzung der kindlichen Leistungsfähigkeit erzwingen wollen oder gar noch selbst vorzeichnen. Auf Grund psychologischer Erkenntnisse muß der moderne Zeichenunterricht in der Schule das Abzeichnen nach fremden Vorbildern ganz entschieden ablehnen. Das Bemühen des Erwachsenen hat sich neben der Förderung der Handgeschicklichkeit in erster Linie auf die behutsame, naturgemäße Erweiterung des kindlichen Vorstellungsschatzes und der Beobachtungsgabe zu richten.

Heute schaffen die meisten Jungen und Mädel auf dem Wege der Eigenentwicklung in kindlich-unbekümmerter Sicherheit ihre kleinen, aber echten Werke. Schon frühzeitig werden damit die schöpferisch wertvollen Kräfte unseres Volkes im Kinde geweckt und können dann im Laufe der weiteren Entwicklung voll zur Entfaltung gebracht werden. K.



Maler in luftiger Höhe

Leuchtende Farben für die Verzierungen der Lüderitz-Brücke



Unter der Ueberschrift „Mit dem Sandstrahl gegen den Rost" veröffentlichten wir am 23. August eine Bildbeschreibung, der auch technisch interessanten Malerarbeit an der Lüderitz-Brücke, die nach zehn Jahren nun bekanntlich wieder ein neues Farbkleid erhält. Gegenwärtig sind die Maler hoch über dem Straßen- bzw. Brückenverkehr auf schwierig anzubringenden Gerüsten arbeitend, dabei, u. a. auch den reichen Zierrat an den „Brückentoren" für eine Wiederherstellung seiner leuchtenden Farbigkeit vorzubereiten. Mit Interesse betrachten die Vorübergehenden die nicht alltäglichen Arbeiten und ihren Fortschritt, der erwarten läßt, daß sich die Bremer Brücke mit dem jüngsten Namen gegen Ende des kommenden Monats in einem funkelnagelneuen Kleid repräsentieren wird.

Aufn.: Hartig

Im Kanalschacht erstickt

Gestern vormittag waren zwei Arbeiter in einem Kanalschacht bei Mittelsbüren mit Ausbesserungsarbeiten beschäftigt. Da sie ihre Tätigkeit schon zu früher Stunde begonnen und die Kameraden bis gegen 11 Uhr kein Zeichen von ihnen wahrgenommen hatten, stiegen zwei Männer in den Kanalschacht. Sie fanden ihre Kameraden auf dem Boden des Kanalschachtes in sitzender Stellung vor und als sie sie zu wecken — in Unbetracht der Oertlichkeit konnte ein leichtes Einschlafen angenommen werden — versuchten, fielen sie leblos um. Man brachte sie an die Oberfläche und alarmierte die Feuerschutzpolizei, die kurz darauf mit Pullmann-Sauerstoffgeräten zur Stelle war. Die dreiviertel Stunde dauernden Wiederbelebungsversuche blieben leider erfolglos. Der Arzt konnte nur noch den Tod feststellen, der entweder durch giftige Gase oder Sauerstoffmangel verursacht worden ist. Nach dem Stand der Ausbesserungsarbeiten zu urteilen, müssen sich diese höchst bedauerlichen tödlichen Unfälle schon zu recht früher Stunde ereignet haben. §

Sonntagsrückfahrkarten zum Internationalen Tabakkongreß

Das Reichsverkehrsministerium hat die Ausgabe von Sonntagskarten aus Anlaß des Ersten Internationalen Tabakkongresses, der in der Zeit vom 25. bis 30. September in Bremen stattfindet, genehmigt. Die Sonntagsrückfahrkarten werden von allen Stationen im Umkreis von 200 Kilometer, weiterhin von sämtlichen Bahnhöfen, bei denen Sonntagsrückfahrkarten nach Bremen ständig ausliegen (z. B. Berlin) ausgegeben. Bei der Lösung der Sonntagskarte ist die Vorlage einer Kongreßteilnehmerkarte erforderlich. Die Sonntagsrückfahrkarten erhalten eine Geltungsdauer für die Hinfahrt vom 25. September 0 Uhr bis 27. September 24 Uhr, zur Rückfahrt vom 26. September 12 Uhr bis 28. September 24 Uhr.

Auch für Selbständigmachung Genehmigungspflicht

Der Reichsarbeitsminister hat in einem Bescheid an den Reichsstand des Deutschen Handwerks dahin Stellung genommen, daß eine Zustimmung des Arbeitsamtes auch dann erforderlich ist, wenn ein Arbeiter oder Angestellter die Zustimmung zur Lösung seines Arbeitsverhältnisses nachsucht, um sich selbständig zu machen. Andererseits wird in einem Erlaß klargestellt, daß Berufungen von Arbeitskräften innerhalb des Betriebes einschließlich der Zweigstellen und Niederlassungen nicht von der Zustimmung des Arbeitsamts abhängig sind.

Innungsversammlung der Friseure

Die Bremer Friseur-Innung hatte ihre Mitglieder der Bezirke Osten und Altstadt am Montag in den oberen Saal des „Deutschen Hauses" zu einer Versammlung eingeladen, deren Vorsitz Bezirksleiter Hilpert übernommen hatte. Nach der Neuregelung im Lehrlingswesen müssen die Vorschriften der Gewerbepolizei und das Jugendschutzgesetz in allen Lehrbetrieben durch Aushang zur Kenntnis gebracht werden. Mit besonderem Nachdruck wurde auf den den Lehrlingen zustehenden freien Arbeitstag hingewiesen, der wenn auch an dem bestimmten Tage ein lebhafter Geschäftsgang herrscht, auf jeden Fall eingehalten werden muß. Weiter hat der Lehrherr für einen regelmäßigen Besuch der Fachschule Sorge zu tragen. Falls vorher keine Verlaubnisgenehmigung eingeholt worden ist, wird mit Lehrlingsentziehung gedroht. Um eine frühzeitige Lenkung der zu nächsten Ostern zur Verfügung stehenden jungen Arbeitskräfte zu gewährleisten, müssen die Betriebe die im nächsten Jahr einen Lehrling einstellen wollen, bis zum 1. September eine Anmeldung abgeben.

Einen breiten Raum des Vortragsstoffs nahm ein Referat des Obermeisters Berthold Koch über die Regelung der Löhne im Friseurhandwerk ein. In den letzten Monaten und Jahren ist es wiederholt vorgekommen, daß Betriebe durch Anbieten eines höheren Lohnes Gesellen und weibliche Hilfskräfte „gezogen" haben. Durch einschlägige Verfügungen des Reichstreuhänders für das Wirtschaftsgebiet Niedersachsen werden in Zukunft derartige unzulässige Uebergriffe mit empfindlichen Geldstrafen geahndet. Der Obermeister gab weiter bekannt, daß die Kammer Buchführungskontrollen vornimmt. Der Reichsinnungsverband sowohl als auch die hiesige Innung sind an dem Ausgang dieser Ueberholungen lebhaft interessiert. Besprechungen über die Altersversicherung leiteten zu einem Vortrag des Fachberatsmitgliedes Velurs. („Warum hilflose Greise?") über. Abschließend sprachen A. Lauenstein und A. Drechsler über Werbemaßnahmen. Eine Erörterung verschiedener Berufsfragen bildete den Abschluß der anregenden Innungsversammlung des Friseurhandwerks. §

Reisen nach Südosteuropa. Aus gegebenem Anlaß wird darauf hingewiesen, daß im Reiseverkehr mit Südosteuropa für Inhaber deutscher Reisepässe ein Sichtvermerk nur im Verkehr mit unseren Nachbarstaaten Jugoslawien, Ungarn und Slowakei nicht erforderlich ist. Dagegen bedürfen Inhaber deutscher Reisepässe zur Einreise nach Bulgarien, Rumänien und Griechenland des Sichtvermerks. Reisende, die ohne einen Sichtvermerk in diese Staaten reisen wollen, setzen sich der Gefahr der Zurückweisung aus.

Unser tägliches Kochbuch

Fischfilet in Dillsoße, Kartoffeln

Salzheringsfilet wird gesalzen, geräuert, nebeneinander in eine Pfanne gelegt und mit kleinen Butterflöckchen belegt, zehn Minuten in heißem Ofen gedünstet, evtl. etwas heißes Wasser nachgefüllt und nochmals zehn Minuten eingeschoben. Eine helle Mehlschwitze wird mit der Fischbrühe ausgerührt, mit feingehackter Dill abgeschmeckt und über den Fisch gegeben.

Russische Gurken

Vier Kilogramm Gurken werden geschält und in dicke Scheiben geschnitten, mit 100 Gramm Salz gesalzen und 24 Stunden stehengelassen, abgetropft und mit 1½ Kilogramm kleinen Schalotten lagenweise in einen Steintopf gelegt. Man gibt 125 Gramm gemürfelten Meerrettich, Nelken, weiße Pfefferkörner und einige Lorbeerblätter dazu und streut 750 Gramm Zucker darüber. ½ Liter Essig wird aufgekocht und erkaltet darübergegossen.

Volkswirtschaft-Hauswirtschaft im Deutschen Frauenwerk

Was bietet der deutsche Markt?

Nach wie vor ist alles Sommergemüse reichlich und in bester Beschaffenheit vorhanden, vor allem Weiß-, Rot- und Wirsingkohl, Wurzeln, Kohlrabi und Blumenkohl, auch hiesiger, der sich vor allem zur Zubereitung von Suppen und überbackenen Gerichten eignet. Auch junger Spinat wird angeboten, weiter sehr reichlich grüne Bohnen, die jetzt eingemacht werden müssen, da sie nicht billiger werden. Auch für Gurkeneinlegen ist jetzt die beste Zeit; die Hausfrauen seien daran erinnert, da mancherorts die Nachfrage, vor allem was die kleineren, für Salzgurken geeigneten Gurken anbelangt, zu wünschen übrig läßt. An Tomaten ist wieder ein größeres Angebot zu verzeichnen, da jetzt die Freilandfrüchte auf dem Markt erscheinen. Auch Kopfsalat ist ausreichend vorhanden. Vor allem aber steht der Markt jetzt im Zeichen eines sehr reichlichen Anfalls von Wirtschaftsobst, besonders ausgezeichneten Kochbirnen, die sehr gut auch ohne Zucker auf die gewohnte Weise eingemacht werden können; sie werden dann später bei Gebrauch nachgesüßt. Birnen werden gern mit Gemüse und Kartoffeln zusammen als Eintopf als Mittagsgericht zubereitet, so z. B. mit grünen Bohnen oder Wurzeln, auch beiden zusammen (Kartoffeln können auch nebenbei gereicht werden). Obst und Gemüse werden dazu gedünstet und mit einer Mehlschwitze gebunden. Sehr gut sind auch Birnen mit Speck oder Birnen mit grünen Bohnen und Speck, außerdem als süßes Gericht Graupen und Birnen. Auch Äpfel werden reichlich und von bester Beschaffenheit angeboten, ebenso Pflaumen zum Rohessen, Reineclauden und Frühzwetschen.

Aus dem Gerichtssaal

Ein jugendlicher Faulenzer

Drei Doppelzentner Mais für den halben Preis — Ungebetener Besuch im Schlafzimmer

Der 20jährige Karl-Heinz X stammt aus einer angesehenen Familie. Leider sind ihm der Ernst des Lebens und der Kampf um das Dasein bislang fremde Begriffe geblieben. Er ist weniger Freund der Arbeit als des Vergnügens, und auch dieser lokal umreiten verantwortungslosen Haltung erklärt es sich, daß dieser „Lieber Augustin" eines großen Bremer Industriewerkes die ihm auferlegten Pflichten auf die leichte Achsel nahm und lieber bummelte. Vor einiger Zeit große er die bremischen Badeanstalten ab und führte acht Taschendiebstähle aus, die ihm einen sechsmonatigen Besserungsaufenthalt hinter Gefängnismauern einbrachten. Nach seiner Entlassung wurde er in einem anderen Werk beschäftigt. Aber auch hier gefiel es dem mißratenen Jüngling nicht. Um seine Arbeitsscheu vor den Eltern zu verbergen, ließ er sich täglich ein umfangreiches Stullenpaket geben, machte sich schließlich auf den Weg zur Arbeitsstätte, um aber an der nächsten Straßenecke bereits abzubiegen und in den Bürgerpark zu fahren. Hier schmökerte er einen Roman nach dem anderen durch und ließ sich die Sonne auf den Buckel scheinen. Kaum aber war das Sirenengeheul der Fabrik verklungen, als sich dieser ausgemachte Faulenzer am Nachmittag wieder in Bewegung setzte und den ausgepumpten Schwerarbeiter markierte. Daß diese Drückebergerei eines Tages doch auffallen mußte, war jedem — nur ihm selbst nicht — klar. Die ihm darauf erteilte Verwarnung fruchtete nicht. Das ungebundene Vergnügungsleben sagte ihm besser zu und so setzte die Stammelei eines Tages wieder ein. Auf die Frage des Richters, was ihn dazu veranlaßt habe, gab er zur Antwort, daß ihm die Arbeit nicht gefallen habe. In scharfen Worten bezeichnete ihn der Vorsitzende als ein völlig unbrauchbares Mitglied der Volksgemeinschaft, das Asozialität stelle, sich aber zu keiner Leistungsbereitschaft erklären will. „Gerade Sie", so fuhr er fort, „haben am wenigsten Grund der Arbeit fernzubleiben. Sie müssen noch durch die harte Schule des Lebens gehen und ein ausgeprägtes, tatkräftiges Verantwortungsbewußtsein an den Tag legen, wenn Sie nicht ganz absinken wollen. Daß der Angeklagte einen geborigen Denkzettel verdiente, stand außer Frage. Das Urteil lautete antragsgemäß auf eine Gefängnisstrafe von 6 Wochen.

*

Jonny, ein bislang unbescholtener Mann von 30 Jahren, war in einem Getreidelager tätig und genoß das Ansehen und Vertrauen seiner Arbeitskameraden. Dieser gute Ruf verflüchtigte sich aber im Februar in alle Winde, als man plötzlich feststellte, daß nicht weniger als drei Doppelzentner, also 600 Pfund Maisfutter, fehlten. Seine Ausrede, daß er diese Menge nach seinen Aufzeichnungen übrig hatte, wird wohl stets ein Rätsel bleiben. Fest steht jedenfalls, daß er den Mais für insgesamt 24 Mark an einen Landwirtssohn abgab, der zum Abschluß dieses „Geschäftes" gern Ja und Amen sagte. Wenn dieser junge Mann in der getrigen Verhandlung betonte, sich der Hehlerei nicht bewußt gewesen zu sein, so konnte der Richter ihm vorhalten, daß er immerhin über den doppelt so hohen normalen Maispreis unterrichtet gewesen war. Er hätte deshalb den Umständen nach annehmen müssen, daß es sich um „heiße Ware" handelte. Der Dieb erhielt 80 und der Hehler 28 Mark Geldstrafe.

*

Es muß schon so sein, daß der 26jährige Günther Z. sinnlos betrunken gewesen war, als er im Anschluß an eine halbtägige Bierreise eines Nachts durch eine ihm unbekannte Straße der Neustadt zuwankte, über einen Hinterhof wankte und auf Händen und Füßen in die Wohnung eines Ehepaares kroch, vor dessen Betten er plötzlich stand. Die durch ein verdächtiges Geräusch wachgewordene Ehefrau, die einen Einbrecher vermutete, alarmierte sofort ihren Mann, der, nothilfetig mit einer Axt, die Verfolgung des Eindringlings aufnahm. Günther Z. aufnahm. Er konnte bald festgenommen und von einem durch die Frau verständigten Polizeibeamten in Empfang genommen werden. Bei der Abführung riß sich Z. los, doch wurde er sofort durch einen Vorschlag zur Vernunft gebracht.

Dieser ungebetene Besuch kostete den betrunkenen Nachtwandler 40 Mark, zu denen er wegen Volltrunkenheit, Hausfriedensbruch und Widerstandes verurteilt werden mußte.

*

Auf Grund seiner Vorstrafen könnte man es dem 33jährigen J. wohl zutrauen, daß er einem Bekannten drei Mark Bargeld, eine Dose Hustenpastillen und ein Stückchen Wurst gestohlen hat. Diesen Vermutungen stehen aber die durchaus sicheren Aussagen des Angeklagten gegenüber, der den Verlauf der einzelnen Geschehnisse des betreffenden Tages ausführlich schilderte. Nachdem sie eine Flasche Weinbrand ausgetrunken hatten, machten sie noch eine Bierreise, bis der Bekannte gänzlich unter Alkohol stand und nicht mehr in der Lage war, das Schlüsselloch seiner Haustür zu finden. Der Bekannte soll J. aufgefordert haben, ihn nach Hause zu bringen, eine Bitte, die dieser jedoch ausschlug. Der aus der Untersuchungshaft vorgeführte J. stand noch weiter und schlief in der fraglichen Nacht, in deren Verlauf der Diebstahl ausgeführt worden sein soll, im Bürgerpark.. J. wurde mangels Beweises freigesprochen; demnach war auch der Hehlerei aufzutreten.

§

Wann liegt Mehreinkommen vor?

Eine Einkommensteigerung im Sinne des Neuen Finanzplanes liegt nicht schon dann vor, wenn der Steuerpflichtige rein zahlenmäßig ein höheres Einkommen erzielt hat. Eine wirkliche Einkommensteigerung ist vielmehr, wie Regierungsrat Dr. Kapp im „Deutschen Recht" darlegt, nur dann gegeben, wenn zugleich eine Steigerung der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit eingetreten ist. Paragraph 32 Abs. 2 der Durchführungsverordnung zum Neuen Finanzplan gibt daher die Möglichkeit, „außergewöhnliche Verhältnisse" zu berücksichtigen, wenn wegen der Art des Berufs oder aus anderen Gründen die Zugrundelegung des Mehreinkommens eine „unbillige Härte" wäre. Diese Bestimmung erklärt Kapp dann für anwendbar, wenn der Steuerpflichtige sein Mehreinkommen nicht im Sinne einer Verbesserung seiner Wirtschaftsführung verwenden kann, weil entweder im Jahr des Mehreinkommens besonders ungünstige Verhältnisse bei ihm vorlagen oder weil aus Vorjahren noch Belastungen für ihn bestehen, zu deren Abdeckung er das Mehreinkommen verwenden muß; in Betracht kommen Verschuldung, lange Krankheit, Unglücksfall, jahrelange Verluste, längere Erwerbslosigkeit, Studium oder Lehrzeit. Allerdings muß es sich um eine erhebliche Abweichung von der Regel und um eine „drückende Last" handeln, und der Umfang der Kürzung liegt im freien Ermessen des Finanzamts.

Die volle Heranziehung des rechnerisch festgestellten Mehreinkommens zur Mehreinkommensteuer wirkt sich vor allem bei übernommenen oder neugegründeten Betrieben, sogen. anlaufenden Betrieben, häufig als unbillige Härte aus. Aber Dr. Kapp erklärt den Paragraphen 32 Abs. 2 auch für einen anlaufenden Betrieb dann nicht anwendbar, wenn der Steuerpflichtige neben den nunmehr erzielten Einkünften aus Gewerbebetrieb oder selbständiger Arbeit nach wie vor Einkünfte aus nichtselbständiger Arbeit erzielt. Denn in einem solchen Fall erfolgte die Uebernahme des anlaufenden Betriebs völlig aus freien Stücken in Ausnutzung des allgemeinen Aufrichtsaufschwungs.

Auch bei einem Mehreinkommen, das durch einen gewöhnlichen Berufswechsel erzielt ist, will Dr. Kapp keine „außergewöhnlichen Verhältnisse" anerkennen, ferner auch dann nicht, wenn ein Beamter aus dem Staatsdienst ausscheidet und in die freie Wirtschaft übergeht; der damit verbundene Verzicht auf die Pension rechtfertige die Anwendung der Härteklausel nicht. Als Mehreinkommen gelten nach § 7 des neuen Finanzplanes nicht die Beträge, die einem Arbeitnehmer nach einer Tarif- und Besoldungsordnung wegen höheren Alters, Beförderung oder höherer Zahl der Familienmitglieder zugeflossen sind. Diese Vergünstigung gilt, wie Kapp feststellt, nicht für die außertariflich bezahlten Angestellten der freien Wirtschaft. Den Grund für diese unterschiedliche Regelung erblickt er darin, daß bei einem Arbeitnehmer, für dessen Bezüge eine Tarifordnung nicht gilt, praktisch nicht nachprüfbar ist, aus welchem Grunde er eine Gehaltszulage erhalten hat. Diese gesetzliche Bestimmung darf durch § 32 Abs. 2 der Durchführungsverordnung nicht außer Kraft gesetzt werden.

Der 31. tödliche Verkehrsunfall

Die traurige Liste der in diesem Jahr im Straßenverkehr ums Leben gekommenen Volksgenossen hat sich gestern um ein weiteres Opfer vergrößert. In der vorgerückten Abendstunde des vergangenen Sonnabends verlief ein 58jähriger, angetrunkener Mann eine an der Kornstraße gelegene Wirtschaft und wollte, ohne sich wahrscheinlich ausreichend über den Verkehr zu vergewissern, in der Höhe der Mökernstraße die Fahrbahn überqueren. Er hatte sich kaum vom Gehsteig entfernt, als er von einem Kraftwagen lief. Er fiel durch die Windschutzscheibe, zog sich Schnittverletzungen zu und stürzte dann auf das Pflaster, wo er mit einem Schädelbruch liegenblieb. Er wurde in eine Krankenanstalt eingeliefert. Gestern ist er seinen Verletzungen erlegen. Die Zahl der Bremer Verkehrsunfall-Toten dieses Jahres hat sich damit auf 31 erhöht!

§

Die Flugsportveranstaltung am 3. September, die anläßlich der Zeppelinlandung stattfinden sollte, fällt aus.

Hinweise

Hier folgende Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil

Kriegerkameradschaft Woltmershausen e. V.

Das am 2. September d. J. in der Landlust geplante 55. Stiftungsfest findet nicht statt.

Motette im Dom morgen, Donnerstag, 19.15 Uhr. Werke von Joh. Seb. Bach und Karl Gerstberger (Claudius-Motette). Orgel: Käte van Tricht. Der Bremer Domchor. Leitung: Richard Liesche. Eintritt frei.

Unsere Bühnen melden:

Bremer Schauspielhaus

Der heutigen witzigen Komödie „Die Liebe ist das Wichtigste im Leben" wird der Autor, Hadrian M. Netto, der auch durch seine Filme und Romane bekannt geworden ist, persönlich beiwohnen. Die nächsten Aufführungen des Stückes finden am Staatstheater Berlin, Schauspielhaus Hamburg und am Staatstheater in Dresden statt. Die Inszenierung leitet Franz Reichert. In den Hauptrollen: Erika Falkenhagen, Elisabeth Rieb, Gerda Boß, Ria v. Rüden, Hellmut Helbig, Georg Ottmar, Wolfgang Preiß.

Der Rundfunk —

bringt Reichssendungen, für die kein festes Programm vorliegt.

Hochwasserzeiten

Unterschiede gegen Bremerhaven: Rotesand 1 Std. 25 Min., Nordenham 25 Min., Brake 1 Std., Farge 1 Std. 40 Min.

Datum	Bremen-Stadt	Vegesack	Bremerhaven
30. August	4.00 16.06	3.48 15.51	1.45 13.51
31. August	4.36 16.40	4.21 16.25	2.21 14.25
1. Sept.	5.07 17.11	4.52 16.56	2.52 14.56

66. Musikschulen für Jugend und Volk

Vor einem Jahr wurde die Errichtung von Musikschulen für Jugend und Volk begonnen, die jeweils eine Jugendmusikschule und eine Musikschule des Volksbildungswerkes in sich vereinigen, so daß alle Altersstufen berücksichtigt werden können. Wie der Reichsjugendpressedienst mitteilt, konnten bisher schon 66 Musikschulen mit 700 Lehrkräften errichtet werden. Dazu treten 23 Schulvorhaben, die nach den Plänen im Herbst eröffnet werden sollen. Außerordentlich rege ist der Zustrom von Schülern vor allem aus den Reihen der Hitler-Jugend. Insgesamt beträgt die Schülerzahl an den bestehenden Musikschulen für Jugend und Volk 15 580, zu denen noch 3200 Schüler kommen, die im vorbereitenden Musikunterricht in Arbeitskreisen an solchen Orten erfaßt sind, an denen ebenfalls Musikschulen noch geschaffen werden sollen. Musikschulen werden nicht nur in großen, sondern in mittleren und kleineren Städten errichtet. Um auch den wirtschaftlich Leistungsschwachen die Möglichkeit zum Musikunterricht zu geben, ist in fast allen Instrumentengattungen Gruppenunterricht für Anfänger eingerichtet, der später in den Einzelunterricht übergeleitet wird.

KdF.-Sport. Die Uebungsstunden der Kreisgruppe, sowie die Uebungswart-Lehrgänge und die Arbeitsgemeinschaften des Sportamtes fallen bis auf weiteres aus, ebenso die Leichtathletik-Kurse in der Bremer Kampfbahn.

Unter dem Hoheitsadler

NSDAP.

Ortsgruppe Industriehafen. Heute, 20.30 Uhr, wichtige Besprechung im Gemeinschaftshaus Osebshausen, hieran nehmen sämtliche Zellenleiter (mit Fahrrädern) teil.

NS.-Frauenschaft

Ortsgruppe Wilhelm Decker. Der Ausflug am Donnerstag, dem 31. August, fällt aus.

Ortsgruppe Borgfeld. Der für Freitag angesetzte Gemeinschaftsabend wird bis auf weiteres verschoben.

Ortsgruppe Jedelhören. Der angesagte Gemeinschaftsausflug fällt vorläufig aus.

Ortsgruppe Neustadt. Der Ausflug fällt aus.

NS.-Volkswohlfahrt

NSV.-Ortsgruppe Weser. Gasmaskenausgabe Donnerstag, 31. August, von 19.30 bis 21 Uhr in der Geschäftsstelle, Gröpelinger Heerstr. 307.

NSV.-Ortsgruppen Hansa, Mesen und Uhlenmen. Ausgabe von Waffengasmasken am Donnerstag, 31. August, Gottfried-Talle-Straße 21/23, von 20 bis 21.30 Uhr.

NSV.-Ortsgruppen Ostersenderberg, Walle, Walsertum und Wilhelm Decker. Nächste Volksgasmaskenausgabe am Donnerstag, 31. August, von 19.30 bis 21 Uhr in der Geschäftsstelle, Waller Heerstr. 229. Scheine mitbringen.

An unsere Bezieher!

Wegen der Einschränkung im Eisenbahnverkehr wird es in einigen Bezirken unseres Verbreitungsgebietes vorkommen können, daß unsere Zeitung nicht zur gewohnten Stunde eintrifft. Wir bitten unsere Bezieher um entsprechendes Verständnis.

Sachen zum Lachen



Mutterinstinkt

Adolf Hitlers Regiment

Die Geschichte des „Regiments List" — Der Abschiedsbefehl, der wahr wurde

An dem Tag, an dem es sich zum 25. Male jährte, daß Adolf Hitler als Freiwilliger in das deutsche Heer eintrat, empfing bekanntlich der Führer auf dem Berghof eine Abordnung des Infanterie-Regiments 16, das die Tradition des 16. Bayerischen Reserve-Infanterie-Regiments fortführt, in dessen Reihen er im Weltkrieg kämpfte. Die Geschichte dieses heldenmutigen Regiments ist ein ergreifendes Hohelied auf die bedingungslose Treue und Tapferkeit der Truppe, in der der Führer mit seinen Kameraden vier Jahre lang die Heimat beschützte.

Schon vor dem Weltkrieg hatten die bayerischen „Sechzehner" eine große, stolze Tradition zu hüten. Als der Bayernkönig im Juli 1878 das neue 16. Infanterie-Regiment bildete, wurde es aus drei Jägerbataillonen zusammengesetzt, deren erstes aus Freiwilligen von 1813 hervorgegangen war; 1870/71 hatten alle drei Bataillone mit ihrem Blute das zweite Deutsche Reich schaffen helfen, an dessen Wiege sie ein glücklicheres Versailles miterlebten. Das waren glanzvolle Zeiten für die „Sechzehner", deren Oberstinhaber der König von Spanien wurde, als 1883 Prinz Ludwig von Bayern die spanische Prinzessin Maria della Paz heiratete. Eine Offiziersabordnung der Sechzehner fuhr nach Madrid und auf dem prunkvollen Hofball trug der spanische König die Oberstuniform seines Regiments.

Drei Jahrzehnte später entflammte die Fackel des Weltkrieges. Von dem ersten Tag an dem das neugebildete Reserve-Infanterie-Regiment 16, genannt Regiment List, am 29. Oktober bei Ypern eingesetzt wurde, bis zum letzten Kriegstag, hat es, im Westen immer an den gefährdetsten Stellen eingesetzt wie eine eiserne Mauer gestanden.

„Soldatenum", schreibt Staatsarchivrat Dr. Fridolin Solleder, der Verfasser der Regimentsgeschichte, „ist stilles Sterben." Seit der Tod von Ypern sich ans Regiment klammerte, haben 3754 „Lister" dieses Wort wahr gemacht ... Das Regiment brachte größere Blutopfer als die meisten Regimenter, größere als die Schwesterregimenter der eigenen Division, größere als selbst das ruhmreiche Leibregiment. Das ganze Königreich Bayern verlor im Krieg 1870/71 nur 71 Mann mehr, als das einzige bayerische Reserveregiment 16 im Weltkrieg." In jeder Regimentsgeschichte findet man am Schluß eine Ehrentafel der Gefallenen. Hier füllt diese Tafel mit enggedruckten Namen und Daten die Seiten von 389 bis 502.

Die Namen aller Schlachtfelder im Westen, die ehern eingegraben sind in unserer Erinnerung, sind die Kampfstätten der „Lister". An der Yser erlebte das Regiment die Feuertaufe am 29. Oktober 1914. 349 Tote am ersten Tag. Dann Ypern. Sturm auf Chelmwelt am 31. Oktober. Wieder hält der Tod rasende Ernte. Rafft auch den Kommandeur, Oberst List, hinweg.

Stellungskämpfe in Flandern, Dezemberschlacht in Französisch-Flandern, Neuve-Chapelle, La Bassee, Somme, Artras, Artois, Oberelsaß, Flandern, Flandern, Flandern, überall blutet das Regiment, steht wie eine eiserne Mauer. Einmal, da wird ein Leutnant der Sechzehner verwundet gefangen. Im Lazarett spricht er mit einem französischen Offizier von den Listern. „Das Regiment", antwortete der Franzose, „kennen wir. Dagegen haben wir nie etwas ausrichten können."

Sie halten stand bis zum Ende, ziehen mit klingendem Spiel am 13. November 1918 in Brüssel ein. Die Wagen, die Maschinengewehre, die Leute, alles geschmückt mit blau-weißen Bändern. Nicht eine einzige rote Fahne ist bei den Listern zu sehen. Am 24. Nov. wird endlich deutscher Boden betreten. Am 30. geht es bei Köln über den Rhein.

Am 12. Dezember 1918 erließ der letzte Regimentskommandeur, Oberstleutnant von Baligand, den letzten Regimentsbefehl. Und man hält den Atem an, wenn man diese Worte liest. Spiel des Schicksals? Daß seine Worte dereinst von einem seiner Gefreiten so erfüllt würden, das hat des Regiments List letzter Chef wohl nicht geahnt, als er sie zum Abschied an seine Getreuen richtete.

„... Ihr tretet nun," heißt es in diesem Regimentsbefehl, „in Eure staatsbürgerlichen Pflichten. Erfüllt sie so gut, wie unsere Helden ihre Pflicht auf dem Schlachtfeld getan! Ihr, die Ihr dem Tod so oft ins Angesicht geschaut habt, Ihr werdet Euch immer als freie Männer bewähren!... Bleibt den strengen deutschen Grundsätzen treu! Haltet die Unantastbarkeit und Reinheit des Familienlebens heilig! Nur auf der Grundlage gesunder Familien kann ein gesunder Staat erblühen! Gott sei Euer Schutz, Willkittreue und wahre Vaterlandsliebe Euer schönster Schmuck all Euer Lebtag!"

Der Getreite des Regiments List, der heute Großdeutschlands Führer ist, hat auch diesen letzten Befehl seines alten Regiments so treu erfüllt, wie alle vorhergegangenen der vier Jahre Weltenbrand. Z. B.

„Das alte und das neue Weimar"

Große Architektur-Ausstellung in der Goethestadt eröffnet

In der Architektur-Ausstellung „Das alte und das neue Weimar", die in der Weimarhalle der thüringischen Gauhauptstadt feierlich eröffnet wurde, erhält man ein Bild von der Umgestaltung Weimars, die seit 1936 mit großer Energie betrieben wird. Schon im Mai 1933 legte der Gauleiter Thüringens, Reichsstatthalter Sauckel, dem Führer Baupläne vor. Von den Entwürfen wählte der Führer das Projekt eines Gauforums, nach den Plänen des Baurats Hermann Giesler, Sonthofen, zur Ausführung aus. Im Juli 1936 wurde in Anwesenheit des Führers durch den Gauleiter der erste Spatenstich getan.

Gleichzeitig reiften die Pläne, Weimars Ruhm und Ruf zu erneuern und zu ergänzen. Von vornherein stand dabei fest, daß die Neugestaltung sowohl der großen Ueberlieferung Weimars wie auch dem Zeitalter Adolf Hitlers kongenial sein müsse. Professor Giesler selbst war es, der das neue „Haus Elephant" und das Dienstwohngebäude des Reichsstatthalters, übrigens das erste seiner Art in Deutschland erbaute. Schon 1934 wurde der stilvolle Anbau an das Goethe-Nationalmuseum geschaffen. Vor der Vollendung steht die neue Nietzsche-Gedächtnishalle, ein mächtiger Bau von Prof. Schultze-Naumburg. Die Ausstellung zeigt von allen diesen Bauten Modelle und Pläne. Sie dokumentiert weiter die bedeutenden Anstrengungen, die auf eine Stärkung der wirtschaftlichen Grundlagen der Kulturstadt Weimar zielen. Ohne das Stadtbild zu beeinträchtigen, entstand am Nordrand Weimars das Fritz-Sauckel-Werk der Gustloff-Werke, und die Ausstellung zeigt als eines der interessantesten Modelle die gewaltige Anlage einer neuen Werkzeugmaschinen-Fabrik mit 3000 Mann Belegschaft.

Andere Modelle lassen erkennen, wie mit der Umgestaltung von wichtigen Plätzen das alte Weimar klare Straßenräume gewinnt. Aber auch auf die benachbarte Landschaft erstreckt sich die Ausstellung, und zwar mit dem Projekt eines großen, künstlichen Sees, an dem ein Strandbad für 20 000 und ein Arbeiter-Erholungsheim entstehen sollen. Beispielhaft kann die entstehende Schöndorf-Siedlung der Gustloff-Werke genannt werden, weil die übliche Siedlerhaus-Uniformität vermieden und in jede dieser 1000 Arbeiter-Wohnungen ein Bad eingebaut wird. tr.

„Jahr der Lebenden" auf deutschen Bühnen

Die Zeitschrift des Verbandes deutscher Bühnenschriftsteller „Der Autor" macht jetzt einen bemerkenswerten Vorschlag. Es gibt viele Bühnenwerke, die wertvoll und wesentlich sind, die aber wegen Ueberangebot an guten Werken und wegen der Aufführung von Werken der Klassik, wegen zahlreicher Neubearbeitungen und neuer Uebersetzungen klassischer Bühnenliteratur des Auslandes niemals auf die Bühne gelangen. Hier muß einmal Wandel geschaffen werden. Es muß deshalb eine größere Aktion unternommen werden, die sich über einen größeren Zeitraum erstreckt, um wesentliche Werke lebender Autoren mehr als bisher an die Rampe zu ziehen. Zu diesem Zweck muß das „Jahr der Lebenden" geschaffen werden, und zwar käme hierfür wegen der Vorbereitungen die Spielzeit 1940/41 in Frage. Dann wird zu den Festspielwochen zu Ehren der deutschen Klassiker der Bühne und der Musik das Festspieljahr des jungen und lebenden dramatischen Nachwuchses und Schaffens treten. Hier wird es zweifellos auch Aufgabe der Bühnenleiter sein, wertvolle neue Werke der lebenden älteren Dramatiker des Wortes und der Musik sichtbar herauszustellen.

Ein Ueberblick über den Gesamtspielplan des Reiches ergab ein Hervortreten der sogenannten „leichten Kost". Die heiteren Bühnenwerke sind eine Notwendigkeit, wie die schweren eine Verpflichtung sind. Beide müssen sich die Waage halten. Das „Jahr der Lebenden" wird auch für den deutschen Lustspiel- und Komödiendichter zum besonderen Anreiz. Gerade er wird leichter als es der ernste Dramatiker vermag, Stoffe und Probleme unserer Zeit in einer charaktervollen, von echtem Humor übergläzten Form gestalten können, und echtem Humor ein Beispiel geben, welche ungeheuren Stoffmöglichkeiten in der Gegenwart liegen.

Neues Verfahren für Planungsvorhaben

Stärkung der Grenzgebiete

Das bisherige Verfahren, durch das die auf dem Gebiet des Wohnungs- und Siedlungswesens anzeigepflichtigen Vorhaben gemeldet und die an den Vorhaben interessierten Stellen beteiligt wurden, hat nicht voll befriedigt. Durch einen gemeinsamen Erlaß des Reichsarbeitsministers, des Reichsinnenministers, des Reichswirtschaftsministers und der Reichsstelle für Raumordnung ist das Verfahren jetzt neu geregelt worden mit dem Ziele, daß in einem einfachen Verfahren die zur Ordnung des Siedlungswesens anzeigepflichtigen Vorhaben allen beteiligten zivilen und militärischen Stellen zur Kenntnis gebracht und klare und rasche Entscheidungen ergehen können. Die neuen Richtlinien befassen sich im einzelnen auch mit den Grenzgebieten. Die Meldungen über gewerbliche Betriebe sind künftig auch dahin zu prüfen, ob die Betriebserrichtung oder die Betriebserweiterung die Folge einer Stillegung in den Grenzgebieten ist oder eine solche zur Folge haben könnte. Aus wirtschaftlichen Gesichtspunkten soll einer unerwünschten Verlagerung von gewerblichen Betrieben aus den Grenzgebieten rechtzeitig und wirksam entgegengetreten werden. In derartigen Fällen ist Einspruch einzulegen und die Stellung der zuständigen höheren Verwaltungsbehörden sowie der Planungsbehörden einzuholen. Die Meldung ist dann dem Reichsarbeitsminister vorzulegen. Die Richtlinien bestimmen weiter, daß über Bauvorhaben der zivilen Verwaltungen des Reiches und der Länder die Reichsstelle für Raumordnung und die beteiligten obersten Reichsbehörden verständigt werden. Bei der Aufstellung von Wirtschaftsplänen für die Aufschließung von Wohnsiedlungsgebieten sind stets auch die Bezirksstellen der Landesplanungsgemeinschaften zu beteiligen. Vor der Festsetzung von Gesamtbebauungsplänen usw. ist den Bezirksstellen Gelegenheit zur Stellungnahme vom Standpunkt der übergeordneten Raumordnung zu geben. Für die Festlegung des Standplatzes von baulichen Maßnahmen innerhalb der Gemeinde ist die höhere Verwaltungsbehörde federführend.

Nacherhebung für Hoch- und Fachschulabsolventen

Ergänzung der Volks-, Berufs- und Betriebszählung

Gemäß einer Verordnung des Reichswirtschaftsministers wird zur Ergänzung der Volks-, Berufs- und Betriebszählung eine Nacherhebung über die Personen durchgeführt, die ein Studium an einer Hochschule oder höheren Fachschule mit Erfolg abgeschlossen haben. Die Nacherhebung wird im Zuge der statistischen Auswertung des Urmaterials der Volkszählung vorgenommen, und zwar wird die Nacherhebung von den Gemeinden an Hand der von statistischen Aemtern gelieferten Anschriften durchgeführt. Die Bürgermeister können für die Nacherhebung ehrenamtliche Helfer bestellen. Der ausführliche Fragebogen für die Nacherhebung umfaßt Fragen über die Ausbildung vor dem Besuch von Hoch- und Fachschulen, die frühere berufliche Tätigkeit, über besuchte Hoch- und Fachschulen und abgelegte Prüfungen sowie die hauptberufliche Tätigkeit am 17. Mai 1939, dem Stichtag der Volkszählung.

Ute

27. 8. 39

Die Geburt ihre 4. Kindes zeigen in dankbarer Freude an

Sonny Flamme
geb. Hoffmeyer
Friedrich A. Flamme

Bremen, Osterdeich 4

Die glückliche Geburt eines kräftigen Stammhalters zeigen hocherfreut an

Karl Plate und Frau,
Erna, geb. Ihen

Bremen, 28. August 1939
Bremer Straße 4

Matt? Müde?
Dr. Hähle's Heilkräuterbad Sandfrei im Reformhaus

Oelgemälde
preiswert. Albers, Obernstr. 72 II

Ankauf

Fahrzeuge
Gebr. Sportwagen für Parzelle. Preisangebote unter E 9805

Schmuck
Altgold, Silber, Vorkriegsmünzen, Brillanten kauft fr. Gentauer, Bremen Gen.-Nr. A C. 35 763

Danny Kaye

Uns wurde heute ein gesundes **Töchterchen** geboren.

In dankbarer Freude:

Hermann Räbiter und Frau,
Elisabeth, geb. Nebers

Bremen, den 29. August 1939.

Wir haben uns verlobt

Elfriede Müller
Erich Fuchs

Alwinenstraße 24 — Heidelberger Straße 19

Bremen, im August 1939

Kein Empfang

Ihre Vermählung geben bekannt:

Emil Hübert
Henny Hübert
geb. Spellerberg

Bremen, den 30. August 1939
Pappelstraße 69

Psalm 126,1: Die mit Tränen säen, werden mit Freuden ernten.

Am 28. August entschlief sanft nach einem sehr arbeitsreichen und mühevollen Leben im gewissen Glauben an Jesus Christus unsere gute und fürsorgliche Mutter, Schwägerin und Tante

Johanne Wrieden Wwe.

geb. Moriske

im 76. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten:

Mieze Wrieden
Emmy Meyer und Angehörige.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut „Pietät", Humboldtstr. 190. Zugedachte Kranzspenden dorthin erbeten.

Trauerfeier am Freitag, 1. September, 10.30 Uhr, auf dem Hastedter Friedhof.

Am Montag, dem 28. August 1939, ist der Vorsitzer unseres Aufsichtsrats, Herr

Eduard Achelis

nach längerer Krankheit von uns geschieden.

Der Verstorbene hat 25 Jahre unserem Aufsichtsrat angehört, davon 5 Jahre als Vorsitzer. In dieser langen Zeit hat er uns stets seine großen Kenntnisse und seine reichen Erfahrungen zur Verfügung gestellt. In seiner einfachen und bescheidenen Art, in seinem lauteren Charakter ist er uns allen immer ein guter Freund gewesen, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Aufsichtsrat und Vorstand
der
Jute-Spinnerei u. Weberei Bremen

Heute entschlief sanft nach längerem Leiden unser verehrter Senior, mein lieber Vetter, Herr

Eduard Achelis

Sein rastloses Wirken für das Wohl unserer Firma während vieler Jahrzehnte werden wir in dankbarer Erinnerung behalten

Fritz Achelis
i. Fa. **Joh. Achelis & Söhne**
und Gefolgschaft

Bremen, den 28. August 1939.

Kameradschaft ehemal. Reitlierlisten und Spezialtruppen e. V., Bremen

Unser treuer Kamerad

Willy Grötzsch

ist zur großen Armee abberufen.

Ehre seinem Andenken!

Trauerfeier am Donnerstag, 10½ Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes.

Unser lieber Bruder

Hermann Günther
Hannover

ist heute nach langem Leiden entschlafen.

Reg.- und Baurat Hans Günther,
Charlottenburg
Oberlehrer Otto-Erich Günther,
Bremen
und Angehörige.

Bremen, den 29. August 1939.

Zugedachte Kranzspenden an das Beerdigungs-Institut „Pietät", Humboldtstraße 190, erbeten.

Die Trauerfeier findet am Freitag, dem 1. September, 10 Uhr, in der Riensberger Kapelle statt.

Der unerbittliche Tod nahm uns heute nach langer, schwerer Krankheit unseren lieben, kleinen

Heinz

im Alter von erst 9 Jahren.

Mit fast unglaublicher Geduld und Tapferkeit hat unser einziger, sonniger und unvergeßlicher Junge seine Entbehrungen und Schmerzen ertragen.

In tiefstem Schmerz:

Hermann Hünecke und Frau,
geb. Schröder
Lotti Hünecke
nebst allen Verwandten.

Bremen, 29. August 1939
Ansbacher Straße 28.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge.-Be.-In., wohin etwaige Kranzspenden erbeten.

Die Trauerfeier findet am Freitag, 1. September, um 9.30 Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes statt.

Heute entschlief nach längerem mit großer Geduld ertragenem Leiden meine liebe Frau, meine liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, die

Witwe Frau
Lieschen Günther
verw. Bammann, geb. Reinert
im 64. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Wilhelm Günther
Wilh. Bammann und Frau,
Lotti, geb. Quandt
und Enkelkinder
nebst Angehörigen.

Bremen, 27. August 1939
Admiralstraße 127.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge.-Be.-In., Wilh.-Becker-Haus, südl. zugedachte Blumenspenden erbitten dorthin.

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, 12¼ Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes statt.

Werde Mitglied der NS.-Volkswohlfahrt

Plötzlich und unerwartet verstarb unser Parteigenosse,

der Blockleiter

Hermann Griepenstroh

Er war uns stets ein guter Kamerad und eifriger Mitarbeiter.

NSDAP.,
Ortsgruppe Gröpelingen

Heute abend wurde uns durch einen jähen Unglücksfall unser lieber, treuer Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

August Gundrum

im 76. Lebensjahre durch den unerbittlichen Tod genommen.

Um stille Teilnahme bitten:

Hermann Leefhelm und Frau,
Henny, geb. Gundrum
nebst allen Angehörigen.

Bremen, den 28. August 1939
Hastedter Heerstraße 345.

Die Aufbahrung ist im Beerdigungs-Institut „Pietät", Humboldtstraße 190, erfolgt, wohin zugedachte Kranzspenden erbeten werden.

Die Trauerfeier findet am Freitag, dem 1. September, vormittags 11½ Uhr, im Krematorium statt.

Am 27. August 1939 verstarb plötzlich unser Akkordmeister, Herr

Hermann Griepenstroh

Wir trauern um den Heimgang eines pflichttreuen Mitarbeiters, dem wir stets ein ehrendes Andenken bewahren werden.

Betriebsführer und Gefolgschaft
der
Deutschen Schiff- und Maschinenbau Aktiengesellschaft
Werk: Act. Ges. „Weser"

Marine-Kameradschaft Bremen e. V.

Am 26. August verstarb unser lieber Kamerad

William Fittig

im 88. Lebensjahre.

Wir werden dem Verstorbenen ein ehrendes Andenken bewahren.

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, dem 31. August, 11.30 Uhr, im Krematorium statt.

Beteiligung aller Kameraden ist Ehrenpflicht.

Der Marinekameradschaftsführer.

Die für Sonntag, den 3. September 1939, in Bremen-Vahr angesetzte

Stut- und Stutfüllenschau

findet nicht statt.

Verein der Züchter des hannoverschen Pferdes im Staatsgebiet Bremen

---

PARKHAUS

Heute abend 20.30 Uhr großer

Ehren- und Abschiedsabend

der Kapelle Naumann-Roß

Schlager-Abend ● Tanz im Freien

ABZTE-TAFEL

Von der Reise zurück:

Frau Dr. med. Bonnet-Engelmann
Hautärztin
Bismarckstraße 52
Ruf 43490

Dr. med. Cosack
Kinderarzt

Dr. med. Kittner
Wielandstraße 15

Dr. med. Kübler

Dr. med. Overbeck
Nordstraße 38

Dr. med. Reinecke
Horner Straße 19

Dr. med. Runge

Praxis wiederaufgenommen:

Dr. med. Wegener
Frauenarzt
Waller Ring 140

Meierei-Terrassen
Bürgerpark
Fertige Mittag- und Abendessen sowie
Speisen nach der Karte
Ruf: 45867

Restfreie scharfe **Constant-Klingen** in Ihre Tischmesser erhalten Sie bei **Franz Gerslek** Wegesende 2

Stellen-Angebote

Männlich

Zuverlässiger **Fuhrmann** Wilhelm Furk, Schlachthofstr. 10

Weiblich

Frauen und junge Mädchen

für Näharbeiten mit der Hand und an der elektrischen Nähmaschine gesucht. Ungelöste werden angelernt. Bei Eignung Dauerstellung.

J. C. Runken
Segeltuchwaren-Fabrik
Sebaldsbrücker Heerstraße 177

Suche

Stenotypistin

mit Buchhaltungskenntnissen, evtl. auch Anfängerin. Schriftliche Angebote unter T 8819.

Voranzeige!

Freiwillige Versteigerung!
Montag, den 4. September cr.
vormittags 10 Uhr beginnend versteigere ich im Auftrage der
Deutschen Arbeitsfront
(Kreiswaltung Bremen) im
Bahnhofs-Hotel
Herdentorsteinweg Nr. 30/31
79 la Wasch-Kommoden
(eiche)
(f. fließ. kalt u. warm. Wasser)
(mit Marmoraufsatz, Marmorrückwänden und Facette-Spiegeln)
Ferner gelangt zum Verkauf
(Auftrag: Brandt Ww.):
1 prächt. „Feurich"-Piano
(schwarz)
und sonstiges mehr.
Ausführl. Anzeige erscheint am Sonntag, den 3. Septbr. cr.
J. Heinr. Wilkens vereid. u. öffentl. best. Versteiger. u. Schätzer
Utbremer Straße 51, Ruf: 825 62

Metalle Schrott Abbrüche
Prieß & Wessel Nachf.
Seemannstraße 77
Telefon 8 12 91

Schrott Altpapier Metalle **Wrissenberg**
Hohetorstr. 30/36
Telefon 54271

Stellengesuche

Männlich

Suche Nebenbeschäftigung:
Schreibgewandt, etw. Schreibmasch.-Kenntn. vorh. Ab tägl. 17.30 Uhr, sonnabends ab 14 Uhr. Alter 35 J. Uebernehme auch jeden and. Dienst. Angeb. erbet. u. A 52 047 an d. Ztg.

Weiblich

Jüng. Mädchen

für und gewandt, 20 J., f. Bäckerei u. Konditorei als Ladenhilfe f. ganz evtl. leichte Hausarbeit. Angebote m. Gehaltsangabe an:
Lütgemüller, Sedanstraße 42

Amtliche Bekanntmachungen

Gemäß § 11 Abs. 4 der Wegeordnung vom 28. Oktober 1909 wird hierdurch bekanntgemacht, daß der Bescheid vom 21. Juli 1939, durch den die Register zum Wegeregister der Landgemeinde Obervieland-Rockwinkel, betreffend die Nebenpfaden „Mühlenhöfe", „Im Moor" und „Vorrhauser Straße" bestätigt worden, rechtskräftig geworden ist.

Diese Register haben nunmehr gemäß § 11 Abs. 5 der Wegeordnung volle Beweiskraft und gelten als richtig, solange und soweit nicht ihre Unrichtigkeit durch gerichtliches Urteil oder durch Anerkenntnis des Landherrn festgestellt ist.

26. 8. 39. **Der Landherr.**

Erinnerung

an die heute um 10 Uhr stattfindende Versteigerung auf dem Hofe von Herrn Ales, Aesterdamm 45a.

Fürsorgeamt Bremen.

Amtliche Bekanntmachungen auswärtiger Behörden

Stadt Vegesack

Der diesjährige Vegesacker Markt fällt aus.

Vegesack, 29. August 1939.

Der Bürgermeister.
Westphal

Heute großes **Ballonwettblasen** Anfang 20 Uhr

Reichsadler bleibt Reichsadler

STAATSTHEATER

Heute und Donnerstag, 20 Uhr. Ende ungefähr 22.30 Uhr
In d. e. folgreichen Neuinszenierung
Der Vetter aus Dingsda
Operette v. E. Künneke

Eröffnung der Winterspielzeit 1939/40

Freitag, 20 Uhr
Festvorstellung
In neuer Einstudierung und Ausstattung
Ein Sommernachtstraum
v. William Shakespeare
Musik v. Th. Holterwori
(Uraufführung)
Inszenierung: Intendant
Friedrich Siems a. G.

Die Anrechte der Platzmiete können abgeholt werden in der Zeit von 9 bis 13 Uhr und 16 bis 19 Uhr.

SCHAUSPIELHAUS

Heute, Mittwoch, 20 Uhr, Ende 22.30 Uhr, 1. Ka.-Mi.
2. Uraufführung
In Anwesenheit des Autors
Die Liebe ist das Wichtigste im Leben
Komödie von Hadrian M. Netto
Inszenierung: Franz Reichert
Donnerstag: 1. So.-Do. ○
Freitag: Serie G/1 ○
Der ganz große Erfolg
Isabella von Spanien
Sonnabend: ○ **Sonntag:** ○
Die Liebe ist das Wichtigste im Leben

Die Abonnenten werden gebeten, ihre Anrechte abzuholen.

Wir können alles sofort liefern!

Wir erwarten Sie zur Besichtigung unserer

Riesen-Läger!

Für jeden Geschmack und Geldbeutel das Richtige im Haus der Groß-Auswahl

Möbel FOHT Osterstraße 26

Preisskat

Heute 20.30 Uhr: **Gr. Geldpreisskat.**
Müller,
Vegesackerstr. 43, 45

Verkauf

Möbel

Kein Laden! Wieder eingetroffen 10 Stück schw. echte Schlafz. bell u. dkl. Eiche a. 380 n. bei Spannaus, St. Magnusstr. 63

Post, neuer u. gebr. Schlaf., Chaiselong, Couch, Tische, Stühle, Auf 80,86 Hol. Olbersstr. 37

Bestecke ab Fabrik
Silberauflage, 12 Teile RM 105.- bequeme Teilzahl. Gratiskatalog
A. Pasch & Co., Solingen 39

Ofen und Herde

Waschkell... neu, gebr. Kaufleiser, gründenstr. 55

Modernste Allesbrenner
in allen Größen
Zentral-Heizung
Soltau-Weinreich,
Karlstraße 8

Maschinen



Brunsviga- Rechenmaschinen Modell 10 RM 275.-
Daniel Schad Langenstraße 30



Adler
bei
W. Scharenhorst
Nachf.
Brautstr. 21

Kleine Anzeigen — große Erfolge!

Lederjacken färbt auf neu und rep. Meister **Söhnlein** ● Pesenfeld 89, R. 43083

Auto- und Motorradmarkt

Zu verkaufen

Gut erhaltener
DKW. - Meisterklasse
Neuwertig. Angeb. unter B 52 048

Peinlich wenn man etwas verliert. Schon manchem half in diesem Falle die Kleinanzeige i. d. „Bremer Zeitung"

Victoria Motorfahrräder
Dreigang
elektr. Hupe
Schwingsattel
340.75, sofort lieferbar auch auf Wiederverk.
Bundgaard & ohn

Beziehen Sie sich bitte bei Anfragen auf die Bremer Zeitung.

Niederdeutsche Rundschau

Hemelingen

Kindergruppenfest der NS.-Frauenschaft. Die Kinder der Kindergruppen der vier Ortsfrauenschaften trafen sich unter Führung ihrer Leiterinnen auf dem Turnplatz in Arbergen. Gemeinsam sangen sie ihr Kindergruppenlied, um dann durch Spiel und Tanz sich selbst und die vielen Zuschauer zu unterhalten. Eine frohe Kaffeetafel hielt anschließend alle im Grothennschen Saale zusammen, bis der Rückweg mit Laternen und frohem Lied angetreten wurde. 93

Ortschronik. Ab Dienstag, 29. August, befindet sich die Dienststelle der Gendarmeriebereitschaft Hemelingen im Hause Kirchenstraße 4. Desgleichen ist das bisher im Rathaus gewesene Luftschutzrevier dort untergebracht. Beide Dienststellen sind außer über das Rathaus auch auf direkter Leitung (Bremen 4 81 07) zu erreichen. — Zum Wettkampf waren am Sonnabend die Sportmannschaften der Hemelinger Betriebe angetreten. Es wurden gute Mannschaftsleistungen erzielt. 93

Rotenburg

Verkehrsunfälle. Ein aus Ahe kommendes Personenauto erlitt einen Achsenbruch und blieb auf der Straße liegen. Ein Ackerwagen fuhr auf den Personenwagen auf, wodurch ziemliche Beschädigungen hervorgerufen wurden. — Schlimmer ging ein zweiter Unfall aus. Als ein hiesiger Motorradfahrer von der Mühlenstraße in die Adolf-Hitler-Straße einbiegen wollte, konnte er infolge zu hoher Geschwindigkeit den Bogen nicht richtig nehmen, prallte gegen den Bordstein der Verkehrsinsel und kam schwer zu Fall. Mit einer Gehirnerschütterung mußte er ins Krankenhaus gebracht werden. Das auf dem Soziussitz mitfahrende Kind kam bei dem Sturz mit dem Schrecken davon.

Neue Naturschutzgebiete. Die Landschaftsstelle Schützengehölz I und II Visselhövede sowie der Eversener See nebst Umgebung sind dem Schutze des Reichsnaturschutzgesetzes unterstellt worden.

Soltau

Balken rutschten vom Lastwagen. Bei einem mit Balken hochbeladenen Lastwagen, der die Winsener Straße befuhr, löste sich die rechte Seitenwand und brachte die Balken ins Rutschen. Zum Glück bemerkte der Fahrer den Vorfall sofort; nur einige Hölzer fielen auf die Straße. Personen wurden nicht verletzt.

Stuckenborstel

Bremer Schullandheim beim Grundbergsee. Mitten in Wald und Heide bei Stuckenborstel, dicht am Grundbergsee in der Nähe der Reichsautobahn Bremen—Hamburg, liegt das neuerworbene Landschulheim der Schule an der Delmestraße in Bremen, das aus zwei Gebäuden besteht. In dem einen sind die Aufenthaltsräume und die Küche untergebracht, in dem anderen die Schlafräume. Jeweils 55 Schüler können in diesem schönen Heim leben.

Farge

Am Transformator verunglückt. Bei Arbeiten an dem neuerrichteten Transformator in Farge wurde der Monteur S. aus Farge, als er die Leitung berührte, vom Strom getroffen und fiel mit schweren Verletzungen und Verkohlungen zur Erde. Er wurde sofort dem Krankenhaus überwiesen, wo er aber bald seinen schweren Verletzungen erlegen ist.

Brake

Fassadenkletterer. In einer Nacht wurde an einem Kaufhause in der Adolf-Hitler-Straße grober Unfug verübt. Die Täter erkletterten den Balkon und rissen dort aus vier angebrachten Kästen die blühenden Blumen und verstreuten diese. Außerdem wurde versucht, ein fest angebrachtes Reklame-Transparent abzureißen, was aber nicht gelang.

Wesermarsch

Ein schönes offenes Schwimmbecken entstand durch freiwillige Arbeitsleistung im Laufe dieses Sommers auf dem Gelände der Bauleitung hinter den neuen Beamtenhäusern nordöstlich der Bleyer Ziegelei. Die ausgehobene Erde wurde zu einem Wall um das große Erdloch aufgeschichtet. Der von der einen zur anderen Schmalseite abgeschrägte Boden des ganz mit Steinen ausgemauerten Beckens erreicht allmählich die für Schwimmer erforderliche Tiefe. Das an der tiefen Seite angebrachte Sprungbrett bietet Gelegenheit für Sprünge in die erfrischende Flut. Durch Zufluß- und Ueberlaufrohre kann das Wasser ständig erneuert werden. So wurde durch diese praktische Badegelegenheit etwas Schönes geschaffen, das hoffentlich nur als kleiner Vorbote betrachtet werden darf von dem, was für unseren nördlichen Stadtteil lange als dringendes Bedürfnis erkannt wurde, ein Strandbad oder ein mit der Weser verbundenes Schwimm- und Planschbecken, das allen Badelustigen genügend Platz bietet.

Bookholzberg

Gästehaus bald fertiggestellt. Die Außenarbeiten an dem schönen geräumigen Gästehaus auf der Niederdeutschen Gedenkstätte „Stedingsehre" sind bald fertiggestellt. Ein kleiner Teil der Malerarbeiten steht noch aus. Auch die Innenarbeiten werden mit Hochdruck vorwärtsgetrieben, so daß dieser landschaftlich eigenständige Fachwerkbau im Oktober seiner Bestimmung übergeben werden dürfte.

Oldenburg

Ehrung Generalmajors a. D. Prof. Dr. Karl Haushofer. Am 27. August konnte der bekannte Vorkämpfer der volksdeutschen Arbeit und Verkünder der Geopolitik Generalmajor a. D. Prof. Dr. Karl Haushofer seinen 70. Geburtstag feiern. Aus diesem Anlaß waren die Mitglieder der Bundesleitung und alle Gauverbandsleiter des Volksbundes für das Deutschtum im Ausland auf den Besitz des Generals Haushofer in Harfschimmelhof bei Paehl gefahren, wo auch H-Oberführer Dr. Behrends sprach. Der Gauverband Weser-Ems überreichte mit dem Glückwunsch Generalmajor Haushofer doch den Gauinspekteur Thiele das U. Deutschland-Kreuz. Dieses Kreuz ist hergestellt aus dem Eisen, das das Handels-U-Boot „Deutschland" auf seiner berühmt gewordenen Fahrt über den Ozean als Ballast mitführte und das dann in Amerika blieb, als das Schiff mit seiner koltbaren Ladung von Nickel und Wolfram zurückkehrte. Ein deutsch-amerikanischer Verein „Society in aid of German prisoners in Siberia" ließ aus diesen Eisen Andenken in Form eiserner Kreuze herstellen, die auf beiden Seiten mit Flachbildern geschmückt sind. Als uns dann Amerika den Krieg erklärte, mußten diese Erinnerungsgegenstände versteckt gehalten werden und durften nicht mehr verteilt werden. Kapitän Paul König, der Führer des U-Bootes auf seiner abenteuerlichen Fahrt, brachte nach dem Kriegsende den Rest der Kreuze nach Deutschland und schenkte sie dem Volksbund für das Deutschtum im Ausland.

Kleingärtner hatten Bezirkstagung. Die Bezirksgruppe im Landesbund Niedersachsen des Reichsbundes [illegible] Kleingärtner hielt eine wichtige Bezirkstagung ab, deren Auftakt die Besichtigung der Kolonien am Marschwege und an der Nordstraße war. Bei der Besichtigung weiterer Gärten wurden wertvolle Hinweise über die richtige Pflege der Kulturen, die Düngung, die Sortenwahl, die Bewässerung und Schädlingsbekämpfung gegeben. Auf der Tagung selbst beschäftigte sich Gaugruppenführer Küspert eingehend mit der Fachberatung, deren dringliches Problem gegenwärtig die Gewinnung weiblicher Fachberater sei, die bei der Schulung der Frauen der Kleingärtner mitwirken. Der Bezirksfachberater Hoiermann legte in großen Zügen die entscheidenden Richtlinien der Rede des Reichsarbeitsministers auf der Reichsbundtagung in Wien dar, in denen er die Forderung an die Städte aussprach, unter allen Umständen Dauerkolonien in Kinderwagennähe zu schaffen. Auch die Schaffung von Grünanlagen im Kern der Städte sei bedeutungsvoll.

Bekämpfung des Franzosenkrauts. Das Franzosenkraut hat sich bekanntlich im Gebiete des Stadtteils Osternburg derartig als Unkrautplage ausgebreitet, daß entscheidende Maßnahmen ergriffen werden müssen. Mit diesen beschäftigt sich der Gartenbauverein Osternburg und weist darauf hin, daß die Unkrautplage im wesentlichen darauf zurückzuführen sei, daß verschiedene Gartenbesitzer ihm nicht energisch zu Leibe rücken. Die Verseuchung der Gärten stellt eine derartige Schädigung der Allgemeininteressen dar, daß sie unter keinen Umständen mehr geduldet werden kann. Der Gartenbauverein wird noch zwei weitere Ausschüsse einsetzen, um auch in den Außenbezirken die Gärten und Landstücke auf das Vorkommen von Franzosenkraut untersuchen zu können.

Eberversteigerung verschoben. Die Oldenburger Schweinezuchtgesellschaft teilt mit, daß die auf den 1. September d. J. festgesetzte Eberversteigerung in Oldenburg-Osternburg, verbunden mit Eberkörung, verschoben ist.

Das rechte Ohr verloren. Bei einem Verkehrsunfall, der sich an der Einmündung der Bummelwegbrücke in die Ofenerstraße ereignete, verlor eine Radfahrerin ein Ohr. Die Frau befuhr den Radfahrweg, als aus entgegengesetzter Richtung eine Zugmaschine mit einem Anhänger kam, der auf die Brücke einbog. Die Radfahrerin wollte den Lastzug umfahren. Dabei geriet sie gegen den Anhänger, wurde zu Boden geschlagen und verlor durch den harten Anprall das rechte Ohr.

Petersfehn

40 Jahre Arbeit im Dienste des Bauern. Auf ein 40jähriges Bestehen konnte die Spar- und Darlehenskasse in Petersfehn zurückblicken. Nach dem Gründungsprotokoll hat die Spar- und Darlehnskasse mit einem Mitgliederstand von 20 Genossen ihre Arbeit aufgenommen. Unter diesen befand sich auch Johann Willers, der heute noch sein wichtiges und verantwortungsvolles Amt ehrenamtlich bekleidet. In Anerkennung seiner Arbeit wurde ihm eine Ehrengabe in Form einer Aufsatzuhr überreicht. Dem Genossen Gerhard Mimwollen, der der Genossenschaft 36 Jahre lang angehört, wurde eine Ehrenurkunde überreicht. Verbandsleiter Braun, der die Grüße des Verbandes Oldenburger Landwirtschaftlicher Genossenschaften und der Oldenburgischen Landesbank überbrachte, überreichte den beiden verdienten Mitgliedern für ihre treue Arbeit die Raiffeisengedenkmünze mit Besitzzeugnis und stellte grundlegend den Gedanken der genossenschaftlichen Arbeit heraus, die im Oldenburger Lande so bahnbrechend für den freien Bauern auf freier Scholle gewesen ist.

Esens

Zugunfall. Aus nicht geklärter Ursache stieß ein Leerzug mit einer Lokomotive auf der Eisenbahnstrecke Stedesdorf—Esens zusammen. Die Strecke konnte nach kurzer Zeit für den Verkehr wieder freigegeben werden. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

Westerstede

Dritter Kreissporttag des NSLB. Die Erzieherschaft des Kreises Ammerland trat in diesem Jahr auf der Hölsensportplatzanlage in Westerstede zu ihrem dritten Kreissporttag an. Ueber hundert Erzieher und Erzieherinnen beteiligten sich an den sportlichen Wettkämpfen. Auch Kreisschulrat Fooken weilte unter seiner Erzieherschaft. Den Auftakt bildeten ein Gemeinschaftssingen und die Ansprache des Kreiswalters Pg. Ernst Schierhold. Das weitere sportliche Programm war ausgefüllt mit allgemeiner Körperschulung, Zwischenrundenspielen aller Faustballmannschaften, 4×100-Meter-Staffel und Schleuderball-Weitwerfen. Das Endspiel im Faustball Apen gegen Rastede konnte Apen mit 40:33 Punkten für sich entscheiden.

Der Kampf um deutschen Grund und Boden

Polnische Gesetze und polnischer Wortbruch / Enteignungen und zwangsparzellierungen deutschen Besitzes

In den vergangenen Jahrzehnten haben die Polen zahlreiche Werkzeuge angesetzt, um der deutschen Volksgruppe ihre Existenz- und Lebensmöglichkeiten zu nehmen. Dabei war die polnische Agrarreform eine besonders brutale und wirksame Waffe im Kampf gegen das Deutschtum. Die sogenannten gesetzlichen Grundlagen sind mit den Agrarreformgesetzen vom 15. Juli 1920 und vom 28. Dezember 1925 mit verschiedenen Ergänzungsbestimmungen getroffen worden. Die Agrarreformgesetzgebung ist im Laufe der Zeit so vielfältig geworden, daß bei der Durchführung der Willkür Tür und Tor geöffnet wurde. Für den demokratischen Geist, der in Polen geherrscht hat, ist es bezeichnend, daß die Proteste aller Minderheiten im polnischen Sejm gegen die Agrarreform überhört worden sind. Ein Antrag, dessen Annahme in jedem Kulturstaat selbstverständlich sein dürfte, daß nämlich alle Landbedürftigen ohne Rücksicht auf die Nationalität gleichmäßig behandelt werden, wurde von den polnischen Parteien abgelehnt. Damit ist der beste Beweis für die wahre Absicht der Agrarreformgesetze geliefert worden, in erster Linie gegen die nationalen Minderheiten vorzugehen. Deshalb wundern wir uns garnicht mehr darüber, daß nach Ablauf der Genfer Konvention am 15. Juli 1937 in der Woiwodschaft Schlesien die Agrarreformgesetze in der schärfsten Form durchgeführt wurden. Schon am 7. August 1937 sind die entsprechenden Bestimmungen auf Ost-Oberschlesien ausgedehnt worden.

Die letzten zwei Jahre haben ein weiteres Ansteigender Enteignung des deutschen Grundbesitzes gebracht. Dabei hat sich Polen auch nicht vor einem ausgesprochenen Wortbruch gescheut, ein Wort, das in der deutsch-polnischen Minderheitenerklärung vom 5. November 1937 gegeben wurde. Nach dieser Deklaration dürfen „die Angehörigen der Minderheit in der Wahl oder in der Ausübung ihres Berufes oder einer wirtschaftlichen Tätigkeit nicht behindert oder benachteiligt werden. Sie genießen auf wirtschaftlichem Gebiet die gleichen Rechte wie die Angehörigen des Staatsvolkes, insbesondere hinsichtlich des Besitzes oder Erwerbes von Grundstücken". Die Praxis hat bewiesen, daß diese Vereinbarungen auf dem Papier standen und daß Polen nicht im geringsten daran dachte, sein gegebenes Wort zu halten.

Wir bestreiten nicht, daß eine Neuregelung der Besitzverhältnisse in Polen nötig war. Diese Reform hätte in Zentralpolen, in den östlichen und südlichen Woiwodschaften segensreich wirken können. Dort gibt es kaum existenzfähige Zwergwirtschaften neben ganz großen Gütern, wobei die mittleren Betriebe nur selten vorhanden sind. Damit zeigt die Landverteilung ein Spiegelbild der bekannten sozialen Struktur Polens, die ihm schon mehrfach in der Geschichte zum Verhängnis geworden ist. Auf der anderen Seite besaß die Landwirtschaft in den früheren deutschen Gebieten eine gesunde Betriebsstruktur, die wenig bäuerliche Zwergwirtschaften und mehr Klein- und Mittelgrundbesitz enthält. Trotzdem haben es die Polen für richtig gehalten, gerade in diese gesunde Struktur zerstörend einzugreifen. Welches Ausmaß die „Agrarreform" angenommen hat, geht daraus hervor, daß der Grundbesitz auf grundsätzlich 180 Hektar, — wobei Waldfläche und Gewässer, die einer Parzellierung überhaupt nicht unterliegen, unberücksichtigt bleiben, — freiwillig oder zwangsweise parzelliert worden ist. In Ost-Oberschlesien hat man dem Landbesitzer unter dem Wirken des berüchtigten Woiwoden Grazynski in den meisten Fällen nur 60 Hektar, sogar nur 35 Hektar gelassen. Selbstverständlich wurde auch von dem Vorkaufsrecht bei Uebergang des Besitzes von deutscher Hand in andere deutsche Hände rücksichtslos Gebrauch gemacht. Ein Bauer Adolf B. aus einem Dorf im Kreise Kolmar bekam beispielsweise bei dieser Gelegenheit für ein 27 Morgen großes Grundstück eine Entschädigung in Höhe von 27 Zloty!

Die bisherigen Enteignungen haben allein in den Jahren 1926 bis 1938 in den Woiwodschaften Posen und Westpreußen dem deutschen Besitz 109 912 Hektar und dem polnischen Besitz nur 56 714 Hektar genommen. Der deutsche Grundbesitz hat also die Folgen der Agrarreform mit doppelter Schärfe erfahren. Dazu kommt noch die freiwillige Zwangsparzellierung, so daß der deutsche Landbesitz fast 200000 Hektar oder 39 v. H. verloren hat. Der polnische Grundbesitz war nur mit 85 000 Hektar oder 11 v. H. beteiligt. Im laufenden Jahre sollen 57 690 Hektar privater Grundbesitz zwangsweise parzelliert werden. An dieser Quote sind bezeichnenderweise die Woiwodschaften Kielce nur mit 337 Hektar, Warschau mit 498 Hektar, Stanislau mit 1471 Hektar usw. beteiligt, während Schlesien 7438 Hektar, Westpreußen 17 437 Hektar und Posen sogar 20 275 Hektar hergeben sollen. Wieweit die deutschen Bodenverluste betrieben werden, geht daraus hervor, daß der Bodenanteil nur 29 v. H., der Parzellierungsanteil aber 61,5 v. H. beträgt.

Alle Maßnahmen der Agrarreform und zur Polonisierung haben in Posen und Westpreußen fast 1 Million deutscher Menschen gezwungen, ihren Grund und Boden aufzugeben und auszuwandern. Damit ist die natürliche Brücke der deutschen Bevölkerungsmehrheit von der Neumark nach Ostpreußen durch das frühere Westpreußen vorläufig zerschlagen worden. Millionen Deutscher führen einen schweren Existenz- und Lebenskampf. Das ist gleichzeitig ein Kampf um den osteuropäischen Lebensraum für Großdeutschland!

Dr. Ovl.

Weener

Vom Tode des Ertrinkens gerettet. In einem unbewachten Augenblick fiel das 1½jährige Söhnchen der Eheleute Th. Alberts in ein Tief. Der Einwohner Bertus Wiechmann sprang dem Kleinen beherzt nach und es gelang ihm, den Jungen, der bereits besinnungslos war, wohlbehalten an Land zu bringen.

Wittmund

Radfahrer tödlich verunglückt. Der Schneidermeister Gerd Janssen Folkers aus Buttforde wurde bei der Ortschaft Uttel von einem Lastzug überholt. Der Lastzug erfaßte den Radfahrer und überfuhr ihn mit den hinteren Rädern. Die Verletzungen des Folkerts waren so schwer, daß er wenige Minuten nach dem Unfall starb.

Norden

Vermißt. Seit einigen Tagen wird der zehnjährige Sohn Gerhard der Familie Reuter vermißt. Es wird befürchtet, daß dem Jungen ein Unglück zugestoßen ist. Er trug bei seinem Weggang eine hellblaue Polobluse, dunkelblaue Hose und Stoffschuhe.

Kreiswanderschau und Eliteauktion verschoben. Der Tierschauverein und der Verein Ostfriesischer Stammviehzüchter teilen mit, daß die für den 31. August in Wittmund vorgesehene Kreiswanderschau und die Eliteauktion am 1. September in Leer bis auf weiteres verschoben werden.

In der Verwirklichung des Punktes 24 unseres Parteiprogramms sehen wir unsere vornehmste Pflicht. Die Kraft eines Volkes wächst aus seinen gesunden Müttern und seinen gesunden Kindern. Hitlergelöbnis

Norddeich

Leichtsinnige Schwimmer. Am Norddeich schwammen zwei junge Leute so weit hinaus, daß sie von der Strömung erfaßt und abgetrieben wurden. Mit Mühe konnten die beiden völlig Erschöpften von einem Boot in Sicherheit gebracht werden.

Langeoog

Schwerer Unfall. Ein schwerer Unfall ereignete sich im Hafen von Langeoog. Ein aus Hamburg gebürtiger Arbeiter geriet so unglücklich zwischen schwere Spundbohlen, daß ihm ein Bein unterhalb des Knies abgequetscht wurde.

Bramsche

Noch glimpflich abgegangen. Auf dem Osnabrücker Kanal ereignete sich ein Bootsunfall, der glücklicherweise noch glimpflich verlief. Ein mit sieben Mädchen besetztes Ruderboot trieb querab und wurde von einem Schleppzug erfaßt und vollständig zertrümmert. Sämtliche Insassen konnten sich schwimmend ans Ufer retten.

Wiesens

Zwei Motorradfahrer stießen zusammen. Auf der Wiesenser Gaste ereignete sich ein Verkehrsunfall. Zwei Motorradfahrer stießen zusammen und stürzten auf das Straßenpflaster. Der eine Fahrer erlitt dabei eine klaffende Stirnwunde und mußte sofort ins Krankenhaus eingeliefert werden. Beide Motorräder wurden stark beschädigt.

Sport der BZ

Heute Island – Bremen im Fußball

12 Uhr Senatsempfang — 18 Uhr starten die Fußballer in der Kampfbahn

Wie wir in unserer gestrigen Ausgabe bereits ankündigten, findet heute um 18 Uhr in der Bremer Kampfbahn das Fußballspiel zwischen der Auswahlelf Islands und einer Bremer Stadtmannschaft statt. Nach dem in Essen ehrenvoll unterlegenen Spiel von 2:4 gegen eine Gauauswahl vom Niederrhein traten die Isländer gestern, von Duisburg kommend, mit dem fahrplanmäßigen Zuge um 12.33 Uhr ein, um im Lloydheim Unterkunft zu beziehen.

Unsere ausländischen Gäste setzen sich zusammen aus 18 Aktiven, zwei Begleitern und einem Pressevertreter, der sich bereits seit dem Jahre 1935 für die sportlichen Beziehungen zu Deutschland eingesetzt hat und deshalb vom NSRL. zu dieser Deutschlandreise mit eingeladen worden ist. Die Nordische Gesellschaft war es, die sich an den NSRL. gewandt hat, um neben der sportlichen Bedeutung dieser Verbindung zwischen Island und Deutschland auch die kulturelle herauszustreichen, zumal Island das einzige Volk darstellt, das seine germanische Ursprache beibehalten hat. Die isländische Mannschaft setzt sich zusammen aus Studenten, Schülern, kaufmännischen Angestellten und Arbeitern, also kurzhin Spieler aus allen Berufen. Sie alle sind des Lobes voll über die herzliche Aufnahme in Deutschland und darüber, mit welcher Disziplin und bewundernswerten Ruhe das deutsche Volk diese kritischen weltpolitischen Tage über sich ergehen läßt.

Deutscherseits befindet sich der Reichsjugendschwart Oberstudienrat Dr. Erbach und Sportlehrer des Reichsfachamts Buchlah vom NSRL. als Reisebegleiter bei den Isländern. Die alle werden heute um 12 Uhr im Rathaus vom Senat empfangen, und anschließend werden sie verschiedene Besichtigungen, u. a. das Institut für Gesundheit und Leistung, vornehmen.

Wie uns Sportlehrer Buchloh versichert, befinden sich die Gäste in einer ausgezeichneten Verfassung. Ihre Leistungen dem Jahre 1935 gegenüber bedeuten jedenfalls einen Bombenunterschied, so daß unsere Bremer Auswahlelf dieses Treffen keinesfalls auf die leichte Schulter nehmen darf. Auch in Essen gegen den Gau Niederrhein hinterließen die Isländer bekanntlich den denkbar günstigsten Eindruck. Sie haben viel gelernt, unsere isländischen Kameraden! Uebung macht den Meister! Das kann man auch zu den Fortschritten sagen, die die Isländer seit 1935 und 1938 gemacht haben. Die „Fußball-Woche" sagt hierzu: „Man hätte niemals gedacht, daß sich in so kurzer Zeit die technischen Mittel der Isländer so verfeinert und ihr taktisches Gefühl sich so stark ausgeprägt hätte." Allein dieser Satz dürfte genügen, unserer Bremer Auswahlelf einen Ansporn zu geben und den Gästen einen gleichwertigen Kampf zu liefern. Islands Mannschaft ist das stärkste Aufgebot, was man bis jetzt das weiß sie im zweiten Länderspiel nach Trier zu senden beabsichtigten, das aber wegen der bekannten Verkehrsschwierigkeiten nicht abgehalten werden konnte. Die Mannschaften werden sich aller Voraussicht nach dem Unparteiischen in folgender Aufstellung stellen:

Island:
Helmannsson
Hannesson — Jonsson
Benediktsson — Helgason — Jonsson
Olafsson — Saltursson — Kaernested
Solbason — Olafsson
Heidemann — Killig — Ostermann — Vogt — Heinrichs
Tibulsky — Stürmer — Kramer
Schrader — Hundt

Bremen: Kück

Heute abend 18 Uhr, Bremer Kampfbahn
Fußballspiel
Island - Stadtmannschaft

Preisträger im Modellflug-Wettbewerb

Der leider vorzeitig abgebrochene Modellflug-Wettbewerb im Segelflugtager Borkenberge (Westfalen) brachte hervorragende Ergebnisse und zugleich zwei deutsche Dauerrekorde, die mit der Goldenen und Silbernen Plakette des Korpsführers des NSFK., General der Flieger Christiansen, belohnt wurden. Das Modell des Hitlerjungen Kermes (Gruppe 14 München) in der FAI-Klasse blieb 17 Minuten und 47 Sekunden in der Luft, während das Wasserflugmodell des NSFK.-Mannes (Gruppe 9 Hannover) eine Flugdauer von 15 Minuten und 42 Sekunden aufzuweisen hatte. Beides sind neue deutsche Rekorde; die bisherige Dauerflug-Bestleistung betrug etwas mehr als 12 Minuten. Gleichfalls mit der Silbernen Plakette wurde Aldinger-Stuttgart mit seinem Normal-Flugmodell ausgezeichnet. Neben den Modellen aus Holz und Werkstoffen wurden auch zahlreiche Konstruktionen aus Leichtmetall sowie mit Benzinmotoren eingesetzt. Eine besondere Note erhielt der Wettbewerb durch den Großeinsatz der Schwingenflugmodelle.

Rugby-Nationalmannschaft probt

Die Rugby-Nationalspieler werden auch in diesem Herbst wieder öffentlichen Proben unterzogen. Die Spiele werden diesmal nicht wieder in Hannover, sondern in Süddeutschland durchgeführt. Sie sind für den 14. Oktober nach Frankfurt und den 15. Oktober nach Heidelberg angesetzt worden.

Mäki vor Salminen und Iso Hollo

Am dritten und Schlußtag der finnischen Leichtathletik-Meisterschaften stand der 10 000-Meter-Lauf im Mittelpunkt, der durch seine Besetzung über 12 000 Zuschauer ins Olympische Stadion zu Helsinki angelockt hatte. Taisto Mäki gelang es zwar nicht, seinen eigenen Weltrekord von 30:02,0 Minuten zu erreichen, er lief aber mit 30:09,4 die zweitbeste Zeit dieses Jahres. Erst in großem Abstand folgten Salminen in 30:46,6 Minuten und Iso Hollo, die aber bereits kurz nach der Hälfte der Strecke abgeschüttelt waren. Weitere Meister: 100 Meter Hürden: Suvisuo 15,1; 400 Meter: Tamilo 49,4; 1500 Meter: Hartikka 3:54,4; Speerwerfen: Riitalanen 72,76 vor Järvinen 70,51; Diskus: Hänninen 45,76 Meter; Stabhochsprung: Reinikka 4 Meter; Dreisprung: Najasaari 15,49 Meter.

Pferdesport

Unsere Voraussagen

Clairefontaine (Beginn 14 Uhr). 1. Rennen: Stall Cartier, Cadet Mont, Clitandre. — 2. Rennen: Stall Weil Picard, Dugats, Djenine. — 3. Rennen: Thées, Matterhal, Precipito. — 4. Rennen: Archipel, La Roche Giffard, Stall Valterra. — 5. Rennen: Stell, Pinsk, Bizz, Organeau. — 6. Rennen: Lactone, Stall Cogsfe, Thrdace.

Regiert das Getto in Newyork?

Juden — Gangster — Meuchelmörder / Von Karl Ey

Copyright by Carl-Duncker-Verlag, Berlin W 35

Das Polizeigericht des 18. Bezirks, Manhattan, sieht fast wie ein Barraum nach einem lebhaften Tag aus. Eine schwere Wolke von Whisky, Karbol und billigem Parfüm lagert über dem Saal und stößt in bläulichen Schwaden gegen die geschlossenen schmutzigen Fenster, durch die dünn, aber ohne Unterbrechung, der Lärm der Straße in den Raum dröhnt.

Wenn sich die schwere Tür nach den Zellen öffnet, hört man manchmal Kettenrasseln und unterdrückte Flüchworte. Auf dem Korridor drängen sich die Liebhaber und Nutznießer der Kleinjustiz, und hinter der Anwaltsschranke sieht man die Verteidiger wie magere Füchse nach Klienten auspähen.

Ein paar dicke, schwammige Männer in auffälliger Kleidung hocken wie die Kröten dicht vor dem Richterpult. Es sind „Bondsmen", gewerbsmäßige Vermittler von Bürgschaftsleistungen, die sich während der Verhandlung mit dem Richter durch mimische Zeichen verständigen.

Polizeirichter Weigelstein reckt sich auf seinem Drehsessel und läßt mit ausdruckslosem Gesicht die übliche Parade eines Newyorker Gerichtstages an sich vorüberziehen. Er schaut kaum auf die Arrestanten, die in der Nacht verhaftet worden sind, und deren Freispruch, Verurteilung oder Ueberweisung an die Obergerichte von ihm abhängt.

Desto genauer beugt er aber sein bleiches, verlebtes Gesicht über einen Zettel, der vor ihm auf dem Richterpult liegt und auf welchem die Namen der Vorgeführten manchmal mit einem kabbalistischen Zeichen markiert sind. Das heißt: nicht alle. Die Mehrzahl der armen Sünder sind wegen Lärmens oder Ungebühr, wegen Bettelns oder kleiner Diebstähle aufgegriffen worden. Sie werden mit dem immer wiederkehrenden Urteilsspruch: „Dreißig Dollar oder dreißig Tage!" abgetan. Sie sind das Zufallswild der nächtlichen Weltstadt, das sich im Netz der Polizei gefangen hat.

Nach jedem Urteilsspruch schlägt Richter Weigelstein mit seinem Holzhammer auf sein Pult, der Gerichtsclerk nimmt das Strafgeld in Empfang oder gibt dem Beamten des Polizeigefängnisses einen Wink, den Angeklagten nach dem Arbeitshaus auf Blackwell Island abzuführen. Alle paar Minuten dreht sich der Richter in seinem Stuhl um, um den Spucknapf zu benutzen. Und jedesmal beschmutzt er dabei die amerikanische Flagge, die hinter ihm an der Wand hängt.

Im Namen des Gesetzes

„Volk von Newyork gegen Amaly Sander!"

Der Clerk ruft den neuen Fall auf, und sofort merkt man, wie sich eine lüsterne Spannung durch den Saal breitet. Zwei Photographen machen ihre Kameras bereit, einige Reporter drängen sich näher, der Richter beugt sich tiefer über seine Geheimliste und sieht dort ein (+), das Zeichen, die Angeklagte nicht zu schonen.

Das junge Mädchen, das jetzt aus dem Zellenkorridor vor die Schranke geführt wird, wirkt in dieser Umgebung des Schmutzes, des Gestanktes beinahe unwirklich. Ihr Gesicht ist kreideblaich, nur schwach geschminkt, aber aus ihren blauen Augen lodern die Flammen einer siedenden Entrüstung.

„Was ist die Anklage?"

Der Polizist, der die Verhaftung vornahm, und der Staatsanwalt als Anklagevertreter, treten wichtig vor: „Street walking, Your Honor. Prostitution, Euer Ehren!"

Das junge Mädchen ballt unwillkürlich die Hände in einer hilflosen Geste. Einige Anwälte umdrängen sie jetzt und bieten ihre Hilfe an: „Vier Dollar, Miß" — „Dreieinhalb Dollar" — Und ein älterer Anwalt mit übertrieben jugendlichem Anzug tuschelt: „Für Sie umsonst, Miß, weil Sie so hübsch sind!"

Als Richter Weigelstein aber eine gerade Haltung einnimmt und sein fettes Gesicht in ernste Falten legt, verdrückt sich die Meute der Verteidiger wieder. Sie wissen jetzt, daß dies ein „Spezialfall" ist, daß sie sich nicht die Finger verbrennen dürfen.

„Hat die Angeklagte keinen Verteidiger?" fragt der Richter und schaut die wartenden Anwälte drohend an. Keiner meldet sich.

„Sie sind geknipst worden"

„Man hat mir keine Gelegenheit gegeben, einen Verteidiger zu bestellen," stößt das junge Mädchen hervor. „Ich wünsche einen Vertreter des Staatsanwaltes Dewey."

„Staatsanwalt Dewey hat keine Jurisdiktion über die Polizeigerichte," sagt Weigelstein wegwerfend, „und ich nehme auch kaum an, daß ‚street walking' ein Vergehen ist, das vor die Großgeschworenen kommt. Hahaha! Nun erzählen Sie uns mal, wollte der Herr, den Sie ansprachen, nicht anbeißen?"

Das junge Mädchen blickt den Richter entsetzt an.

„Es ist ein Irrtum, Euer Ehren! Ich bin nach der 57. Straße bestellt worden. Durch einen Brief."

„Erzählen Sie das Ihrer Großmutter. Oder noch besser Ihrem ehrenwerten Papa, der ja so große Stücke auf Moral und Sitte hält. Die Angeklagte ist schuldig des Ansprechens von Männern zu unsittlichen Zwecken. Dreißig Tage Arbeitshaus oder dreißig Dollar Geldstrafe."

Der Richter hebt einen Finger gegen die „Bondsmen", diese verstehen. Keiner bietet sich zur Bürgschaftsleistung an. Aber es hätte auch nicht nötig getan. Das Mädchen zieht ihre Handtasche, entnimmt ihr die Scheine und sagt:

„Ich zahle unter Protest. Ich nehme das Urteil nicht an!

„Der nächste Fall", sagt der Richter, dreht sich halb um und spuckt aus. Gegen die Flagge.

In diesem Augenblick ertönt aus dem Zuschauerraum eine laute Stimme:

„Hallo, Miß Sander!"

Ueberrascht dreht sich das Mädchen um und schließt sofort geblendet die Augen. Die Blitzlichter der Photographen sind aufgeflammt. Abends bringen die Bilderzeitungen das große Photo des entsetzten Mädchengesichtes unter der Ueberschrift:

„Junges Mädchen der Gesellschaft wegen Prostitution verurteilt!" — Tochter des Reformers Dr. Sander vorm Polizeigericht!"

Die Drohung

Amaly Sander ist in eine Falle gegangen.

Sie hat dem Brief Glauben geschenkt, der sie bat, um 11 Uhr abends an der Ecke der 57. Straße einen Herrn zu treffen, der ihr Nachricht über das Verbleiben der kleinen Tochter einer verheirateten Freundin geben könne. Miß Sander hätte vorsichtiger sein sollen. Sie kennt durch ihren Vater, den Führer einer Reformbewegung zur Säuberung von Polizei und Justiz von dem Einfluß der Unterwelt die Triks, mit denen man unliebsame Personen unschädlich macht. Manchmal gebraucht man dazu eine Maschinenpistole, manchmal einen Gummisack mit zehn Kilo Eisen, manchmal feinere Methoden.

Miß Sander hat für eine gewisse Newyorkerin leichtsinnig gehandelt. Aber vielleicht hätte sie die Falle erahnt, wenn ihr Vater ihr nicht den Drohbrief vorenthalten hätte, den er halb nach seiner Aussage vor dem Untersuchungsausschuß des Staatsanwaltes Dewey erhielt und der diesen Wortlaut hatte:

„Dies ist eine Warnung. Ihren großen Mund geschlossen zu halten in dieser Dodge-Affäre, wenn wir nicht Ihre Tochter bearbeiten sollen. Gehen Sie weiter und sagen Sie, was Sie wissen, wenn Sie die Leiche Ihrer Tochter in dem Van-Cortlandt-Park finden wollen mit dem Zeichen des Gangs an ihrem Körper."

Es ist eigentümlich, daß man selbst in Newyork eine Morddrohung der Unterwelt nicht so ernst nimmt wie eine Warnung, ein Kind zu entführen. Dr. Sander mag wohl beim Lesen des Briefes gezittert haben, aber er schwieg.

Als er aber die Abendblätter sieht, weiß er, daß die Drohung ernst zu nehmen war. Zwar hat man seine Tochter nicht gemordet, aber man hat sie und vielleicht auch ihn noch grausamer behandelt. Die von Gangsterhand ermordete Tochter des Reformers hätte der Säuberungsaktion einen gewaltigen Auftrieb in der Newyorker Bevölkerung gegeben; die durch eine teuflische List und eine willige Polizei und Justiz als Dirne gebrandmarkte Tochter des Reformers aber wirft wie ein schlechter Witz, wie eine saftige Zote, ist das gesundene Fressen für Newyork.

Die grellroten Ueberschriften, mit denen man die Ehre eines jungen Mädchens meuchelte, drohen den ganzen Kreuzzug gegen die Gettodiktatur im Keime zu ersticken. (Fortsetzung folgt.)

Unerwartete Antworten

Gibt es nur viereckige Billardtische?

Nein, schon vor dreißig Jahren brachte J. J. Pearson in England und Amerika ein ovales Billard auf, das einige Jahre zwar recht gute Erfolge hatte, sich aber doch nicht allgemein durchsetzen konnte.

Wo werden haarlose Hunde gezüchtet, und wo gibt es Katzen ohne Schwanz?

In Mexiko züchtet man den sogenannten „Nackthund", und auf der englischen Insel Man leben schwanzlose Katzen.

Wieviel Eier legt eine Riesenschlange?

Riesenschlangen legen mehrere Dutzend, oft einige hundert Eier. Sie brauchen zur Ablage dieses Eibestandes mehrere Tage.

Was ist von den berühmten sieben Weltwundern der Antike erhalten geblieben?

Nur die Pyramiden.

Wann und wo wurde das erste „Stimmenmuseum" der Welt gegründet?

Am 24. Dezember 1907 begann man in den Kellern der Großen Oper zu Paris die ersten Schallplatten sorgsam verdient aufzubewahren. Damit wurde das erste derartige Museum gegründet, das zahlreiche nicht mehr vorhandene Stimmen bewahrt.

Welches Schiff eroberte zum ersten Male das „Blaue Band" für Deutschland?

Im Jahre 1887 wurde die „Lahn" das schnellste Schiff über den Atlantik und gewann zum ersten Male das Blaue Band für Deutschland.

Welche einheimische Grasart ist giftig?

Der Taumellolch.

Wie schnell wächst der Bambus und wie hoch kann er werden?

Bambus gehört zu den schnellstwachsenden Pflanzenarten. Er bringt es auf 12 Zentimeter in 24 Stunden, also auf einen halben Zentimeter in der Stunde. Seine Höhe kann 40 Meter erreichen.

Kommt der Wal bis in die Ostsee?

Ja. Allerdings geschieht es selten, daß sich ein Wal durchs Kattegatt in die Ostsee verirrt. Aber es ist noch nicht sehr lange her, da fing man im Memeler Tief sogar einen der äußerst seltenen weißen Wale.

Benutzte man auch in Europa vergiftete Waffen zur Jagd und in Kriegen?

Ja. Noch im 16. Jahrhundert waren Giftwaffen im Kampfe zwischen Mauren und Spaniern in Gebrauch, zur Jagd verwendete man im 14. Jahrhundert vergiftete Pfeile für Rotwild und Wildschweine. —Esch—

SS-Heimwehr Danzig auf der Wacht











OBEN links: Posten der SS-Heimwehr vor der Fahne der Freien Stadt Danzig. — Mitte: Uebung am Granatwerfer. — Rechts: Ausmarsch zur Geländeübung. — UNTEN links: Ein Panzerabwehrgeschütz wird in Stellung gebracht. — Rechts: Der Kommandeur der Heimwehr, SS-Obersturmbannführer Goetze.

Aufnahmen: Hoffmann (5)

Ein Schuh mit Lochverzierung

Seit zwei Stunden rangen Richter und Staatsanwalt, Verteidiger, Angeklagter und Zeugen erbittert um die Wahrheit, um Ruf, Ehre, Laufbahn und Lebensglück eines unbescholtenen jungen Menschen. Der Angeklagte, Talkenberg mit Namen, ein landwirtschaftlicher Angestellter, verfolgte erregt, aber mit geschärfter Aufmerksamkeit die Verhandlung und glich einem Fechter, der, von vielen zugleich angegriffen, Stoß auf Stoß pariert und, schon überall blutend, doch entschlossen ist, zu kämpfen, solange er noch aufrecht stehe. Der eine Stoß aber, den er nicht abzuwehren vermochte und der ihn immer von neuem traf, war die Aussage einer jungen Zeugin, die beharrlich bei ihrem Wort blieb, freilich auch jedesmal hinzusetzte, es falle ihr nicht ein, den Angeklagten als Täter zu bezeichnen; nur, was sie gesehen habe, habe sie ausgesagt, und das sei die Wahrheit.

Auf die Frage des Verteidigers, ob denn die Angst, die sie in jenem Augenblick empfunden habe, überhaupt eine so genaue Beobachtung zugelassen habe, entgegnete sie, gerade die Furcht habe ihre Sinne so geschärft, daß sich die wenigen Sekunden ihr unauslöschlich eingeprägt hätten.

Dies hatte sich zugetragen: An einem Vormittag im Hochsommer war in einem Gutshof eine große Geldsumme abhanden gekommen. Die Kassette mitsamt dem starken Schrank, darin sie sich befand, war gewaltsam erbrochen worden. Ein blutjunges Mädchen, ein Stadtbesuch, war ganz allein in dem weitläufigen Hause gewesen. Erst am Morgen angelangt, hatte es die Besucherin mit ihrer Ankunft nicht gut getroffen. Gunst und Ungunst der Witterung hatten den Ablauf der Ernte in Verwirrung gebracht und nun vieles auf wenige Tage zusammengedrängt, zumal es überall an Händen fehlte. So war sie allein zurückgeblieben, mit der Zurichtung von allerlei Gemüse für die Abendmahlzeit beauftragt, denn über Mittag konnte niemand von den entlegenen Feldern heimkommen.

Die Küche lag im ersten Stock; daran stieß auf der einen Seite ein geräumiges Gemach, das zu Küchenzwecken mitbenutzt wurde. Hier saß sie, die etwas furchtsamer Natur war, enthülste Erbsen, schnitzelte Bohnen, schabte Karotten und fuhr jedesmal zusammen, wenn die alten Eichenbalken des Hauses in der Sonnenwärme ächzten oder gar dumpf krachten.

Schon eine gute Weile war vergangen; sie begann eben sich behaglicher zu fühlen, als sie wiederum aufschreckte; sie hatte ein Geräusch vernommen, als lege jemand von außen eine Leiter an die Hauswand. Sofort ließ sie das Schnitzelmesser in den Bohnenberg fallen, huschte durch den Raum und verbarg sich zitternd hinter einem Vorhang, der eine Ecke mit Besengerät abschloß. Von hier aus hörte sie, wie im ganz mit alten Schränken gefüllten Nebenzimmer das nur angelehnte Fenster zurückgeschoben wurde, dann vernahm sie die Schritte des Eindringlings, der sich völlig sicher zu fühlen schien, das Krachen der aufspringenden Schranktür und den metallischen Klang des aus dem Schloß gesprengten Kassettendeckels. Ueberzeugt, der Einbrecher werde sie, wenn er sie finde, ermorden, vermochte sie nicht länger in ihrem Versteck auszuharren. Lautlos schlüpfte sie aus ihren Schühchen, ließ sich auf Knie und Hände nieder und kroch mit wildklopfendem Herzen auf die Küche zu. Hierbei mußte sie an der halbgeöffneten Tür zum Nebengemach vorbei, sah aber vom Dieb nur die Füße, da er selbst von einem der Türflügel des aufgebrochenen Schrankes verdeckt war.

Unbemerkt erreichte sie die Küche, durchkroch auch diese, entschlüpfte nach der anderen Seite, flog bebend die Treppe hinunter, sprang aus einem Fenster auf den Hof und jagte atemlos in ihren Seidenstrümpfen auf die Felder hinaus.

Es dauerte lange, bis sie jemand fand. Man rannte zum Hause zurück, doch waren Geld und Dieb längst verschwunden, und die Leiter lehnte wieder am gewohnten Platz. Sobald die Verängstigte einigermaßen zu Atem gekommen war, schilderte sie das Erlebnis genau und schloß: „Es waren zwei gelbbraune Schuhe, einer stand im Schatten, aber der andere in der hellen Sonne — ein gelbbrauner Schuh mit einem Lochmuster verziert!"

Solche Schuhe aber besaß im ganzen Gutshof nur Talkenberg, der Angeklagte. Man begann nachzuforschen, und wie immer, sobald nur erst ein Schuldverdacht vorhanden ist, begannen die belastenden Anzeichen von allen Seiten herbeizuflattern wie Vampire, haßerfüllt und blutlüstern. Es stellte sich heraus, daß Talkenberg eine Liebschaft mit einem leichtsinnigen Mädchen unterhalten und viel Geld dafür ausgegeben hatte. Zwar wies er nach, daß er einige hundert ersparte Mark abgehoben und auch hier und da Barschulden gemacht habe, doch schien das nicht zuzureichen, und jedenfalls hatte es ihm an Geld gefehlt, um dies Leben fortzuführen. Außerdem war er der einzige gewesen, der gewußt hatte, daß die Kassette gerade an diesem Tage einen so hohen Betrag enthielt; er hatte ihn selbst verbucht, denn er wurde in den Abendstunden mit Schreibarbeiten und Rechnungsführung beschäftigt. Schließlich war er am Tage zuvor zu seinem erkrankten Vater gefahren, am Vormittag zurückgekommen und seiner Behauptung nach von der Station sofort auf die Felder hinausgegangen — und gerade dies war die Stunde der Tat gewesen. Er hatte gewußt, daß das Haus leer sein werde, war aber von dem bevorstehenden Stadtbesuch nicht unterrichtet gewesen. Zuletzt blieb immer der Schuh — der Schuh mit der Lochverzierung.

Die Zeugenvernehmung war beendet. Der Richter zögerte noch. Dann, ohne sich über den Grund Rechenschaft geben zu können, ordnete er einen abermaligen Termin am Tatort für den nächsten Tag an.

Alles wiederholte sich wie beim ersten Male: Talkenberg trat hinter die geöffnete Schranktür, das Mädchen kroch an der Tür vorbei, stand auf und sagte: „Ein solcher Schuh war es!" — Dann stellte man den Gutseleven, den einzigen Menschen auf dem Hof, der außer Talkenberg gelbbraune Schuhe besaß, aber glatt, ohne jede Verzierung, an Talkenbergs Platz. Das Mädchen kroch und stand auf: „Der Schuh war es nicht!"

In diesem Augenblick kam eine kleine Landhelferin herein, blutrot vor Verlegenheit, und sagte: „Entschuldigen Sie, muß alles ganz genau so sein wie an dem Tag?" — „Natürlich", versetzte der Richter, „ist etwas verändert worden inzwischen?" — „Verändert nicht, nur ... wir hatten am Tag vorher soviel Arbeit ... Obst einkochen ... irgend jemand hatte einen Einkochlöffel da an die Stuhllehne neben dem Schrank gehängt ... Ich habe ihn nachher weggenommen ..." — „Ein Löffel? Nein, das macht nichts aus. Immerhin — bringen Sie ihn einmal!"

Als das Mädchen mit dem Löffel kam, rief der Richter, plötzlich erregt, der jungen Zeugin zu: „In Ihre Ecke!" — und dem Eleven mit den glatten Schuhen: „Hinter die Schranktür!" — Dann hängte er den Löffel an die Stuhllehne, es war ein schönes altes Stück, ein Schaumlöffel, die flache Messingkelle zierlich durchbrochen — und auf dem sichtbaren, glatten gelben Schuh zeichnete sich plötzlich, von der Sonne hervorgezaubert, ein reiches, scharf gestochenes Lochmuster ab.

„Kriechen Sie!" rief der Richter der Zeugin zu, und als ihr Kopf an der Türspalte erschien, sprang sie auf, schlug die Hände gegen die Schläfen und rief: „Der war's! O Gott, der war's!" Dann brach sie in Tränen aus: „Ich hab' aber nicht gelogen! Ich hab' immer nur gesagt: ein Schuh mit Lochmuster! Jetzt, wo ich es wiedersehe, fällt mir ein, daß das Muster so hell auf dunklerem Grunde stand!"

Es hielt schwer, die Verzweifelte zu beruhigen. Der mit dem glatten Schuh aber war völlig zusammengebrochen und gestand mehr als man ihn fragte.

Schon im Herbst trat Talkenberg, um ihn für die überstandene Bitternis zu entschädigen, an der Seite des alten Inspektors in ein arbeitsreiches und verantwortungsvolles Amt.

Adolf Obée

Heiteres von Uschi

Geschichten von einer Dreijährigen / Erzählt von Erna Hahn

Uschi heißt die jüngste Dame unseres Hausstandes. Sie ist kaum drei Jahre alt, aber ein helles Fräulein und in jedem Falle tatbereit. Ihre größte Sorge gilt der Puppe Go-Gi, die einstmals ihrer Besitzerin den ersten selbsterfundenen Entzückungsruf entlockte und ihn darum stolz als Namen trägt, obwohl nicht viel von der ursprünglichen Schönheit übriggeblieben ist. Uschi aber findet sie noch heute „sssüß" und läßt sie kaum von ihrer Seite.

Es gibt nur einzelne Beschäftigungen, von denen Go-Gi durch ein Machtwort der Mutter ausgeschlossen ist: baden, zum Beispiel — darf sie nicht. Uschi weiß, daß Go-Gi dazu „noch" zu klein ist und nicht sitzen kann — und wenn sie dann umfällt und ertrinkt, ist sie mausetot! Darum muß Go-Gi auf einem Schemel im Badezimmer liegen, während Uschi sich auf die Morgenwäsche vorbereitet, damit die Mutter nachher schneller mit ihr fertig wird.

Heute dauert es ziemlich lange, bis es „Muhtiii" ruft. Als die Gerufene dann erscheint, hält Uschi ihr strahlend eine ausgequetschte Tube entgegen, die gestern noch halb voll Zahnpasta war. „Alles leer!" jubelt Uschi und nimmt dabei Go-Gi, deren ganzes Gesicht dick mit weißem Brei beschmiert ist, zärtlich in den Arm. „Kriegen wir jetzt eine gute Note?" Als die Mutter verständnislos schweigt, wendet sich Uschi erklärend an Go-Gi und sagt betont: „Damit du es weißt: Dolfi (das ist der Bruder) macht heute in der Schule Kampf dem Verderb!"

*

Uschis Mutter hat eine schöne Stimme. Da bittet der Vater sie in seinen seltenen Feierstunden manchmal um ein Lied. In das „Klavierzimmer" darf dann nur hinein, wer mucksmäuschenstill und aufmerksam auf seinem Stuhl sitzen kann.

Nun wurde die zweijährige Ingrid krank, und es dauerte Wochen, ehe die Gefahr beseitigt war. Da die Mutter in seinen kranken Tagen immer am Bettchen gesessen hatte, bis es eingeschlafen war, wollte das Kind sich jetzt durchaus nicht darein schicken, daß es nun nach dem Abendgebet wieder hieß: „Schlaft wohl, meine Süßen!" und die Mutter das Zimmer verließ. Ingrid stand immer wieder in ihrem Bettchen auf und weinte erbärmlich. Darum entschloß sich die Mutter, es mit einem Wiegenlied zu versuchen. Und jedesmal schlief Ingrid nach einem Weilchen ein. Uschi hörte das zwei, drei Tage geduldig an. Dann fragte sie gnädig: „Darf ich jetzt schlafen, oder willst du noch länger singen?"

Der Bruder

Der große Berliner Mathematiker Jacobi wurde oft gegen seinen zwar unbedeutenderen, aber lange Zeit berühmteren Bruder — den Physiker — zurückgesetzt.

Einst fragte ihn eine Dame: „Sind Sie der Bruder des berühmten Jacobi?"

„Nein", antwortete er mit gerechtem Selbstgefühl: „Das ist **mein** Bruder."

Peter Gregorrhis' sonderbare Reisen

Nach einem Tatsachen-Bericht erzählt von E. M. Wötzel

Unendlich dehnt sich die russische Steppe. Bleifarbener Himmel hängt über der weiten, schwermütigen Oede. Einsam ragt aus der Landschaft Petrosew, ein kleiner Ort mit wenigen niedrigen Gebäuden aus grauem Stein. In harter Arbeit verbringt hier der Bauer — der anspruchslose Muschik — sein Leben, dem Boden nur dürftige Nahrung abringend.

Ein Regiment Infanterie liegt in einer alten, unter Alexander I. erbauten Kaserne. Väterchen Zar ist weit, weit unten in St. Petersburg, wo rauschende Feste sich aneinanderreihen. In Petrosew aber schleichen Tag um Tag, Woche um Woche in ewig gleicher stumpfsinniger Eintönigkeit dahin. Man ersäuft das zermürbende Leben in Wodka, der für wenige Kopeken reichlich zu haben ist. Früher oder später bringt Teufel Alkohol hier einen jeden in seine Gewalt. —

Der Stabsarzt Peter Gregorrhis jedoch war eine Ausnahme; er lebte glücklich und zufrieden mit seiner jungen Frau Anastasia. — —

An einem Oktobertage trugen einige Bauern Frau Gregorrhis ohnmächtig ins Haus; eine unheilvolle Krankheit meldete sich zum ersten Male. Lange leidvolle Wochen lag darauf Anastasia in zehrendem Fieber — ihre Kräfte schwanden mehr und mehr, bis endlich Erlöser Tod sanft seine Hand auf das junge Herz legte. — Namenloser Jammer ergriff Peter Gregorrhis. In tiefem Schmerz versunken, war er jedem Troste unzugänglich.

Als Heilmittel gegen den Kummer um seine geliebte Frau suchte Gregorrhis zuerst den Kreis einiger Freunde auf und stürzte sich in das gleiche wüste Leben, verfiel dem Trinken und dem Spiel. Er konnte jedoch nicht vergessen, und so kehrte er der lockeren Gesellschaft den Rücken und zog sich mit seinem Burschen Iwan in die Einsamkeit seines am Ende der Ortschaft gelegenen Hauses zurück.

Bald begann Gregorrhis unreglmäßig zum Dienst zu erscheinen, er ließ sich oft tagelang entschuldigen. Der stellvertretende Assistenzarzt Fjodor Luschin schüttelte erstaunt den Kopf, da Iwan stets die gleiche Meldung brachte, sein Herr habe in dringender Angelegenheit verreisen müssen. —

Eine eilige dienstliche Besprechung zwang Luschin eines Tages, Gregorrhis in seinem Hause aufzusuchen. Es war noch heller Tag, als der Assistenzarzt vor dem kleinen, düsteren Gebäude stand. Die Fenster waren durch Holzläden dicht verschlossen. Nichts rührte sich. — Plötzlich jedoch wurde die Stille durch mehrere gellende Pfiffe unterbrochen, die aus dem Innern des Hauses drangen. Luschin zog rasch die Glocke. Nach geraumer Zeit wurde der schwere Riegel der Tür zurückgeschoben und Iwan erschien.

„Ich möchte deinen Herrn sprechen!"

„Der Stabsarzt ist heute früh mit dem 7-Uhr-Zug nach Nikolajewsk gefahren!" Iwans Gesicht war undurchdringlich.

„Merkwürdig!" sagte Luschin, „ich war heute morgen mit dem Wagen auf der Station — habe aber deinen Herrn nicht gesehen — — nun gut", er wandte sich zum Gehen. Die Tür schlug zu, drinnen wurde der Riegel vorgeschoben. Eine Weile noch stand Luschin lauschend, er hatte aus einem der Zimmer deutlich die klagende Stimme eines Menschen gehört.

Das Leben in Petrosew nahm seinen gleichen Gang. Ueber die Sonderlichkeiten Peter Gregorrhis' zuckte man die Achseln und meinte, der Gospodin könne sein Mütterchen nicht vergessen und suche auf Reisen Zerstreuung.

Der Sommer ging seinem Ende zu. Fjodor Luschin stand sinnend am Fenster. Kalte Nebel lagen über der Steppe. Von der nahen Kirche läuteten die Abendglocken. — Da trat Iwan ins Haus und meldete den plötzlichen Tod seines Herrn. Wenige Minuten später stand Luschin vor dem auf seinem Bett ruhenden Toten. Gregorrhis' Züge waren friedlich, von einem leisen Lächeln verklärt. „Herzschlag!" stellte Luschin nach kurzer Untersuchung fest, dann wandte er sich an den Burschen des Verstorbenen.

„Iwan — — welche Bewandtnis hatte es mit den Reisen deines Herrn?" Iwan zog behutsam eine Decke über den Toten. — —

„Ich habe geschwiegen — bis zum heutigen Tag — jetzt kann ich Ihnen Antwort geben. Wenige Monate erst deckte die Erde meine gute, gnädige Herrin, als der Herr Stabsarzt eines Tages nach Haus kam und mir befahl, Türen und Fenster zu verschließen. „Meine Frau ist in Nikolajewsk, bei den Eltern — sie erwartet mich, Iwan!" Als ich verwundert dreinschaute, brüllte er mich mit irrem Blick an: Sag ja, du Schuft — packe sofort meinen Koffer." Ich gehorchte. Dann mußte ich sämtliche Stühle des Hauses wie einen Eisenbahnzug hintereinander stellen und vorn auf dem ersten Stuhl, der „Lokomotive", Platz nehmen. Mein Herr setzte sich in die Mitte, den Koffer neben sich stellend, pfiff mehrere Male und rief: „Fahr los, Iwan!" — Nach fünf Minuten „Fahrt" mußte ich eine Station melden mit einem kurzen Aufenthalt. Der Herr ging an einen Tisch, welcher ein Bahnhofs-Büfett darstellte und voller Flaschen stand und trank hastig einige große Gläser Wodka. Dann pfiff er, und wir nahmen wieder Platz. Station auf Station folgte, Flasche auf Flasche leerte sich. Das grausige Spiel nahm erst ein Ende, wenn mein Herr sinnlos betrunken war und lallte „Wir übernachten in diesem Ort — — — und morgen sind wir bei meiner lieben Frau." Dann brachte ich ihn zu Bett. Diese Reisen wiederholten sich in letzter Zeit fast täglich. — Heute nachmittag behauptete der Herr Stabsarzt, ein dringendes Telegramm seiner Frau Anastasia erhalten zu haben — er müsse sofort abreisen. Wir fuhren wie gewöhnlich in dem Zug" los. Als die fünfte Station erreicht war, trat mein Herr plötzlich auf mich zu. Er war bleich, seine Augen blickten starr, wie in weite Fernen: „Iwan — mein Leben ist nicht so viel wert, daß ich es weiterleben muß — nicht wahr? — Ich habe genug! — Ich werde mich vor den Zug legen." Ehe ich es verhindern konnte, warf sich mein Herr vor den ersten Stuhl, der die „Lokomotive" darstellt und brüllte: „Fahr zu, Iwan!" — — Ein heftiges Zittern erschütterte seinen Körper wie im Fieber — dann streckte er sich und lag bewegungslos am Boden. Als ich meinen Herrn aufrichten und ins Bett tragen wollte, ergriff ich die Hand eines Toten — — —".

Zimmer aller Art
Ganze Einrichtungen
Einzelmöbel-Polstermöbel
Möbelschau Gustav Panhorst in Hemelingen

Der unbekannte Schläfer

Die Geschichte eines deutschen Frontsoldaten. Roman nach Motiven der Wirklichkeit von Gerhard Ritter.

Copyright by Prometheus-Verlag, München

(5. Fortsetzung)

Mit dem Erwachen des unbekannten Schläfers ist natürlich die Erhaltung seines Lebens noch lange nicht gesichert. — Alles kommt darauf an, wie er die furchtbare Entkräftung überstehen wird.

Denn Monsieur Dormeur ist heute keineswegs mehr der Koloß, als welcher er vor zweieinhalb Jahren in das Reservelazarett in Chalons eingeliefert wurde. — Heute wiegt er noch 110 Pfund. — Das ist entsprechend dem Stand bei der Einlieferung in Chalons ein Gewichtsrückgang von nahezu hundert Prozent.

Dazu kommt, daß die Behebung seines gegenwärtigen geschwächten Zustandes sehr schwierig ist. Denn durch die monatelange flüssige Nahrung ist er fester Ernährung gänzlich entwöhnt. Jeder derartige Eßversuch ist von Uebelkeitserscheinungen schlimmster Art begleitet.

Lediglich der Heilungsprozeß seiner Wunden geht schnell vonstatten. — Das meiste ist während seines langen totenähnlichen Schlafes bereits verheilt. — Nur eben die Stärkung seines Allgemeinbefindens macht kaum feststellbare Fortschritte. Es dauert Wochen, bis man ihn zum erstenmal im Bett zum Sitzen bringt — — — bis man ihn zum erstenmal im Rollstuhl im Zimmer herumfährt vergehen Monate.

Schlimmer aber als seine körperliche Rückständigkeit sind die Aussichten für seine geistige Genesung. Denn leider hatte Professor Dignier recht gehabt, als er kurz nach dem Erwachen Dormeurs die Befürchtung ausgesprochen hatte, daß der Wiedergeborene wahrscheinlich sein Erinnerungsvermögen verloren habe. Bisher jedenfalls ist noch nicht das kleinste Anzeichen irgendeiner Rückkehr dieses Erinnerungsvermögens wahrzunehmen.

Sein Anblick ist kläglich. Hager wie ein Gespenst, mit einem spitzen, blassen, von Schmerz und Trauer gezeichneten Gesicht hockt er in seinem Stuhl.

Sein Zustand ist der eines neugeborenen Kindes. — Zwar schreit er nicht wie ein Baby. Dafür aber lallt er und röchelt er gleich unverständlich. — Auch das Sprechen muß man ihm nicht anders wie einem Kinde beibringen. Wobei ihm das Lernen sichtbare Mühe macht. Das Prägen von Worten und Tönen scheint ihm außerordentliche Schwierigkeit zu bereiten.

Erst mit Kriegsende, also ungefähr zehn Monate nach seinem Erwachen, ist seine Natur so weit gefestigt, daß man daran denken kann, ihn einmal ins Freie zu fahren.

Diese erste Ausfahrt verspricht eine Sensation zu werden!

Unzählige mehr oder weniger Prominente drängen sich, daran teilzunehmen, denn der Fall Dormeur ist in Paris zum Stadtgespräch geworden.

Madame selbst fährt bei dieser ersten Ausfahrt den Krankenstuhl. — Etwa zwanzig Schritt im Halbkreis dahinter folgen die Prominenten — Nervenärzte, Presseleute, Schriftsteller, Theaterregisseure usw. usw. — Professor Dignier ist ernstlich bemüht, diese Distanz zwischen dem Kranken und seinen Gästen einzuhalten, um Dormeur nicht zu stören. Denn noch immer ist der Kranke von einer verblüffenden Schüchternheit und Aufgeregtheit fremden Personen gegenüber.

Madame fährt Dormeur das lange Gitter im Park entlang, dessen äußerste Ecke auf die Avenue de la Motte Piquet stößt. — Hier braust der Verkehr der Großstadt vorüber. Straßenbahnen, Taxis, Autobusse, Fahr- und Motorräder usw. — Wenn man aus der Stille des Parkes an dieser belebten Straßenecke vorüberkommt, ist die Plötzlichkeit des Eindruckes selbst für einen unbefangenen und gesunden Menschen sehr stark. — Deshalb ist man aufs höchste gespannt, wie sich nun Dormeur benehmen wird.

Man wird jedoch bitter enttäuscht:

Denn der Straßenverkehr, die Dinge der Technik, der Lärm, kurzum alles, was er in seinem langen, totenähnlichen Schlaf und nach seinem Erwachen in der Stille seines Krankenzimmers entbehren mußte, machen merkwürdigerweise nicht den geringsten Eindruck auf ihn. — Eine Straßenbahn rollt klingelnd und ratternd vorüber — — Dormeur sieht nicht einmal hin. Als ihn Madame darauf aufmerksam macht, folgt er gehorsam der zeigenden Geste ihrer Hand. Aber sein Blick verändert sich nicht. Müde und glanzlos wie immer starrt er in die Gegend. — Als Madame die Hand zurücknimmt, wendet er sofort den Kopf wieder in die alte Lage. Dumpf und stur auf den Boden starrend hockt er in seinem Stuhl.

Eine Weile bleibt Madame mit ihm vor dem Straßengetriebe stehen. — Er läßt es geduldig geschehen. Zeigt keinerlei Beeindruckung durch den Rhythmus des Verkehrs. — Als man ihm zu verstehen gibt, daß man ihn wieder in den Park zurückfahren will, läßt weder ein Laut noch ein Blick erkennen, ob ihm das recht ist oder nicht. Schweigend, geduldig und ruhig läßt er alles über sich ergehen.

Man fährt ihn die Parkwege entlang, an Blumenbeeten vorüber — — er sieht nichts, er fragt nichts — —, nicht die kleinste Veränderung geht in seinem Gesicht oder in seiner Haltung vor — — —

Plötzlich ertönt ein starkes Geräusch in der Luft. Ein Flugzeug braust dicht über die Häuser dahin.

Als Madame ihn darauf hinweist, hebt er wieder geduldig den Kopf. Aber wieder verrät sein glanzloser, müder und stumpfer Blick keinerlei Erregung.

Die Enttäuschung des Gefolges ist riesengroß. Vorzüglich die Presseleute sind verärgert. Dormeurs uninteressierte Haltung bringt sie in scheußliche Verlegenheit. Wochen- und monatelang haben sie seinen Fall auf alle nur mögliche Weise ausgeschlachtet. Immer und immer wieder hatten sie die Spalten ihrer Zeitungen mit Artikeln über das Wunder seiner Existenz gefüllt. Nun sollte jetzt durch Beschreibung der Umstände bei Dormeurs Zusammentreffen mit der Außenwelt die Krönung kommen. Immer wieder hatte man das Publikum mit geschickten Zwischennotizen wie bei einem Fortsetzungsroman darauf aufmerksam gemacht. Und nun war nichts, aber auch gar nichts geschehen, was sie hätten in die Zeitung bringen können, um die Leser früh beim Kaffeetrinken angenehm zu erschüttern. Nein, wirklich, man mußte schon sagen, Monsieur Dormeur hatte dadurch, daß er gar nicht gehandelt hatte, durchaus nicht fair gehandelt. Man war in Pressekreisen ernstlich böse auf ihn.

Die Aerzte wiederum, die sich in seinem Gefolge befunden hatten, stellten im Konferenzsaal der Klinik in stundenlangen Debatten ungezählte Hypothesen auf, die leider gänzlich ohne entscheidenden Wert waren, weil sie auf lauter unkontrollierbaren und persönlichen Vermutungen beruhten. Dafür hatten die Herren Professoren Digniers Kognakvorrat fast vollständig geplündert und den großen Saal vom blauen Dunst ihrer Zigaretten so mit Rauchschwaden angefüllt, daß er eine ganze Nacht lang gelüftet werden mußte. — Alles in allem aber war die erste Ausfahrt Dormeurs und seine Berührung mit der Außenwelt auch für sie eine schwere Enttäuschung gewesen.

> **Wir erkennen nicht nur die überragende Bedeutung des Nährstandes für unser Volk, sondern sehen im Landvolke auch den Hauptträger volklicher Erbgesundheit, den Jungbrunnen des Volkes und das Rückgrat der Wehrkraft.**
> Adolf Hitler

Die einzige, die von dem Verhalten Dormeurs bei seiner ersten Ausfahrt unberührt bleibt, ist Frau de Mortier. Für sie ist das Schicksal des Erwachten mehr als ein interessanter Fall. Für sie bedeutet die Erhaltung dieses Lebens und die Sorge um seine Zukunft nach wie vor ihre vornehmste Aufgabe. Eine eherne Pflicht! Hat sie tatkräftige Hilfe bei seiner Erweckung geleistet, so muß sie nun auch alles tun, um ihn wieder mit dem Leben zusammenzubringen.

Dazu aber braucht es Geduld! Und Geduld hat Madame ... viel Geduld ...

Tag für Tag wiederholt sie die Ausfahrt, wobei sie versucht, wie vorher bei den Dingen des täglichen Lebens im geschlossenen Raum jetzt auch bei den Dingen des Lebens auf der Straße ihrem Schützling die entsprechenden Sprachbegriffe beizubringen.

Aber auch hier hat sie damit die größte Mühe. Denn der Erwachte hat eine entsetzlich schwere Zunge, und es dauert unsagbar lange, bis er ein Wort wirklich geläufig sprechen kann. Und auch dann klingt es immer merkwürdig hart. — Sein Französisch ist alles andere als elegant. — Wenn man ihn so sprechen hört, könnte man an einen Deutschschweizer denken. So kratzig rauh, hart und unfranzösisch klingen die Worte in seinem Munde.

Auch für diese Merkwürdigkeit sucht man eine Erklärung zu finden. Berühmte Spezialisten zerbrechen sich den Kopf. Halsärzte untersuchten seinen Hals, seine Zunge, seinen Kehlkopf — aber zu einem Ergebnis kommt niemand. Das einzige, was man feststellen kann, ist, daß die äußeren Merkmale seiner Sprechwerkzeuge durchaus in Ordnung sind. Die Erklärung für sein rauhes und gutturales Französisch jedoch bleibt ein Geheimnis.

Immerhin für die Beharrlichen unter den Neugierigen bleibt die Sensation im Falle Dormeur nicht aus. Sie kommt — wenn auch verspätet — am Tage des Einzuges der Truppen in Paris!

Vor einer Tribüne auf den Champs Elysees unweit des l'Arc de Triomphe hat man Dormeur in seinem Rollstuhl dicht vor die Ehrenloge des Präsidenten der Republik gefahren, von wo er mit vielen anderen schwerverwundeten Ehrengästen den Einzug der Truppen mitansehen soll.

Fortsetzung folgt.

Handels- und Wirtschaftsblatt der Bremer Zeitung

Mittwoch, den 30. August 1939

Der Großhandel auf der Leipziger Messe

Im Dienst der Aufgaben für den Vierjahresplan und der Arbeit an der beruflichen Leistungssteigerung steht eine Sonderschau der Wirtschaftsgruppe Groß-, Ein- und Ausfuhrhandel im Meßhaus „Drei Könige". Der in dieser Wirtschaftsgruppe zusammengeschlossene Groß- und Außenhandel, der den materiellen Wert seiner Handelsleistung mit einem Jahresumsatz von 30 Mrd. RM angibt, bringt mit etwa zwanzig Branchen eine Reihe Beispiele, die die Werkstoffbetreuung und den Kundendienst in der Absatzsphäre zeigen. Die Möglichkeiten einer richtigen Einkaufs- und Verbrauchslenkung, die den Warenweg von der Fabrikation bis zum Konsumenten erkennen lassen, kommen auf der Großhandelsausstellung anschaulich zur Darstellung. Nicht minder anschaulich sind die Beispiele, die den Großhandel richtungweisend für die Absatzlenkung neuer Erzeugnisse zeigen. So sieht man u. a. auf dem Stand des Rundfunkgroßhandels den auf der diesjährigen Rundfunkausstellung in Berlin zuerst an die Oeffentlichkeit gelangten Fernseh-Einheitsempfänger und dabei die Parole: „Der Großhandel sichert den Absatz des Fernseh-Einheitsempfängers und ist damit ein Wegbereiter des Fernsehrundfunks. Sein Kundendienst sorgt für sachgemäße technische Betreuung". Damit wird gleichzeitig darauf hingewiesen, daß der Großhandel durch Schulung derjenigen Betriebe, die für den Vertrieb des Fernseh-Einheitsempfängers in Betracht kommen, mit einem Stab von sachkundigen Technikern auf der Handelsseite für den Start des Fernsehrundfunks gerüstet ist. Mit der Großhandelsausstellung ist wieder eine Auskunfts- und Beratungsstelle verbunden, die vornehmlich im Zeichen der Exportförderung durch den fach- und länderkundigen Außenhandelskaufmann steht.

Erwerbsgesellschaften

Mannheimer Maschinenfabrik Mohr & Federhaff A-G. Die Gesellschaft verzeichnet für 1938 eine Umsatzsteigerung um 65 %. Die Ertragsrechnung schließt mit einem Gewinn von 62 647 (5108) RM. Auf das AK von 500 000 RM wird erstmals wieder eine Dividende von 4 % ausgeschüttet, der Restgewinn von 42 647 RM wird auf neue Rechnung vorgetragen. Das Unternehmen ist mit einem guten Auftragsbestand in allen Abteilungen in das neue Geschäftsjahr eingetreten. Der Auftragseingang war auch weiter sehr befriedigend, so daß das Werk mit Fortdauer der erfolgversprechenden Beschäftigung rechnet.

Baugesellschaft für die Residenzstadt Dresden A-G, Dresden. In der Aufsichtsratssitzung wurde der Jahresabschluß gebilligt. Es ergibt sich für das vergangene Geschäftsjahr nach Heranziehung der Rückstellungen in Höhe von rd. 40 000 RM zur Deckung einer Steuernachzahlung von rd 20 000 RM und für größere Instandsetzungen ein Jahresreingewinn einschl. Vortrag von 270 912 (275 695) RM, aus dem wieder 7 % Gewinnanteil auf die Vorzugsaktien und unverändert 10 % Gewinnanteil auf die Stammaktien ausgeschüttet werden sollen.

Vogtländische Spitzenweberei A-G, Plauen i. V. In der Bilanzsitzung wurde beschlossen, für das am 30. 6. beendete Geschäftsjahr nach reichlichen Abschreibungen die Verteilung einer Dividende von 12 (i. V. 9) % auf die Stammaktien vorzuschlagen, wovon 4 (3) % an den Anleihestock fließen. Die Gefolgschaft soll auch in diesem Jahre mit einer erhöhten Zuwendung bedacht werden.

Gebrüder Röders A-G, Soltau. Die mit einem Grundkapital von 1 026 500 RM ausgestattete Gesellschaft weist für 1938 aus einem Gesamtertrag einschließlich Vortrag von 0,69 Mill. RM einen Gewinn von 52 434 RM aus, der sich um den Vortrag auf 91 121 RM erhöht. Für Abschreibungen auf Anlagen wurden 42 423 RM verwendet, dem Arbeiter- und Angestellten-Unterstützungskonto 15 000, dem Werkserneuerungskonto 45 000 RM zugewiesen.

Zuckerfabrik Glausig, Glausig-Anhalt. In der Zuckerfabrik wurden infolge der allgemein geringeren Ernte (1938) nur 884 800 (1 296 000) dz Rüben mit einem durchschnittlich ebenfalls niedrigeren Zuckergehalt von 18,6 (18,9) % auf Zucker verarbeitet, ferner in der Trocknung Klepzig 207 454 (207 655) dz Rüben getrocknet. Die Gesamteinnahmen des Berichtsjahres stellen sich auf 6,90 (6,71) Mill. RM. Nach Abzug aller Ausgaben, 220 881 (426 792) RM Abschreibungen auf Fabrik und Landwirtschaft und 110 000 RM Rückstellungen ergibt sich einschl. 23 286 (22 787) RM Vortrag ein Reingewinn von 471 199 (493 637) RM. Der HV wird vorgeschlagen, hieraus unv. 6½ % Dividende auf 6 746 700 (i. V. 6 939 600) RM bezugsberechtigte Aktien von dem 7 Mill. RM betragenden Aktienkapital auszuschütten und 20 796 RM vorzutragen. Die Veränderung des dividendenberechtigten Aktienbetrages ergibt sich daraus, daß im Berichtsjahr nom. 574 200 RM eigene Aktien zum Durchschnittskurs von 137½ % aufgenommen und nom. 381 300 RM zum ungefähr gleichen Kurse verkauft wurden. Im Bestande verblieben sind neben den schon länger im Eigenbesitz befindlichen und auf 1 RM abgeschriebenen nom. 60 400 RM eigenen Aktien somit neu nom. 192 900 RM, die mit 137½ % zu Buch stehen.

Uebernahme der „Ebag" durch die Deutsche Vacuum Oel AG

Das Vermögen der „Ebag" Erdölbergbau A-G in Celle ist durch Beschluß einer HV im Wege der Umwandlung unter Ausschluß der Liquidation auf die Deutsche Vacuum Oel A-G in Hamburg (Standard-Oel-Gruppe) übergegangen. Die „Ebag" hatte bisher schon zu den Konzerngesellschaften der Vacuum Oel gehört und ihre Ueberschüsse an diese abgeführt.

Der Stand der Reichsschuld am 30. Juni

Nach Mitteilung des Reichsfinanzministeriums betrug die Summe der fundierten Reichsschuld am 30. Juni insgesamt 24 931,4 (am 31. 3. 1939: 24 207,6) Mill. RM. Von dieser Gesamtsumme entfallen auf die auf Reichsmark lautende Schuld 23 642,0 (22 913,9) Mill. RM und auf die auf fremde Währungen lautende Schuld 1289,3 (1293,6) Mill. RM. Die Erhöhung der Reichsmark-Schuld bezieht sich fast ausschließlich auf die 4½proz. Anleihe des Deutschen Reiches von 1939, die auf 1565,7 (601,2) Mill. RM gestiegen; andererseits haben sich verschiedene Schuldposten verringert, so die 4½proz. Schatzanweisungen des Deutschen Reichs von 1936 auf 324,4 (418,4), die 4proz. Anleihe des Deutschen Reichs von 1934 auf 166,2 (199,5), die Reichsschuldbuchforderungen auf Grund der Polenschädenverordnung auf 132,7 (168,2) und die Anleiheablösungsschuld des Deutschen Reichs mit Auslosungsrechten auf 2654,9 (2726,2) Mill. RM.

Die schwebende Schuld belief sich am 30. Juni auf 7979,4 Mill. RM gegen 6534,9 Mill. RM am 31. März. Im einzelnen betragen die Zahlungsverpflichtungen aus der Begebung unverzinslicher Schatzanweisungen mit Gegenwert 7086,0 (5950,5) Mill. RM und solcher ohne Gegenwert 45,5 (45,5) Mill. RM, ferner der Umlauf von Reichswechseln 400,0 (399,8), kurzfristige Darlehen 286,5 (5,7) und der Betriebskredit bei der Reichsbank 100,0 (27,0) Mill. RM. Zu der Summe der Zahlungsverpflichtungen von 7918,0 (6428,5) Mill. RM kommen noch Schatzanweisungen zum Zwecke von Sicherheitsleistungen usw. in Höhe von 61,4 (106,4) Mill. RM. An Steuergutscheinen alter Art war am Stichtag kein Umlauf vorhanden gegen 1,8 Mill. RM am 31. 3. An Anleihestock-Steuergutscheinen waren 108,0 (107,2) Mill. RM ausgegeben. Die Summe der ausgegebenen NF-Steuergutscheine I und II stellte sich am Ende des ersten Halbjahres 1939 auf 1497,8 (—) Mill. RM, wovon auf I 752,5 und auf II 745,3 Mill. RM entfallen.

Die deutschen Häfen im ersten Halbjahr

Neue Verkehrszunahme — Starke Erhöhung des deutschen Flaggenanteils

Nach der amtlichen Statistik hat der Seeschiffsverkehr der deutschen Seehäfen im ersten Halbjahr dieses Jahres wieder eine, wenn auch diesmal nur kleine Zunahme gegenüber dem gleichen Zeitraum 1938 aufzuweisen. Es sind in dieser Zeit in unseren Seehäfen angekommen 30 758 Seeschiffe mit 23 204 000 NRT, ausgegangen 31 037 Schiffe mit 23 161 000 t gegen 28 803 Schiffe mit 23 028 000 t einkommend und 29 313 Schiffe mit 22 960 000 t ausgehend in den ersten sechs Monaten 1938. Der Gesamtverkehr stellt sich somit im laufenden Jahre auf 61 795 Schiffe mit insgesamt 46 365 000 NRT gegen 58 116 Schiffe mit 45 988 000 t in 1938, was einer Zunahme der Schiffszahl um 3679 Einheiten gleich 6,3 %, der Tonnage um 377 000 Nettotonnen gleich 0,8 % entspricht. In der prozentual wesentlich größeren Steigerung der Schiffszahl kommt die Einstellung der zahlreichen in den letzten Jahren gebauten kleinen Motorsegler zum Ausdruck, der sich die deutsche Küstenschiffahrt immer mehr zuwendet.

Die nachstehende Tabelle zeigt die Entwicklung des deutschen Hafenverkehrs im ersten Halbjahr der letzten fünf Kalenderjahre:

	Gesamtverkehr	davon Inlandsverkehr	davon Auslandsverkehr
	in 1000 NRT		
1935	37 697	7228	30 469
1936	42 006	9920	32 086
1937	41 931	8004	33 927
1938	45 988	9228	36 760
1939	46 365	9592	36 773

Der einzige Rückgang während dieses Zeitraums, derjenige von 1937 gegenüber 1936, ist darauf zurückzuführen, daß 1936 durch die zeitweise Umleitung des Warenverkehrs durch den Korridor auf den Wasserweg eine Ausnahmesteigerung des Schiffahrtsverkehrs eintrat und dieser dann 1937, nach Aufhebung der Umleitung, wieder in normalen Bahnen verlief. Diese Ausnahmesteigerung kommt in der sehr großen Zunahme des Inlandsverkehrs von 1935 auf 1936 zum Ausdruck; die Zunahme von 1935 auf 1937 um rund 800 000 t dagegen kann als normal angesehen werden. Ihr ist 1937 eine weitere Zunahme von 1,2 Mill. t und im laufenden Jahre von 377 000 t gefolgt. Von dem diesjährigen Zuwachs entfällt im Gegensatz zu den vorhergehenden Jahren der weitaus größte Teil auf den Inlandsverkehr, nämlich 364 000 t gegen nur 13 000 t im Auslandsverkehr.

Die Ostseehäfen

Die deutschen Ostseehäfen haben sich im laufenden Jahre wesentlich günstiger entwickelt als die Nordseehäfen. Ihre Zunahme beläuft sich auf 971 000 NRT, übersteigt also die Gesamtzunahme aller Häfen um 594 000 t. Beteiligt an dieser Zunahme ist der Inlandsverkehr mit 379 000 t, der Auslandsverkehr mit 578 000 t. Die nachstehende Tabelle zeigt, wie sich der Schiffsverkehr der Ostseehäfen in den letzten fünf Jahren entwickelt hat:

	Gesamtverkehr	davon Inlandsverkehr	davon Auslandsverkehr
	in 1000 NRT		
1935	8 223	1795	6428
1936	10 087	3505	6582
1937	10 171	2228	7943
1938	10 778	2452	8326
1939	11 749	2831	8918

Die Zufallssteigerung des Inlandsverkehrs infolge der Umleitung des Warenstroms durch den Korridor von der Bahn auf den Wasserweg war in den Ostseehäfen, wie die obigen Zahlen erkennen lassen, besonders groß, ebenso aber auch der Rückschlag in 1937. Sehr erfreulich entwickelt hat sich der Auslandsverkehr der Ostseehäfen, der von Jahr zu Jahr größeren Umfang angenommen hat und in diesem Jahre rund 2,5 Mill. t oder beinahe 40 % höher ist als vor fünf Jahren.

Von den verschiedenen Häfen der deutschen Ostsee hat sich Stettin seit 1935 trotz des kleinen Rückgangs im laufenden Jahre am günstigsten entwickelt; seine Verkehrszunahme gegen 1935 beläuft sich auf 886 000 t. Aber auch der Verkehr von Saßnitz und Rostock hat sehr große Fortschritte gemacht, die in der Hauptsache auf die Steigerung des Fährverkehrs mit Dänemark und Schweden zurückzuführen sind. Die nachstehende Aufstellung zeigt die Entwicklung des Schiffsverkehrs der wichtigeren Ostseehäfen seit 1935:

	Königsberg	Stettin	Saßnitz	Rostock	Lübeck	Kiel
	in 1000 NRT					
1935	942	2182	2097	1474	732	670
1936	1733	3180	1860	1419	969	787
1937	1198	2822	2448	1710	833	1023
1938	1233	3078	2492	1874	996	954
1939	1504	3068	2833	2111	952	1081

Insgesamt entfallen auf diese sechs Häfen im ersten Halbjahr dieses Jahres 11 549 000 NRT oder 98 % des Verkehrs der gesamten deutschen Ostsee. Außer ihnen hat nur noch Flensburg einen nennenswerten Seeschiffsverkehr aufzuweisen.

Die Nordseehäfen

Im Gegensatz zu den Ostseehäfen mit ihrem großen Zuwachs haben die Nordseehäfen diesmal einen Rückgang im Gesamtverkehr von 594 000 NRT aufzuweisen. Davon entfallen auf den Inlandsverkehr 16 000 t, auf den Verkehr mit dem Ausland dagegen 578 000 t. Die Entwicklung des Verkehrs im ersten Halbjahr der letzten fünf Jahre ergibt sich aus der nachstehenden Tabelle:

	Gesamtverkehr	davon Inlandsverkehr	davon Auslandsverkehr
		in 1000 NRT	
1935	29 474	5432	24 042
1936	31 919	6413	25 506
1937	31 730	5776	25 984
1938	35 210	6775	28 435
1939	34 616	6759	27 857

Von dem Gesamtverkehr des laufenden Jahres entfallen 32 192 000 NRT auf die drei Haupthäfen der deutschen Nordsee: Hamburg, Bremen und Emden, während sich Rendsburg, Cuxhaven, Brake, Nordenham und Wilhelmshaven in den Rest teilen. Die drei Großhäfen haben sich in der Periode 1935 bis 1939 wie folgt entwickelt:

	Hamburg	brem. Häfen	Emden
		in 1000 NRT	
1935	18 066	7750	2263
1936	18 982	8355	2903
1937	19 099	8542	2384
1938	20 343	9903	2704
1939	20 281	9477	2434

Was sodann die Flaggenanteile der am deutschen Verkehr beteiligten verschiedenen Länder anbelangt, so hat sich der Anteil der deutschen Flagge gegenüber 1938 stark gebessert; er betrug im laufenden Jahre 63 % gegen 59,5 % in 1938. Stark zurückgegangen ist demgegenüber der Verkehr unter englischer, amerikanischer und unter den Flaggen der kleineren Schiffahrtsländer, während die dänische, holländische und schwedische Flagge mehr oder weniger große Zugänge zu verzeichnen haben und die norwegische Flagge ihren vorjährigen Stand ungefähr halten konnte.

Die Bedeutung des gewerblichen Güterfernverkehrs

Die Leistungen des gewerblichen Güterfernverkehrs wachsen von Jahr zu Jahr. Ein Vergleich der Leistungen der letzten Jahre zeigt den Aufschwung dieses neuen Verkehrsmittels. Während im Jahre 1935 über die Laderaumverteilungsstellen 1 590 100 t abgefertigt wurden, zeigt die Statistik des Reichs-Kraftwagen-Betriebsverbandes (RKB.) für das Jahr 1937 bereits eine Zunahme auf 8 880 400 t. Im Jahre 1938 hat sich diese Zahl noch weiter erhöht auf 10 300 900 t, obwohl im vergangenen Herbst ein Großteil der Wagen für staatspolitische Zwecke beim Bau der Westbefestigung und beim Einsatz im Sudetenland verwendet worden ist. Die ersten drei Monate des Jahres 1939 brachten eine weitere Zunahme von ungefähr 20 % gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres.

Aber nicht nur die beförderte Gütermenge nimmt zu, sondern auch die Versandweite und die Auslastung der Züge. Dadurch steigt die Leistung, nach Tonnenkilometer gerechnet. Die mittlere Versandweite betrug im Jahre 1937 270 km, während die größte tonnenkilometrische Leistung bei ungefähr 500 km erzielt wurde. Durch die Einführung des Beförderungszwanges und der neuen Abrechnungsart im Tramverkehr auf der Basis der geleisteten tkm, ist es heute möglich, jedes Gut ohne Rücksicht auf die Rentabilität der einzelnen Fahrt, mit dem Lastkraftwagen zu befördern. Um auch Güter, die den Einwirkungen der Natur allzusehr ausgesetzt sind, ohne Beschädigung an den Bestimmungsort zu bringen, haben sich viele Unternehmer Spezialzüge angeschafft. Erst dadurch ist es überhaupt möglich, frisches Gemüse rechtzeitig auf den Markt zu bringen, Fische oder Fleisch auf weiten Strecken frisch zu halten. Um dem Kunden, der regelmäßige Sendungen für bestimmte Relationen hat, entgegenzukommen, haben die Abfertigungsspediteure regelmäßige Linienverkehre eingerichtet.

Am Anfang des Jahres 1938 gab es bereits über 850 regelmäßig befahrene Strecken. Diese Verkehre werben allein durch ihre Bestehen für den Güterfernverkehr. Denn der Kunde weiß, daß das Gut immer rechtzeitig weggeht und daß es dort sorgfältig behandelt wird. Der Fahrer, der immer dieselbe Strecke befährt, kennt diese genau, so daß die Unfallgefahr und die Gefahr einer Beschädigung des Gutes praktisch aufgehoben wird.

Bei einer Aufteilung nach Güterarten nehmen die Nahrungs- und Genußmittel mit 27,6 % die erste Stelle ein. Mit einem geringen Abstand folgt die Gruppe der Metalle und Metallwaren mit 24,6 %. Aber auch Holz-, Papier-, Ton- und Glaswaren werden in großen Mengen mit dem Lastkraftwagen verladen. Immer mehr wandern diese Güterarten auf den für sie besonders günstigen Kraftwagen ab.

Die kosmetische Industrie erzeugt für 100 Mill. RM. Unsere kosmetische Industrie hat sich gegenüber der französischen Konkurrenz sehr gut durchzusetzen vermocht. Unser Inlandmarkt wird schon zum weitaus überwiegenden Teil von deutschen Produkten beherrscht; außerdem entfallen bereits 6—8 % auf den Export. Der Wert der Erzeugung, der sich 1933 auf rund 60 Mill. RM, 1936 auf 83 Mill. RM belaufen hatte, hat jetzt etwa die 100-Millionen-Grenze erreicht (Altreich).

Vermahlungsquoten für September. Durch Bekanntmachung der HV der deutschen Getreide- und Futtermittelwirtschaft im Verkündungsblatt des Reichsnährstandes werden die Vermahlungsquoten der Mühlen mit mehr als insgesamt 500 t Roggen und Weizen auf 8 % des Roggen- und 8 % des Weizen-Grundkontingentes festgesetzt.

Starke Belebung an der Börse von Bilbao

Madrid, 29. August. Die Sitzungen der Börse von Bilbao haben seit der Rückkehr der Wertpapierladungen aus Frankreich eine beachtliche Belebung erfahren. Fast in allen Sparten haben sich die Umsätze beträchtlich gehoben. Besonders stark gefragt sind alle öffentlichen Werte.

Günstige Ernteaussichten in Spanien

Madrid, 29. August. Wie aus Kreisen des Landwirtschaftsministeriums verlautet, werden die Aussichten der Ernte für Kartoffeln, Linsen und Kichererbsen, drei Artikel, die für die Ernährung der spanischen Bevölkerung die größte Rolle spielen, äußerst günstig beurteilt, so daß man die Hoffnung hat, in diesem Jahr bereits auf jede zusätzliche Einfuhr verzichten zu können und den gesamten Bedarf des Landes aus der einheimischen Erzeugung zu decken. Nach amtlichen Schätzungen wird die Linsenernte etwa 125 000 dz, d. h. 92 % der Durchschnittsernte der Jahre 1931—1935, erreichen. Die Erzeugung von Kichererbsen, die besonders für die arbeitende Bevölkerung eine Rolle spielt, wird sogar mit 1,6 Mill. dz beziffert und würde demnach 136 % der Durchschnittsernte der Jahre 1931—1935 erreichen. Wenn der Zeitpunkt für die Beurteilung der Kartoffelernte auch noch etwas früh ist, so zeigt man sich in amtlichen Kreisen nach dem bisherigen Stand der Felder und der Größe der bebauten Flächen, die in diesem Jahr 407 000 ha erreichen, durchaus optimistisch. Man weist in diesem Zusammenhang darauf hin, daß die spanische Landwirtschaft vorbildliche Aufbauarbeit geleistet habe.

Elbeschiffahrtstag im Sudetengau fällt aus

Im Hinblick auf die gegenwärtige Lage und auf die großen Aufgaben, vor denen das Verkehrswesen heute steht, muß der Elbeschiffahrtstag, der in der Zeit vom 14. bis 16. September in Aussig und Bad Teplitz-Schönau stattfinden sollte, abgesagt werden.

Britische Kunstseidenerzeugung wieder angestiegen

Die britische Erzeugung von Kunstseide, die im Juni 1939 infolge der Arbeiterferien in den Coventry-Werken von Courtaulds einen Rückgang aufwies, ist im Juli wieder angestiegen. Sie stellte sich auf 10,5 Mill. lbs gegen 9,6 Mill. lbs im Vormonat und 8,7 Mill. lbs im Juli 1938. Für die ersten sieben Monate bleibt die Erzeugung von Kunstseidegarnen mit 65,8 Mill. lbs hinter der Höhe des entsprechenden Zeitabschnittes des Vorjahres von 67,1 Mill. lbs zurück. Die Erzeugung von Zellwolle erreichte im Juli mit 5,9 Mill. lbs ihren bisher höchsten Monatsstand in Großbritannien. Im Vormonat stellte sich die Erzeugung von Zellwolle auf 5,35 Mill. lbs und im Juli 1938 auf 2,9 Mill. lbs. Für die ersten sieben Monate erreichte die Zellwolleerneuerung 34,4 Mill. lbs gegenüber 17,6 Mill. lbs im entsprechenden Zeitraum des Vorjahres.

Neuer Plan zur Lösung des Silberproblems

Mexiko, 29. August. Die „Comision Nacional de Comercio Exterior" beschäftigte sich in ihrer letzten Sitzung mit einem Plan zur Lösung des nationalen und internationalen Silberproblems, der die Schaffung einer internationalen Bank zur Regulierung der Währung und des Wechselkurses vorsieht. Das Kapital dieser Bank soll aus den gegenwärtigen Gold- und Silberbeständen der amerikanischen Länder gebildet werden. Außerdem soll eine interamerikanische Währung mit dem ausschließlichen Zweck geschaffen werden, als Grundlage für die Emissionen der angeschlossenen Banken und als Mittel zum Ausgleich der internationalen Zahlungsbilanz zu dienen. Diese neue Währung soll den Namen „Upa" erhalten.

Die brasilianische Kaffeeausfuhr

Ueber die Kaffeeausfuhr Brasiliens liegen jetzt die Ziffern über die ersten fünf Monate des Jahres vor. Ein Vergleich des bezüglichen Ergebnisses mit denen des gleichen Zeitraumes der vier vorvergangenen Jahre ergibt folgende Bewegung: In 1000 Säcken zu je 60 kg: 1935: 5.569, 1936: 6.169, 1937: 5.293, 1938: 7.121, 1939: 6.420; in Goldpfunden: 1935: 6.935, 1936: 7.284, 1937: 8.162, 1938: 6.700, 1939: 5.927. Der Rückgang des wertmäßigen Ergebnisses war durch die allgemeinen Weltmarktverhältnisse bedingt. Auch der Kaffee folgte der Verbilligung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse in den letzten Jahren. Dies zeigt am besten ein Vergleich der Fob-Preise für Hafen Santos in dem in Betracht gezogenen Jahrfünft; diese betrugen in Goldpfunden, beziehungsweise Goldschillingen je Sack: 1935: 1—5, 1936: 1—4, 1937: 1—11, 1938: — —19, 1939: — —18. In der Verbilligung der Kaffeepreise am Weltmarkt zeigt sich freilich auch die Folgewirkung der Abkehr der brasilianischen Kaffeepolitik von der künstlichen Valorisierung in früheren Jahren; denn da Brasilien den größeren Teil des Weltkaffeebedarfes allein deckt (im Jahre 1938 63 %), wird hierdurch der allgemeine Preisstand bestimmend beeinflußt.

Neuer japanischer Schiffahrtskonzern

Tokio, 28. August. Schon zu Zeiten des Konoe-Kabinetts liefen ständig Verhandlungen über die Bildung einer halbstaatlichen Gesellschaft, die die Chinaschiffahrt einheitlich führen sollte. Verkehrsminister Tanabe hatte den Plan seines Vorgängers umgearbeitet und scheint nun alle Hemmnisse, die sich immer wieder zeigten, überwunden zu haben, denn soeben ist das folgende offizielle Kommuniqué des Verkehrsministeriums veröffentlicht worden:

„Die Regierung hat der Notwendigkeit einer stärkeren Kontrolle der japanischen Schiffahrt in Ostasien großes Interesse entgegengebracht und seit Jahren Bemühungen in dieser Richtung gemacht. Es ist sehr zu begrüßen, daß die Gesellschaften, die am Handel in chinesischen Gewässern interessiert sind, übereingekommen sind, ihre Schiffahrtslinien und Schiffe einem neuen nationalpolitischen Schiffahrtskonzern, der Toakaiun K. K. (Ostasien-Schiffahrts A-G), anzubieten, der durch ihre Investitionen errichtet worden ist. Selbstverständlich ist die Vervollkommnung und Vergrößerung des Verkehrs zur Erreichung der neuen Ordnung in Ostasien dringend nötig. Für die chinesisch-japanische Zusammenarbeit auf politischem, wirtschaftlichem und kulturellem Gebiet sind die Verbindungen zwischen Japan und China von großer Bedeutung. Diese Gesellschaft will diesem Bedürfnis dienen. Durch ihre Arbeit sollen die Seeverbindungen zwischen beiden Ländern völlig wiederhergestellt werden. Das Verkehrsministerium wird die Gesellschaft in geeigneter Weise überwachen und führen, um die Durchführung der großen Aufgabe der Entwicklung Ostasiens zu beschleunigen. Die Gesellschaft hat ihren Sitz in Tokio und verfügt über ein Kapital von 73 Mill. Yen. Aufgabe der Gesellschaft ist die Schiffahrt zwischen Japan und China, Schiffahrt an der chinesischen Küste und zwischen China und anderen Ländern, das Werft- und Lagerhaus-Geschäft, sowie alle anderen einschlägigen Geschäfte und Investitionen. Es sollen die folgenden Linien befahren werden: Japan — Tientsin, Japan — Tsingtau, Japan — Schanghai, Japan — Südchina, Formosa — Schanghai, Formasa — Tientsin, Formosa — Südchina, Dairen — Nordchina, Tientsin — Schanghai, Tientsin — Südchina und Dairen — Südchina.

Leinen im neuen Gewand

Wenn heute auch — und zwar mit Recht — die Vorzüge unserer heimischen industriell-geschaffenen Spinnstoffe Zellwolle und Kunstseide hervorgehoben werden, so darf man doch nicht vergessen, daß wir in Deutschland neben diesen sogenannten „neuen" Kleiderstoffen noch eine Reihe naturgewachsener Spinnfasern gewinnen. Neben der Wolle und dem Hanf ist es da vor allem der Flachs, der zwar vielfach in den vergangenen Jahren in Vergessenheit geraten war, der jetzt aber wieder seinen alten Platz zurückerobern wird.

Die alte Liebe zum Leinen ist bei uns neu erwacht; ja mehr noch, ganz neue Verwendungsgebiete sind in letzter Zeit diesem alten deutschen Spinnstoff erschlossen worden. Fand man früher Leinen im wesentlichen nur im Wäscheschatz der Hausfrau, so trifft man es heute mehr und mehr auch auf dem Gebiet der Oberbekleidung. Leinentaschen, Leinenschuhe, weiße Leinensportmützen und vieles andere mehr leiteten in den letzten Jahren über zur Ausdehnung der Leinenverarbeitung in der Bekleidungsindustrie. Leinene Herrenanzüge und Hemden, Leinenkleider und gemusterte Leinenstoffe erfreuen sich in zunehmendem Maße einer rasch gesteigerten Aufmerksamkeit. Und wenn man glaubt, daß man für manche Verwendungsgebiete den „steifen" Charakter der Leinenware, das „Steifleinen" ändern müsse, nun schön, uns stehen heute genug Mittel und Wege bereit; vor allem in gemeinsamer Verarbeitung mit Zellwolle läßt sich eine Ware erzielen, deren Schönheit und Geschmeidigkeit jeden von uns erfreuen wird. Wie gut wäre es, wenn wir jetzt — wie in früherer Zeit — in Deutschland so große Flachsanbauflächen hätten, daß wir den gesteigerten und immer stärker zunehmenden Bedarf an Leinen, d. h. an Flachs, restlos im eigenen Lande decken könnten. Auch hier müssen wir — wie auf so vielen Gebieten — die Sünden der vergangenen politischen und wirtschaftlichen „Systeme" ausbaden. Wurden um das Jahr 1850 herum noch rund 250 000 ha deutschen Bodens mit Flachs bestellt, so verringerte sich diese Fläche von Jahrzehnt zu Jahrzehnt, bis wir 1914 noch etwa 7000 ha und im Zeitpunkt der Machtübernahme nur noch 4512 ha anbauten. Der deutsche Faserbedarf wurde zu 90 % im Ausland gedeckt, auf Gedeih und Verderb war unsere Leinenindustrie ausländischer Spekulation und fremder Willkür preisgegeben.

Daß es nicht so bleiben durfte, war für jeden Einsichtigen selbstverständlich, und die Zahlen der deutschen Aufbauarbeit auf diesem kleinen Teilgebiet unserer Wirtschaft sprechen seit 1933 eine beredte Sprache. Etwa 45 000 ha deutscher Scholle wurden im Jahre 1938 schon wieder mit Flachs bestellt, und die darauf geernteten 29 200 Tonnen Fasern übertreffen die Ausbeute des Jahres 1932 fast um das Zehnfache. In allen Gauen sind nun wieder zur Erntezeit tausende fleißiger Hände mit dem „Raufen" des Flachses beschäftigt. Mit beiden Händen werden die Stengel gefaßt und mit einem kurzen Ruck in „Handvollen" aus dem Boden gezogen. Ist der ausgeraufte Flachs dann durch ein kurzes Lagern auf dem Felde „steifhalmig" geworden, so wird er in kleinen Büscheln zu sogenannten „Kapellen" zusammengestellt, damit die Stengel genügend austrocknen und der Samen vollends ausreifen kann. Sind die Garben später — wie beim Getreide — eingefahren, wird der Flachs geriffelt, d. h. man streift Blätter und Samenkapseln vom Stengel. Im Anschluß daran liefert der Bauer den Stengelflachs an die Röstanstalten, die ihn weiter verarbeiten. Beim künstlichen Röstverfahren — insbesondere bei der Warmwasserröste — wird das entsamte Flachsstroh in ausgedehnten Zementbottichen bei einer Wassertemperatur von 30—35 Grad ungefähr drei Tage lang „verrottet", indem man die Flachsbündel aufrecht in die Bottiche hineinstellt und dann beschwert, damit sie völlig vom Wasser bedeckt werden. Auf diese Weise werden innerhalb der verhältnismäßig kurzen Zeit die holzigen Stengel ausgelaugt, wobei sich Bakterien bilden, die an der Zersetzung der „Pektine" — der pflanzlichen Klebestoffe — so lange arbeiten, bis sich Rinde und Holzschicht von der wertvollen Bastschicht gelöst haben. Wiederum in „Kapellen" werden dann die Flachsbündel zum Trocknen an der Luft aufgestellt oder im Wege des künstlichen Trockenverfahrens weiter behandelt. Nach Abschluß dieses Vorganges läßt sich der holzige Stengel leicht knicken, „schwingen" (Abstreifen der Holzteilchen von der Faser) und „hecheln" (Auskämmen der letzten Holzteilchen, der sogenannten „Schäben"), ohne daß die feinen Faserbündel dabei verletzt werden. Die durch das Hecheln gewonnenen langen, zähen Fasern werden nun bündelweise von geschickten Frauenhänden zu langen Bändern zusammengelegt und über Transportbahnen zu den Walzen einer Streckmaschine geleitet, die wiederholt sowohl die einzelnen Faserbündel fest aneinanderpreßt als auch die Bänder streckt, bis sich die Faserbündel gleichmäßig auf die ganze Länge des Bandes verteilt haben. In hundertfachen Reihen steigen dann die Flachsfaserbänder zu den Vorspinnmaschinen auf und treten so den langen Weg des Verspinnens und Verwebens an.

So wird ein uraltes Fasergut unter Verwendung letzter Erkenntnisse und modernster Verarbeitungsverfahren ein wertvoller Faktor deutschen Textil- und Bekleidungsschaffens.

Baumwolle

Bremen, 29. August. Nordamerikanische Baumwolle. Basis middling nichts unter lowmiddling nach den Bedingungen der Börse. Middling loco: 9.23 (9.44).

Bremen	Okt.	Dez.	Jan.	März	Mai	Juli
Vor. Schluß	—/8.26	8.20/14	8.23/17	8.26/20	8.26/20	8.22/16
Eröffnung	—/8.22	8.15/09	8.16/10	8.21/15	8.23/17	8.20/14
12.30 Uhr	—/8.22	8.15/09	8.15/11	8.21/15	8.23/18	8.20/14
15.20 Uhr	8.38/32	8.33/27	8.32/26	8.39/33	8.42/36	8.38/32
Heutig. Schluß	8.36/3	8.30/24	8.31/26	8.36/3	8.37/31	8.34/28
Abrechnung	8.22	8.12	8.13	8.18	8.20	8.20

Abrechnungspreis für August: 8.22.
Nach 12.30 Uhr bezahlt: Oktober 8.22, Juli 1940 8.20.
Nachmittags bezahlt: März 1940 8.39.

Bremen, 29. August. Der Markt eröffnete infolge von zunehmenden Sicherungsverkäufen ruhig 2 bis 7 Punkte niedriger. Der Ton wurde aber bald wieder sehr stetig, so daß die Kursbewegungen während des ganzen Vormittages gering blieben. Der Markt schloß um 12.30 Uhr stetig unverändert bis 1 Punkt über den Eröffnungsnotierungen. Der Nachmittagsverkehr eröffnete bei zum Teil recht lebhafter Nachfrage befestigt 15 bis 18 Punkte höher. Auf dieser Preislage nahm das Angebot aber wieder leicht zu, und die Kurse verloren schließlich einige Punkte. Der Markt schloß kaum stetig 1 bis 5 Punkte unter den Nachmittags-Eröffnungsnotierungen.

Hamburg, 29. August.

Lokopreise per lb. — Tendenz: ruhig

Ostindische: Superfine mdl. Scinde white rougish Bremer Klausel 1 .... 4.00
Fine Omra Standard 1 Bremer Klausel 2 .... 4.80

Newyork	Okt.	Dez	Jan.	März	Mai	Juli
Vor. Schluß	8.37/38	8.20/21	8.05/	7.99/8.00	7.88/—	7.73/—
Heutig. Schluß	8.46/47	8.31/33	8.17/—	8.12/13	8.00/—	7.85/—

Loko 8.91n (8.82n)

New Orleans . . heutige Not. 8.86n vorige Not. 8.80n
Zufuhren in Atlantik- und Golfhäfen 21000 | 20000

Stetig

Newyork, 29. August. Am Baumwollterminmarkt war die Stimmung anfangs fest, da Handel und ausländische Häuser zunächst lebhafte Anschaffungen vornahmen, denen nur geringes Angebot gegenüberstand. Tendenzstützend wirkte sich dabei vor allen Dingen die Aufwärtsbewegung an der Effektenbörse aus. Außerdem verwies man auf die leichte Erholung des Pfundkurses. Nicht zuletzt sah man auch die technische Marktlage nach den am Montag vorgenommenen Abgaben für eine Befestigung günstiger an. Da jedoch im Verlauf erneut Abgaben für Bombayer Rechnung erfolgten, kam es im späteren Verlauf teilweise zu einem Rückschlag, zumal auch auf Grund höherer Privatschätzungen im zunehmenden Maße Sicherungsverkäufe sowie einige Abgaben der Platzfirmen getätigt wurden. Da die Nachfrage des Handels dagegen nachließ, wurde das Geschäft später ruhiger. Im allgemeinen wollte man die weitere internationale Entwicklung abwarten. Bei um 9—13 Punkten erhöhten Preisen schloß der Markt stetig.

London, 28. August. Jute und Hanf Manila nicht notiert. — Sisal (Schlußnotierungen). Ostafrikanischer Tanganyika u/o Kenia Nr. 1 faq: Sept.-Nov. und Okt.-Dez. 18 nom. — Stimmung: ruhig.

Wolle

Antwerpen, 29. 8. Kammzug

	p. kg belg. Fr. 29.	28.	p. lb. pence 29.	28.		p. kg belg. Fr. 29.	28.	p. lb. pence 29.	28.
Sept	24.75	25.50	20.87	21.10	Febr	27.00	27.00	22.50	22.25
Okt.	25.50	25.75	20.50	21.37	März	27.00	27.00	22.62	22.37
Nov.	26.25	26.25	21.75	21.75	April	27.50	27.50	22.62	22.50
Dez.	26.25	26.25	22.00	22.00	Ums.	30 000 lbs		1000 000 lbs	
Jan.	26.50	26.75	22.37	22.12	Tendenz:	k. behpt.		behaupt.	

Getreide und Futtermittel

Newyork, 29. 8.		Chikago, 29. 8.			
Weiz. Hw. I	89.37½	Gerste loko	47—56	Mai	46.62½
Weiz. Rw. I	85.37½	Weizen	willig	Hafer	k. stet.
Mais loko	58.25	Oktober	66.87½	Oktober	29.87½
Mehl n. Pr.	4.15	Dezember	67⅜–¼	Dezember	29.00
Mehl h. Pr.	4.25	Mai	67⅞–⅝	Mai	29.62½
Engl. Fracht	2/9-2/11	Mais	willig	Roggen	willig
Kont. Fracht	12—16	Oktober	43.62½	Oktober	39.00
		Dezember	44.00	Dezember	41.75
				Mai	44.75

Viehmärkte

Hamburg, 29. August. In der Woche vom 21. bis 26. August wurden in Hamburg insgesamt 22 488 Sack Kaffee gegen 34 880 Sack in der Vorwoche eingeführt. Davon entfielen auf Santos 9735 (13 125), auf Rio 1125 (1075), auf Panama, Victoria, Bahia, Pernambuco und andere Brasilsorten 376 (875), Caracas und Laguayra 235 (1000), Puerto Cabello 215 (—), Maracaibo 2822 (7597), Guatemala 1667 (1058), Mexiko 304 (—), Salvador 397 (231), Nicaragua 272 (234), Costarica 20 (—), Haiti und Domingo — (1737), Kolumbien 3716 (3809), Ecuador 500 (388), auf ostindische und niederländische Sorten 40 (2957), Portorico 232 (—), Afrikanische — (208) und auf diverse Sorten 832 (641) Sack Kaffee.

Köln, 29. August. Auftrieb: 626 Rinder, darunter 128 Ochsen, 42 Bullen, 339 Kühe, 117 Färsen; 377 Kälber; 407 Schafe; 4730 Schweine. Preise: Ochsen: a) 46½, b) 42½, c) 37½; Bullen: a) 44½, b) 40½; Kühe: a) 44½, b) 40½, c) 34½, d) 23½—25; Färsen: a) 45½, b) 41½, c) 36½; Kälber: a) 63, b) 57, c) 48, d) 38; Lämmer und Hammel: a1) 51 b1) 50; Schafe: a) 42, c) 32; Schweine: a) 62, b1) 61, b2) 60, c) 56, d) 53, g1) 61, i) 60. Marktverlauf: Rinder, Kälber und Schweine: zugeteilt, Schafe: lebhaft. Ausstich über Notiz.

Chikago, 29. 8. Schweine					
leicht. n. Pr.	6.35	schw. n. Pr.	6.35	Zufuhren	14000
höchst. n. Pr.	6.85	schw. h. Pr.	6.80	im Westen	60000

Schmalz

Hamburg, 29. August. Schmalz: stetig. American Steamlard 18, Purelard raff., per 4 Kisten à 25 kg netto, verschiedene Standardmarken transito ab Kai (Preis in Dollar für 100 kg) 18½—18¾.

Chikago, 29. 8. Schmalz Tendenz: willig				Newyork,	
September	5.50	November	5.57½	Schmalz	5.95
		Dezember	5.62½ B	Talg, lose	4.37½
		Januar	5.67½ G		

Warenmärkte

Hamburg, 29. August.

Reis: Das Geschäft mit dem deutschen Binnenlande geht zur Zeit in ruhiger normaler Weise vor sich, wobei die letzten Preise Gültigkeit behielten. Von den fernöstlichen Rohreismärkten wird die Tendenz allgemein als sehr fest gemeldet, wenn auch von Preisverschiebungen bisher nichts bekannt wurde.

Gewürze: Es kam nur ganz vereinzelt zu kleinsten Bedarfskäufen, die auf bisheriger Basis abgeschlossen wurden. Im allgemeinen hält man stark zurück.

Hülsenfrüchte zeigen in Tendenz und Preisen gegenüber den Vortagen Veränderungen. Man hat zur Zeit nur wenig Kaufneigung dafür.

Getrocknete Früchte: Besonders gefragt bleiben Rosinen besserer Qualität, in denen die Bestände schon weitgehend zurückgegangen sind, während billigere Sorten noch reichlich zur Verfügung stehen. Auch Korinthen lassen sich schlank absetzen, soweit entsprechende Ware vorrätig ist. Für Aprikosen, Pflaumen und Mischobst zeigt sich Kaufinteresse, doch sind die Einkaufsmöglichkeiten hierin stark begrenzt.

Kautschuk: Unverändert ohne Notierungen.

Newyork, 29. 8. Baumwollsaatöl	September 5.66	Oktober 5.64		Dezember 5.77	Januar 5.83
Newyork, 29. 8. Petroleum	ab Golfhäfen 3.37½	Mid. Conti. 0.82½		Pens. Rohöl 102½/2.00	Ost-Texas 0.90
Newyork, 29. 8. Terpentin	Terpentin 29.00			Terp. Sav. 24.00	

Kaffee

Bremen, 29. August. Das Einfuhrgeschäft ruhte. Ueber die Absatzseite rechnet der Handel mit neuen Verkaufsbedingungen.

Hamburg, 29. August. Die Aufnahmeneigung des Inlandes ist den Verhältnissen entsprechend durchaus zufriedenstellend. Die Lokopreise haben sich noch nicht geändert. Aus Brasilien wird eine weiter feste Stimmung gemeldet.

Hamburger Kaffeeterminbörse

Hamburger Terminkontrakt I
Prime Santos-Kaffee in Pfennigen für ½ kg
12.30 Uhr: Sept. 30 B 28 G, Dez. 30 B 28 G, März 30 B 28 G, Mai 30 B 28 G, Juli 30 B 28 G.

Newyork, 29. 8.					
Tendenz: unrglm.		März	6.13 n	September	4.05 n
		Mai	6.19 n	Dezember	4.13 n
		Juli	6.25 n	März	4.20 n
Santos loko	7.37½	Tagesums.	8000	Mai	4.21 n
September	5.84 n			Juli	4.22 n
Dezember	6.00/01*	Rio loko	5.25	Tagesums.	1000 n

Newyork, 29. August. Abgesehen von Glattstellungen im September-Termin der Rio-Kontrakte schritt der Handel am Kaffeeterminmarkt zu Anschaffungen, zumal auch europäische Häuser Deckungen vornahmen. Die schwächere Haltung der brasilianischen Devise und die niedrigeren Kostfrachtangebote wirkten sich dabei diesmal wenig aus.

Kakao

Hamburg, 29. August. Rohkakao: fest. — Bei der Unübersichtlichkeit der weltpolitischen Lage ist natürlich die von allen Handelskreisen geübte Zurückhaltung zur Zeit recht groß. Die bisherigen Notierungen blieben am hiesigen Platze bestehen, können aber nur als nominell angenommen werden. Nennenswerte Umsätze wurden hier nicht getätigt. — Kakaohalbfabrikate haben unveränderte Markt- und Preislage.

Newyork 29. 8. k. stet.					
September	4.10	Dezember	4.21	März	4.32
Oktober	4.13	Januar	4.25	Mai	4.40

Zucker

Magdeburg, 29. August. Gem. Melis: August 31,45, 31,47½, Aug.-Sept. 31,45, 31,50. Tendenz: stetig.

Newyork 29. 8. Rohzucker k. stet.					
September	1.96/97*	Januar	1.94/95*	Mai	1.98/99*
November	2.00/02*	März	1.96/97*	Juli	2.00/02*

*) Geld- und Briefnotierungen.

Metalle

Berlin, 29. August. Metalle. Elektrolytkupfer prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam 61½ RM für 100 kg.

Original-Hütten-Aluminium 98—99 %, in Blöcken 133, desgleichen in Walz- oder Drahtbarren 99 % 137. Feinsilber 32,70—36,90 RM für 1 kg.

Kupfer 55¾, Blei 20, Zink 18¼ RM (alles nom.). Tendenz: stetig.

Berlin, 29. August. Der Londoner Goldpreis betrug am 28. August für eine Unze Feingold 161 sh = 86,6985 RM, für ein Gramm Feingold demnach 62,1152 Pence = 2,78742 RM.

Hamburg, 29. August. (Richtpreise des Vereins der am Metallhandel beteiligten Firmen) Silber prompt 36 B, 32,70 G, Hüttenrohzink: nom. 18¼ B, 18¼ G.

London, 29. August.

Kupfer (per Tonne) Tendenz: unrglm.		**Antimon Regulus** (per Tonne)	
Standard per Kasse	46.25—31	Erzeuger-Preis *	70—71
do. 3 Monate	46.37½—50	chines. per *	48½—50½ n
do. Settl. Preis	46.25	**Quecksilber** (per Flasche sh)	330
Elektrolyt	52½—54½	**Platin** * (p. 20 Unz.)	8½
best selected	52¾—54	**Wolframerz cif.** * (sh per Einheit)	47—49 r
Strong sheets	80.00	**Nickel. inländ.** * (per Tonne)	180—185
Elektrowirebars	54.50	do. ausl. * (per t)	180—185
Zinn (per Tonne) Tendenz: fest		**Weißblech I. C.Cokes** 20×14 fob. Swansea * (sh per box of 108 lbs)	20½
Standard per Kasse	229¾—230	**Kupfersulfat** fob. * (per t)	19.12½
do. 3 Monate	226½—227	**Indisch. Chromerz** cif. Basis 48 % (sh per long ton)	87/6—92/6
do. Settl. Preis	230.00	Kadmium fob London (sh per t)	2/9½—2/0½
Straits *	234.00	**Silber**	
Blei (per Tonne) Tendenz: willig		Barrensilber prompt	19.50
ausl. pr. offiz. Preis	16.37½—50	Feinsilber prompt	21.25
do. entf. Sicht off. Preis	16.19—25	Barrensilber auf Lief.	19.19
do. Settl. Preis	16.37½	Feinsilber auf Lief.	20.69
Zink (per Tonne) Tendenz: unrglm.		**Gold** (sh und Pence) (per Unze)	161/0
gewöhnl. pr. off. Preis	15.12½—25	Inakt. Notierungen	
do. entf. Sicht off. Preis	15.19—25		
do. Settl. Preis	15.25		
Aluminium (per Tonne)			
Inland *	94		
Ausland *	95		

London, 29. August. Am 2?. August wurde in London Gold im Werte von 835 000 Pfund Sterling zu einem Preise von 157 sh je Unze fein verkauft.

Newyork 29. 8.					
El. Kupf. I.	10.37½	Blei, loko	5.05	Weißblech	5.00
30/90 Tage	10.37½	Zink loko	4.75	Roheis. N. 2	24.50
Zinn. loko	49.00	Silb. ausl.	37.00	do N. 2 plain	22.50

Börsenberichte

Uneinheitlich

Hamburg, 29. August. Ohne Umsatz lag der Schifffahrtsmarkt, wo es allerdings zu Abschwächungen kam. So büßten Hapag mit 48 ¾ % ein, während Hamburg-Süd mit 117 sogar volle 3 % gedrückt waren. Nordd. Lloyd schlossen mit 57, Hansa-Dampf 2 % niedriger mit 97. Am Markt für Industriewerte waren Bremer Papiere kaum gefragt und verändert. Reis und Handels wurden mit 131 bezahlt. Nordsee gaben um 2 % auf 107 nach. Nordd. Wolle, Tittel und Krüger und die übrigen Bremer Aktien zeigten keine Abweichungen gegenüber dem Vortag. Am Rentenmarkt lagen Bremer Renten angeboten und zwar die Umtauschanleihe wieder zu 92 und Bremer Alt ½ % gedrückt zu 129½.

Kaum stetig

Hannover, 29. August. Am Aktienmarkt befestigten sich Ilseder Hütte bei etwas größeren Umsätzen um 5 % auf 146 %, Vorwohler Cement waren mit 106 % im Handel, Mechanische Weberei zu Linden mit 129,25 % und Döhrener Wolle mit 185 %. Hannoversche Straßenbahn und Hemmoor Cement blieben zu höheren Kursen gefragt. Am Rentenmarkt wurden Umsätze in Reichsschatzanweisungen, in den Pfandbriefen der Hannoverschen Landeskreditanstalt, der Braunschweig-Hannoverschen Hypothekenbank, der Braunschweigischen Staatsbank und der Preußischen Landespfandbriefanstalt zu unveränderten Kursen getätigt. Hannoversche Provinzanleihen waren mit 98 % im Handel, die Reichsanleihe-Altbesitz mit 131.90 % und die Gemeinde-Umschuldungsanleihe mit 92.55—93.25 %. Wintershall Kali lagen mit 126—127 % mehrprozentig fester. Schluß abwartend.

Freundlich

Berlin, 29. August. Lagen die Aktienmärkte gestern bei freundlicher Grundtendenz in kursmäßiger Hinsicht ziemlich uneinheitlich, so überwog heute bei weitem die Kaufseite, was in der Tatsache Ausdruck fand, daß im variablen Verkehr 36 Papiere höhere, 10 unveränderte und 13 niedrigere Kurse erhielten. Bei 27 Papieren kam eine Notiz mangels Umsatzes nicht zustande. Im allgemeinen wechselten nur kleinere Beträge den Besitzer, wobei die Großbanken bei dem herrschenden Material dem Bedarf entgegenzukommen suchten. Im Verlauf setzten sich auch weiter namhafte Kurssteigerungen durch, da das Kaufinteresse anhielt. Farben notierten 155¼. Deutsche Erdöl stiegen um ⅞, Conti Gummi und Ilse Genußscheine um je 1. Westd. Kaufhof um 1¼, Waldhof um 1⅝, Orenstein um 2½ und Stöhr um 3½ %. Andererseits verloren Siemens ¾, RWE 1¾ und Gesfürel 1½ %. Am Schluß setzte sich die Aufwärtsbewegung der Kurse fort. Die Veränderungen waren jedoch verhältnismäßig klein. Dessauer Gas, Waldhof und Hoesch gewannen je ¼ %, AEG und Deutscher Eisenhandel je ½ %, ferner Hapag ⅝ %. Farben schlossen mit 155. Nachbörslich blieb es freundlich.

Die zu Einheitskursen gehandelten Bankaktien stellten sich fast durchweg auf Vortagsbasis. Bei den Hypothekenbanken verloren Dt. Hypotheken ¾ und Meininger Hypotheken 1½ %. Am Markt der Kolonialwerte wurden Doag um 1½ % und Otavi Minen um ⅞ RM heraufgesetzt.

Dollar = 2,493 (2,493) RM
Englisches Pfund = 10,70 (10,70) RM

Der Rentenmarkt lag ruhig, aber behauptet. Pfandbriefe und Kommunalobligationen stellten sich auf Vortagsbasis. Bei den Stadtanleihen gaben 28er Breslau um ⅜ und 28er Dresden Gold ½ % her. Von Reichs- und Länderanleihen wurden 26er Thüringen Staats 10 Pfg. höher, 27er Baden Staats ¼ % niedriger bewertet. Sonst sind noch 35er Reichsbahn mit plus ⅛ % zu erwähnen. Bei den Kommunalobligationen waren Aschinger und Castellengo um je ¼, Chemische Werke Essen Steinkohle um ½, Dt. Conti Gas um ¾ und 37er Daimler-Benz um 1¼ % rückgängig. — Steuergutscheine I zogen auf 97,95 gegen 97,70 an, do. II blieben unverändert. — Privatdiskont unverändert 2¾ %.

Berlin, 29. August. Im Berliner Getreideverkehr blieben die Abschlüsse weiter auf die Deckung des geringen Bedarfs beschränkt. Brotgetreide steht den Mühlen reichlich zur Verfügung, da sie auf ihre ansehnlichen Bestände zurückgreifen können und außerdem auch Kahnladungen eintreffen. Sonst sind die Verlademöglichkeiten allerdings zur Zeit beschränkt. Futtergetreide wird jeweils aufgenommen. Auch gute Industrie- und Braugersten bleiben beachtet. Für Futtermittel hat sich das Kaufinteresse erhalten. Am Mehlmarkt sind die Verarbeiter und Verteiler gut eingedeckt.

Freundlich

Frankfurt a. M., 29. August. An der Börse herrschte eine freundliche Stimmung. Zu größerem Geschäft kam es aber mangels entsprechender Kundschaftsbeteiligung nicht. Soweit Abschlüsse erfolgten, basierten sie auf Berliner Schluß, vielfach auch um Prozentbruchteile darunter oder darüber. Je ¾ % höher gingen Buderus mit 98 und Dt. Erdöl mit 124¼ um. Farbenindustrie blieben mit 155 behauptet, ebenso u. a. Rheinstahl mit 126, während Verein. Stahl auf 99 (98¾) und Adlerwerke auf 96¼ (96) anzogen. Hoesch mit 105¾, Mannesmann mit 104¼ waren je ¼ niedriger gefragt. Renten waren sehr still. Farbenbonds ermäßigten sich um ⅛ % auf 120¼. Steuergutscheine I lagen still, aber mit 98⅛ bis 98.20 mehr als behauptet.

Fest

Newyork, 29. August. Die Grundstimmung war am Dienstag an der Börse merklich freundlicher. Der Handel übte jedoch angesichts der internationalen Lage weiter Zurückhaltung. Im übrigen fand die Stimmung jedoch noch eine Stütze an Bemerkungen von Schatzamtssekretär Hanes, daß eine weitere Erholung der Wirtschaft in den USA. unterwegs zu sein scheine. In der letzten Börsenstunde blieb der Handel ruhig. Die Börse schloß fest.

Berliner Devisenkurse

Telegraphische Auszahlung		Bank-diskt.	Vorkriegskurs	29. 8. 1939 Geld	29. 8. 1939 Brief	28. 8. 1939 Geld	28. 8. 1939 Brief
Aegypten	1 äg. £	7	20.99	11.03	11.06	11.03	11.06
Argentinien	1 P.-P.	6	1.78	0.570	0.574	0.573	0.577
Australien	1 austr. £	—	—.—	8.606	8.614	8.614	8.624
Belgien	100 Belga	3	81.00	41.96	42.04	41.96	42.04
Brasilien	1 Milreis	7	1.33	0.130	0.132	0.130	0.132
Brit.-Indien	100 Rup.	—	—.—	80.27	80.43	80.27	80.43
Bulgarien	100 Leva	6	81.00	3.047	3.053	3.047	3.053
Dänemark	100 Kr.	3½	112.50	51.23	51.33	48.03	48.13
Danzig	100 fl.	4	—.—	47.00	47.10	47.00	47.10
England	1 £	4	20.47	10.755	10.785	10.755	10.785
Estland	100 e. Kr.	4½	—.—	68.13	68.27	68.13	68.27
Finnland	100 f. M.	4	81.00	5.047	5.055	4.745	4.755
Frankreich	100 Fr.	2	81.00	6.144	6.156	6.144	6.156
Griechenland	100 D.	6	81.00	2.353	2.357	2.353	2.357
Holland	100 fl.	3	168.74	132.82	133.08	132.82	133.08
Iran	100 Rials	—	20.43	14.34	14.36	14.34	14.36
Island	100 isl. Kr.	6½	112.50	39.86	39.94	39.86	39.94
Italien	100 Lire	4½	81.00	13.09	13.11	13.09	13.11
Japan	1 Yen	3.29	2.40	0.680	0.682	0.680	0.682
Jugosl.	100 Din.	5	81.00	5.694	5.706	5.694	5.706
Kanada	1 kan. $	6	4.58	2.478	2.482	2.471	2.482
Lettland	100 Lats	5	—.—	48.75	48.85	48.75	48.85
Litauen	100 Litas	5	—.—	41.94	42.02	41.94	42.02
Luxemburg	100 Fr.	—	—.—	10.49	10.51	10.49	10.51
Neuseeland	1 nsl. £	—	—.—	8.651	8.669	8.651	8.669
Norwegen	100 Kr.	3½	112.75	56.59	56.71	54.06	54.16
Polen	100 Zloty	4½	—.—	47.00	47.10	47.00	47.10
Portugal	100 Esc.	4	453.57	9.75	9.77	10.75	10.77
Schweden	100 Kr.	2½	112.50	59.29	59.41	57.48	57.60
Schweiz	100 Fr.	1½	81.00	55.84	55.96	55.84	55.96
Slowakei	100 Kr.	—	—.—	8.521	8.539	8.521	8.539
Südafrika	1 afr. £	—	—.—	10.659	10.681	10.659	10.681
Türkei	1 türk. £	4	18.50	1.978	1.982	1.978	1.982
Uruguay	1 G.-P.	7	4.10	0.899	0.901	0.899	0.901
Ver. Staat. v. A.	1 $	1	4.39	2.491	2.495	2.491	2.495

Die im internationalen Devisenverkehr genannten Notierungen sind meist wieder nur nominell. Das englische Pfund scheint sich etwas erholt zu haben, und zwar stellten sich Pfunde-Kabel auf 4,31, nachdem es gestern vorübergehend bis auf 4,15, ja sogar auf 4,12 abgesunken war. Aus Amsterdam wurde das Pfund mit 8,15 bis 8,20 nach 7,90, aus Zürich mit 18,87 (18,75) gemeldet. Der Dollar war an den genannten beiden Plätzen mit 1,87½ bzw. 4,45½ nur wenig verändert. Das Verhältnis vom französischen Franc zum Pfund ist nach wie vor ziemlich unverändert, und zwar stellte sich das Pfund in Paris auf 175¼ nach 175,30. Der Gulden und der Schweizer Franc blieben behauptet. Im Verlauf machte die Pfunderholung weiter Fortschritte. Pfunde-Kabel notierten 4,39½. Die Amsterdamer Pfundnotiz lautete 8,15 bis 8,20, die Züricher 19,10.

Auslandsdevisen

London, 29. 8.		Sofia	380.00 B	Australien	125.00
Newyork	4.3550	Rumänien	655.00 n	Neuseeland	124.37½
Paris	175.15	Lissabon	110.00	Südafrika	100.25
Berlin	11.00 n	Istanbul	585.00	Straitsdollar	2/418
Spanien	42.25 B	Athen	543.00 B	Valparaiso	117.00 n
Montreal	445.50	Warschau	21.50 B	London auf Bombay	1/598
Amsterdam	8.14	Moskau	24.81	Bombay auf London	1/590
Brüssel	25.80	Lettland	25.25	Buenos auf London	20.13
Italien	82.50	Estland	18.70	Privatdisk.	3⅞—3[15]/16
Schweiz	19.25	Litauen	27.50	Tägl. Geld	3—3½
Kopenhagen	22.40	Buen. Aires	18.80	Prolongationssatz f. tägl. Geld	½
Stockholm	18.17½	Rio de Jan.	2.56 B		
Oslo	19.90	Montevideo	18.37		
Helsingfors	226.84	Mexiko	—.—		
Budapest	23.50 B	Alexandrien	97.50		
Belgrad	185.00 n	Hongkong	1/296 n		
		Schanghai	0/400 n		
		Kobe	1/200 t		
Zürich, 29. 8.		Kopenhagen	87.50	Buen. Aires	101.50
Paris	11.00	Sofia	5.40	Japan	121.00
London	19.25	Warschau	83.00	Off. Bkdisk.	1½
Newyork	442.50	Budapest	87.00	Privatdisk. Inland	1
Belgien	75.15	Belgrad	10.00	Privatdisk. Ausland	3
Italien	23.00	Athen	3.90	£ p. 1 Mt.	2
Spanien	—.—	Istanbul	3.60	£ p. 3 Mte.	6½
Holland	237.00	Bukarest	3.25	$ p. 1 Mt.	
Berlin	177.00	Helsingfors	9.14½	$ p. 3 Mte.	
Stockholm	106.50				
Oslo	98.50				
Kopenhagen, 29. 8.		**Oslo, 29. 8.**		**Stockholm, 29. 8.**	
London	22.40	London	19.80	London	18.30
Newyork	479.50	Berlin	175.00	Berlin	168.00
Berlin	192.15	Paris	11.25	Paris	10.60
Paris	12.80	Newyork	440.00	Brüssel	72.00
Antwerpen	81.15	Amsterdam	238.00	schw. Plätze	96.00
Zürich	108.15	Zürich	101.00	Amsterdam	227.00
Rom	25.40	Helsingfors	9.25	Kopenhagen	86.70
Amsterdam	258.25	Antwerpen	72.75½	Oslo	95.75
Helsingfors	115.65	Stockholm	105.25	Washington	420.00
Oslo	112.70	Kopenhagen	90.00	Helsingfors	8.59
Helsingfors	9.95	Rom	23.75	Rom	22.00
Madrid	54.00	Warschau	80.75	Warschau	79.00
Warschau	—.				
Prag, 29. 8.		Kopenhagen	601.50	Stockholm	650.00
Amsterdam	15.60	London	126.12½	Poln. Noten	5.45½ n
Berlin	—.—	Madrid	—.—	Belgrad	66.00
Zürich	660.00	Mailand	152.20 n	Danzig	550.50 n
Oslo	664.00 n	Newyork	29.23½	Warschau	549.00 n
		Paris	72.25		

Amsterdam, 29. 8.		Schweiz	42.30	Prag	—.—
Berlin	71.08	Italien	—.—	Privatdisk.	2½—3½
London	8.13	Madrid	—.—	Off. Bkdisk.	3
Newyork	187.37½	Oslo	42.80	Tägl. Geld	4½ n
Paris	4.66	Kopenhagen	38.87½	1 Monatsg.	4
Belgien	31.70	Stockholm	44.70	Stockholm	973.00
Paris, 29. 8.		Italien	210.50	Helsingfors	78.75
London	175.22	Schweiz	880.00	Berlin	15.15
Newyork	40.00	Kopenhagen	784.00	Warschau	717.00
Belgien	675.00	Holland	22.10	Stockholm	24.14
Spanien	—.—	Oslo	887.00	Oslo	23.52½
NewYork, 29. 8.		Wechsel auf London-Obl.	4.40	Kopenhagen	20.90½
Tägl. Geld	1.00	Lond. 60 Tg.		Budapest	19.75
Bankakz.		B'wechsel	4.24½ n	Belgrad	2.30
90 Tg. Brief	0.43	H'wechsel	4.24½ n	Athen	0.85½
90 Tg. Geld	0.50	Paris	2.51½	Japan	26.30
Pr. Handelswechsel		Brüssel	16.92½	Buen. Aires	29.04
niedr. Satz	0.62½	Rom	5.26½	Rio de Jan.	5.10
höchst. Satz	1	Madrid	—.—	Berlin	40.00
		Bern	22.64		
		Amsterdam	53.57		

Ostasiatische Wechselkurse vom 29. August

Newyork gegen Japan 24[11]/16, London gegen Japan 1/2 (Telegr. der Yokohama Specie Bank Ltd.).
Bombay 1.5[9]/64, Kalkutta 1.5[9]/64, Hongkong 1.3, Schanghai 0.3[1]/32, Kobe 1.1[31]/32, Tientsin 0.8[7]/32 (Tel. der Hongkong Schanghai Banking Corp.).

Konkurse

Potsdam: Nachl. Ingenieur Richard Ernst Zoch.

Börsenkennziffern

Die vom Statistischen Reichsamt errechneten Börsenkennziffern stellen sich in der Woche vom 21. bis 26. August für die Aktienkurse auf 102,34 gegen 100,97 in der Vorwoche, für die 4½proz. Wertpapiere auf unverändert 98,95, für die 5proz. Industrieobligationen auf 98,58 (98,58) gegen 98,75 und für die 4proz. Gemeindeumschuldungsanleihe auf 93,09 gegen 92,90.

Briefsendungen mit zollpflichtigem Inhalt und Päckchen nach Großbritannien und Nordirland

Die Postverwaltung von Großbritannien klagt darüber, daß bei den aus Deutschland herrührenden Briefsendungen mit zollpflichtigem Inhalt und Päckchen nach Großbritannien und Nordirland die Angaben auf dem grünen Zollzettel über Art der Ware, Reingewicht und Wert häufig unvollständig, unleserlich oder ungenau sind. Hierdurch entstehen nicht nur Schwierigkeiten bei der Zollbehandlung, sondern auch Verzögerungen in der Zustellung. Es wird daher den Absendern erneut empfohlen, die grünen Zollzettel zum Nutzen der Empfänger stets richtig und genau auszufüllen.

Fernsprechdienst mit Bulgarien

Nach dem Ausbau der bulgarischen Fernsprechleitungen sind seit Januar 1937 alle bulgarischen Orte zum Fernsprechdienst mit dem Deutschen Reich und darüber hinaus zugelassen. Die Gespräche mit Deutschland sind bisher entweder über die Fernsprechleitungen Berlin—Belgrad und Sofia oder Berlin—Budapest—Sofia hergestellt worden, die am 19. August 1939 dem öffentlichen Dienst übergeben worden ist.

Diese neue Verbindung dient bis zur Herstellung einer unmittelbaren Leitung Berlin—Istanbul auch der der Gesprächsabwicklung mit der Türkei.

Spaniens Autarkiebestrebungen in der Baumwollversorgung

Handels- und Industrieminister Suances gab in Bilbao vor der Baumwollregulierungskommission („Comision reguladora del Algodon"), deren Ziel es ist, die Baumwollfrage für Spanien zu studieren und zu lösen, einige auch für Deutschland beachtenswerte Erklärungen ab. Die Regierung werde das gegenwärtige Preisproblem, koste es, was wolle, durch Abbau der zur Zeit herrschenden Preisinflation bereinigen. Die Baumwollversorgung werde vor allem dadurch sichergestellt werden, daß man die sehr günstig verlaufenen Anbauversuche in der Gegend von Sevilla, die während des Krieges bereits etwa 2000 Ballen ergaben, systematisch bis zu einer Produktion von 200 000 Ballen erweitern werde. Dieses Ziel hoffe man innerhalb von 10 Jahren zu erreichen. Dadurch werde Spanien im Notfall vom Ausland unabhängig gemacht. Weiter werde man der Erzeugung anderer Faserstoffe sein besonderes Augenmerk zuwenden. Das Problem einer zukünftigen Textilausfuhr harre noch der Lösung.

Als besonders wichtig bezeichnete der Minister als Drittes die Umformung der gegenwärtigen Textilindustrie. Die Maschinenanlagen, Laboratorien und andere Produktionsmittel seien zu modernisieren. Wenn auch diese Modernisation der Anlagen viel Geld kosten werde und unter Umständen die Schließung veralteter Fabrikbetriebe notwendig machen könne, müsse man doch mit allen Kräften im Interesse der Nationalwirtschaft darangehen.

Schließlich bezeichnete er als weiteres Problem, das bereits in naher Zukunft der Lösung entgegengeführt werden müsse, die Dezentralisation der Webwarenindustrie. Das Schwergewicht liegt heute fast ausschließlich in einer einzigen Zone. Man müsse an die Folgen einer solchen Schwergewichtslage in einem ähnlichen Fall wie dem des verflossenen Krieges denken; sie dürfen nie wiederkehren. Der nationale Geist der Webwarenindustriellen, die in dieser Hinsicht bei den von ihnen verlangten Opfern auf die tatkräftige Unterstützung des Staatsführers rechnen könne, werde diese Schwierigkeiten überwinden.

Reichsbankdiskont 4 % — **Wertpapierkurse der BZ. vom 29. August** — Lombardsatz 5 %

Hanseatische Wertpapierbörse

Festverzinsliche Werte — Deutsche Reichs- u. Staatsanleihen	29. 8.	28. 8.
5 Dt. Reichsanl. 27	101.62	101.62
4 do. do. 34	99.62	99.62
4½ Dt.Reichs-Sch.35	—.—	99.75
do. 36 II. Folge	99.12	99.12
do. 36 III. Folge	99.00	99.00
do. 37 I. Folge	98.87	98.87
4½ Reichspost 35 I	100.25	100.25
4 Bremer Umtausch	92.00	92.00
Bremen Neubesitz	—.—	—.—
Hamburg Neubesitz	—.—	—.—
Dtsch. Altbesitz	131.80	132.00
Bremen Altbesitz	129.00	130.00
Hamburg Altbesitz	129.75	130.00
Kreditanstalten u. Körpersch.		
4½ Oldbg.-Br. Stl. Kredit-Pfbr. v. 25	99.00	99.00
4½ do. S. 1 u. 3	99.00	99.00
4½ do. S. 2	99.00	99.00
4½ do. S. 4	99.00	99.00
4½ do. S. 5	99.00	99.00
4½ do. S. 6	99.00	99.00
4½ do. S. 7	99.00	99.00
4½ do. S. 8	99.00	99.00
4½ do. Kom. S. 1	98.50	98.50
4½ do. do. S. 2	98.50	98.50
4½ do. do. S. 3	98.50	98.50
4½ do. do. S. 4	98.50	98.50
Hypothekenbanken		
4½ Hamb. Hypbk. A	99.00	99.00
5½ do. Liquid.	100.25	100.25
do. Anteilschein	—.—	—.—
4½ Pr. Ctrbd. 28	99.00	99.00
5½ do. Liq. 26 A 2	—.—	—.—
4½ Pr. Ctrbk. Bod. Obl. 26/27/28	98.50	98.50
Industrieobligationen		
Deutsche Linol. 26	—.—	—.—
Nordd. Steingut 27	—.—	101.00
Steuergutscheine		
Steuergutscheine v. 11. 12. 1937 A (m. Affidavit) u. B, 1. Schein anrechnungsf. ab 1. 4. 41	83.50	83.50
Bank-Aktien		
Geestemünder Bank	98.00	98.00
Hb. Hypothekenbank	90.00	90.12
Schl.-Hol.Bk.i.Husum	84.62	85.00
Vereinsbank	115.00	115.00
Westholst. Bank	137.25	137.25
Eisenbahn-Aktien		
Dt. Reichsb.-Vorz.-A.	122.50	122.62
A-G für Verkehr	109.00	108.12
Bremer Straßenbahn	96.50	96.50
Hamburger Hochbahn	90.00	90.00
Schiffahrts-Aktien		
Br. Schleppsch.-Ges.	80.00	80.00
Dt. Ost-Afrika-Linie	—.—	—.—
Hapag	48.00	48.75
Hbg.-Südam. D.-G.	117.00	120.00
Hansa-Linie	97.00	99.00
Neptun	130.00	130.00
Norddeutscher Lloyd	54.50	—.—
Unterw. Reederei	115.00	115.00
Woermann-Linie	—.—	—.—
Industrie-Aktien		
Atlas Werke	—.—	
Beiersdorf	284.00	285.00
Bill-Brauerei	131.00	131.00
Breitenburger Cem.	155.00	155.00
Brem.-Veg. Fisch.-G.	112.25	112.25
Br. Ch. Fabrik Hude	155.00	155.00
Br. Papier u. Wellp.	120.00	120.00
Br. Silberwarenfabr.	149.00	149.00
Bremer Vulkan	148.00	148.00
Br. Wollkämmerei	177.00	177.00
Dt. Linoleumwerke	—.—	—.—
Dynamit Nobel	80.00	80.00
Elbschloßbrauerei	150.00	150.00
Flensb. Schiffsbau	117.00	117.00
Guano Werke	100.00	100.00
HEW	145.75	144.00
Harburger Gummi	173.00	173.00
Hochofenw. Lübeck	134.00	134.00
Hoffm. Stärkefabr.	134.00	134.00
Holstenbrauerei	130.00	130.00
Jutesp. u. Web. Br.	123.00	123.00
Markt- u. Kühlhall.	118.00	117.00
Nordd. Steingut	125.00	125.00
Nordwolle	137.00	137.00
„Nordsee" Dt.Hochs	107.00	109.00
Nordwestd. Kraft	156.00	156.00
Reis u. Handels	131.00	131.00
Rheinstahl	126.25	127.00
Ruberoidwerke	123.00	123.00
Schwartauer Werke	117.00	117.00
Stader Lederfabrik	143.00	145.00
Tittel & Krüger	141.00	141.00
Transp. Hevecke	107.00	107.00
Vereinigte Jute	91.00	91.50
Ver. Werkstätten	110.00	110.00
Wendts Cigarren	70.00	70.00
Kolonialwerte		
Kamerun-Eisenb.-G.	76.00	75.50
Neu-Guinea-Comp.	—.—	—.—
Otavi-Minen	20.50	19.50

Niedersächsische Börse

	29. 8.	28. 8.
Kommunalverbände mit Zinsberechnung		
4½ Hann. Prov.-Anl. R. 15	98.25	98.25
Pfandbriefe und Schuldverschreibungen		
4½ Oldb.-Br. Stl. Krd. Pfbr. S. 5	99.00	99.00
4½ do. Kom. S. 5	—.—	—.—
Landesbanken		
4½ Brschw. Staatsb. Goldpfbr. R. 16	99.50	99.50
4½ Hann. Ldkr.-G.-Pf. S. 1 1926	99.50	99.50
5½ do. Liqui. Pfbr.	101.50	101.50
4 do. RM Pfbr. S. 6	93.75	93.75
Ritterschaften		
4½ Brschw. rittl. G.-Pf. von 29	98.50	98.50
4½ Bremer rittl. Goldpfandbrief	100.00	100.00
4½ Calenbg. rittl. G.-Pfbr. von 28	99.50	99.50
4½ do. do. von 27	99.50	99.50
4½ Celler rittl. Goldpf. C.	98.75	98.75
Stadtschaften		
4½ Preuß. Zentralstadtschaft Pfandbrief R 22	99.00	99.00
Hypothekenbanken		
4½ Brschw.-Hann. Hyp. Bk. Goldpf. von 1929	99.00	99.00
5½ do. Liqui.-Pfbr.	101.12	101.25
4½ Hann. Bodkrbk. G. Hyp. Pfbr. R 7	99.00	99.00
Industrie-Anleihen		
6 Brauergilde Obl.	101.50	101.50
6 Hackethal Obl.	103.75	103.75
Lindener Brauerei Obl.	—.—	—.—
5 Mech. Linden Obl.	91.50	91.50
6 Vorw. Zem. Obl.	101.50	101.50
Sachwerte ohne Zinsberechn.		
4 Hann. Stadtanl. von 1923	100.00	100.00
5 Brem. rittl. (Rogg. abg. Pf.	92.00	92.00
4 Cell. rittl. (Rogg. abg. Pf.	88.00	88.00
5½ Hann. Bod. Kr. Liqui. Pfandbr.	101.12	101.25
6 Lüdenscheid. M. Obl.	101.75	101.75
Industrie-Aktien		
Conti Gummiwerke	224.00	224.00
Dampfkessel Wilke	172.00	172.00
Doornkaat	110.00	110.00
Eisen Wülfel	122.00	122.00
Hackethal	150.50	150.50
Hann. Immob. (je Stück in RM)	310.00	310.00
Hannoversche Zem.	122.00	122.00
Hemmoor Zement	191.00	191.00
Ilseder Hütte	141.00	141.00
Lindener Brauerei	130.00	130.00
Mech. Weberei Linden	130.00	131.00
Norddeutsche Zem.	124.00	124.00
Salzdetfurth Kali	153.00	153.00
Teutonia Zement	190.00	190.00
Ver. Harzer Zem.	118.50	118.50
Vereinsbr. Herrenh.	170.00	170.00
Vorwohler Zement	118.50	118.50
Wollwäsch. Döhren	184.50	184.50
Brschw.-Hann. Hyp. Bank	102.00	102.00
Geestemünder Bank	99.00	99.00
Verkehrs-Aktien		
Hildesh. Pein. Kreisb.	—.—	—.—
Ueberlandw. Hann.	110.50	110.50
Marienborn-Beend.	94.00	94.00

Reichsschuldbuchforderungen (mit Stückzinsen)

ab 4.	Ausgabe I Geld	Ausgabe I Brief	Ausgabe II Geld	Ausgabe II Brief
1940	99.75	100.50	. —	.
1941	99.87	100.62	—.—	—.
1942	99.37	100.12	—.—	—.
1943	98.62	99.37	.—	—.—
1944	98.25	99.00	.—	—.—
1945	98.25	99.00	.—	—.—
1946	98.25	99.00	.—	—.—
1947	98.00	98.75	—.—	—.—
1948	98.00	98.75	—.—	—.—

Wiederaufbau-Zuschläge

1944/45	—.—	—.—
1946/48	—.—	—.—

Berliner Börse

Festverzinsliche Werte (Anleihen des Reichs, der Länder, der Reichsbahn, Reichspost, Schutzgebietsanleihe und Rentenbriefe)	29. 8.	28. 8.
Dt. Anl. Ausl.	132.10	132.10
5 Reichsanleihe 27	101.62	101.62
4 Reichsanleihe 34	99.63	99.62
5½ Int. (Young)	102.25	102.25
4½ Pr. St.-Anl. 28	109.25	109.25
4½ Bayern St. 27	99.70	99.70
4½ Brschw. St. 28	99.00	99.00
4 Dt. Schutzgebiet	—.—	—.—
4½ Dt. Reichsp. 34	99.50	99.50
4½ do. 35	100.37	100.37
4½ Dt. Reichsb. 35	100.25	100.25
4½ do. 36	99.60	99.60
4½ Pr. Ldr. 1 u. 2	99.50	99.50
Stadtanleihen		
4½ Bln. Goldsch. 26 1 und 2	99.00	99.00
Oeffentliche Kreditanstalten		
4½ Bln. Pfbr.-A.	99.00	99.00
Dt. Komm.-Samm. 1	136.75	136.75
do. 2	156.62	156.62
4½ Hann. Landeskredit 1 v. 26	99.50	99.50
do. 2 v. 27	99.50	99.50
4½ Oldb.-stl. Krd. 25	—.—	—.—
4½ do. Schuld 1 u. 3	—.—	—.—
4½ Oldb. 27 S. 2	—.—	—.—
4½ do. 28 S. 4	99.00	99.00
4½ Oldb. Pfandbr. 5	—.—	—.—
4½ do. Komm. 1	—.—	—.—
4½ do. do. 2	—.—	—.—
4½ do. do. 3	—.—	—.—
5½ Oldbg. Liqui.	—.—	—.—
4½ Pr. Lds. Pfb. R. 4	100.00	100.00
4½ Ldschftl. Zentr. Goldpfandbr.	99.00	99.00
4½ Ostpr. ld.G. (8½)	98.50	98.50
Schl.-Holst. ld. G. 24	98.50	98.50
4½ West. ld. G. (8½)	99.80	99.80
Hypothekenbanken		
4½ Braunschw. Hann. von 1929	99.00	99.00
4½ Goth. Grundkredit 4, 5, 5a	99.00	99.00
4½ Hann. Bodenkredit 13, 14	99.00	99.00
4½ Meininger Hypoth. Bank 5	99.00	99.00
4½ Pr. Centralb. 28	99.00	99.00
4½ Pr. Hyp. 24, 1 25, 2—4	99.00	99.00
4½ Pr. Pfandbr.-Bank 50	99.00	99.00
4½ Rhein. Westfäl. Bdkr. 4, 6, 10, 12	99.00	99.00
4½ Schlesw.-H.ldsch. Gold 30	—.—	—.—
4½ Berl. Hyp. 15	99.00	99.00
4½ Berl. Hyp. K. 6	99.00	99.00
5½ Bl. Ctrbd. Liqu.	100.25	101.25
4½ Pr. Pfbr. Komm. 20	98.50	98.50
4½ Pr. Ctr.-Bod. 24	99.00	99.00
4½ Pr. Ztrstadt. 19	99.00	99.00
4½ Pr. Ztrst. 20-21	99.00	99.00
4½ Hann. Pfd. 4 von 1929	99.50	99.50
4½ do. 5 u. Erw.	—.—	—.
Kommunal-Obligationen		
4½ Mein. Hyp.-Bank Komm. 4, 16, 21	98.50	98.50
4½ Pr. Ctr. Boden Komm. 26/28	98.50	98.50
4½ Rh. Westf. Bdrk. Komm. 26/28 4-6	98.50	98.50

Steuergutscheine	29. 8.	28. 8.
Steuergutscheine v. 11. 12. 1937 anrechnungsfähig ab 1. 1. 1941	83.50	83.50
NF. St.-Gutsch. II einlösb. ab Juni 42	94.87	94.87
einlösb. ab Juli 42	94.37	94.37
einlösb. ab Aug. 42	94.00	94.00
einlösb. ab Sept. 42	94.00	94.00
Industrie-Obligationen		
5 Thür. El.-Liefg.	—.—	—.—
6 Zuckerkredit	103.50	103.50
Verkehrs-Aktien		
Hamburger Hoch	90.00	89.00
Hann. Ueberland	111.00	—.—
Banken		
Adca	91.00	91.00
Bayr. Hyp.-Bank	97.50	97.50
Bayr. Vereinsbank	104.75	104.75
Berl. Handelsges.	112.00	112.00
Commerzbank	106.00	106.00
Deutsche Bank	111.50	111.50
Dt. Asiat. Bank	—.—	—.—
Dt. Ueberseebank	77.00	77.00
Dresdner Bank	106.00	106.00
Meininger Hyp.-Bank	105.00	106.00
Oldenbg. Landesbank	—.—	—.—
Reichsbank	180.00	180.00
Industrie		
A-G für Energie	120.75	—.—
Atlas Werke	108.00	—.—
Bremer Vulkan	—.—	—.—
Dt. Ton und Stein	—.—	140.50
Dynamit Nobel	80.25	80.25
Germania Portland	98.00	97.00
Gebr. Goedhardt	158.50	156.50
Hackethal	151.00	—.—
Hageda	116.00	115.50
Hoffmann Stärke	—.—	—.—
Kötitzer Leder	—.—	—.—
Kromschröder	—.—	—.—
Küppersbusch	—.—	—.—
Lindes Eis	—.—	173.50
Masch. Buckau	116.50	115.00
Maximilianhütte	181.00	—.—
Meyer Kaufmann	—.—	122.00
Miag Mühlen	143.00	143.00
Mülheim Berg	—.—	103.50
Nordwolle	137.00	137.00
Nordd. Eiswerke	—.—	—.—
Nordd. Steingut	126.00	126.00
Nordd. Trikot	—.—	—.—
Nordwestd. Kraft	—.—	—.—
Phönix Braunkohle	—.—	—.—
Rhein-Westf. Kalk	—.—	—.—
Riebeck Montan	—.—	102.00
Rosenthal Porzellan	86.00	85.00
Sarotti	122.00	122.00
Schles. Portland	132.12	132.12
Tittel & Krüger	—.—	145.12
Verein. Dt. Nickel	169.75	169.75
Verein. Glanzstoff	—.—	—.—
Wanderer-Werke	159.00	160.75
Kolonialwerte		
Dt. Ost-Afrika	88.50	—.—
Neu-Guinea	—.—	—.—
Otavi Min. u. Eis.-G.	20.62	19.75
Schantung	88.00	—.—

Fortlaufende Notierungen

	Anfangskurs	Schlußkurs	Einheitskurs 29. 8.	Einheitskurs 28. 8.
Dt. Anl. Ausl. Scheine einschl. ¼ Ablösungsch.	132.00	132.00	132.00	132.00
5 % Gelsenk. Werk	97.00	97.25	97.25	97.00
4½ Fried.Krupp-RM-Anl.	98.12	98.12	98.12	98.12
5 % Mitteld. Stahl	96.87	96.87	96.87	97.12
4½ Ver. Stahl-RM-Anl.	92.00	92.00	92.25	92.62
Accumulatoren-Fabrik	226.00	226.00	224.50	224.25
Allg. Elektricitäts-Ges.	117.00	117.50	116.87	116.50
Aschaffenburger Zellstoff	—.—	—.—	88.00	87.50
Bayer Motoren-Werke	133.25	133.25	134.75	—.—
I. P. Bemberg	132.00	131.00	130.50	130.00
Julius Berger Tiefbau	—.	147.00	146.75	147.00
Bl. Kraft u. Licht AG.	163.00	163.50	163.50	162.75
Berl. Maschinenbau	—.—	121.00	121.00	122.75
Braunk. u. Brik. (Bubiag)	—.—	—.—	195.00	197.50
Bremer Wollkämmerei	179.00	179.75	179.00	178.50
Buderus Eisenwerke	97.25	97.25	98.00	96.50
Charlottenb. Wasserwerk	115.25	115.12	115.12	115.25
Chem. von Heyden	142.50	142.50	143.00	—.—
Continental Gummi	220.00	221.00	221.00	221.00
Daimler-Benz	119.75	120.00	119.62	119.62
Demag	143.00	143.00	142.00	140.00
Deutsch Atlant.-Telegr.	—.—	93.50	92.25	94.00
D. Cont. Gas Dessau	110.25	110.50	110.25	110.25
Deutsche Erdöl	123.25	123.50	124.50	124.00
Deutsche Linolwerke	—.—	—.—	153.12	—.—
Deutsch Teleph. u. Kabel	—.—	—.—	120.25	120.00
Deutsche Waffen	148.50	149.50	—.—	147.50
Deutscher Eisenhandel	141.00	141.50	141.00	141.00
Christian Dierig A-G	—.—	—.—	189.75	189.25
Dortm. Union-Brauerei	—.—	220.00	220.00	222.00
Eintracht-Braunkohle	168.50	168.50	168.50	169.00
Eisenbahn-Verkehrsm.	—.—	—.—	—.—	—.—
Elektr.-Lieferungsges.	—.—	—.—	132.00	132.00
Elektr.-Werke Schlesien	—.—	—.—	—.—	—.—
Elektr. Licht und Kraft	132.75	133.00	132.00	130.50
Engelhardt-Brauerei	91.50	91.50	93.00	93.00
I. G. Farbenindustrie	154.87	154.00	155.00	154.62
Feldmühle Papier	103.50	103.50	104.25	102.75
Felten & Guilleaume	139.25	139.00	139.25	139.50
Gesfürel Loewe & Co.	131.00	130.50	130.00	129.25
Th. Goldschmidt	136.00	136.00	136.50	136.00
Hamburger Elektrizität	145.75	145.50	145.00	144.50
Harburger Gummi	—.—	—.—	172.50	—.—
Harpener Bergbau	132.50	132.75	132.75	131.75
Hoesch-Köln-Neuessen	106.00	106.50	106.25	105.75
Philipp Holzmann	159.25	159.00	158.50	157.00
Hotelbetriebs-Gesellschaft	71.50	71.00	71.50	71.50
Ilse, Bergbau	165.25	165.25	—.—	164.75
Ilse, Bergbau Genußsch.	138.00	139.00	139.00	136.00
Gebrüder Junghans	—.—	92.00	92.00	92.75
Kali Chemie	—.—	128.50	129.50	126.75
Klöckner-Werke	117.00	117.00	116.75	116.87
Lahmeyer & Co.	—.—	—.—	112.75	—.—
Laurahütte	19.00	18.75	19.00	19.00
Leopoldgrube	—.—	.—	—.—	—.—
Mannesmannröhrenwerke	104.12	104.50	104.25	105.00
Mansfeld A-G f. Bergbau	—.—	—.—	143.00	143.00
Maximilianshütte	—.—	—.—	181.00	—.—
Metallgesellschaft	—.—	110.12	110.12	111.00
Niederlausitzer Kohle	—.—	—.—	169.50	167.00
Orenstein & Koppel	97.50	100.00	97.00	97.12
Rhein. Braunk. u. Brik.	225.25	225.00	225.50	229.00
Rhein. Elektrizitätswerk	—.—	114.00	114.25	—.—
Rhein. Stahlwerke	125.50	126.00	126.50	126.50
Rhein.-Westf. Elektr.	114.75	113.00	113.00	115.25
Rheinmetall-Borsig	119.25	119.50	119.25	119.25
Rütgerswerke	143.25	143.50	143.12	144.00
Salzdetfurth Kali	152.25	153.25	153.50	152.50
Schering	150.25	150.75	150.75	148.12
Schles. El. u. Gas Lit.	—.—	—.—	114.0	112.50
Schubert & Salzer	—.—	123.25	123.25	123.75
Schuckert & Co. Elektr.	175.50	177.50	176.50	175.00
Schultheiß-Patzenhofer	107.50	108.00	107.87	107.00
Siemens & Halske	191.50	190.75	190.87	192.00
Stöhr & Co., Kammgarn	116.00	119.50	119.50	118.00
Stolberger Zinkhütte	—.—	—.—	—.—	—.—
Süddeutsche Zucker	225.00	227.50	227.50	—.—
Thüringer Gas Leipzig	—.—	—.—	—.—	132.00
Vereinigte Stahlwerke	98.87	98.75	98.25	98.25
Vogel Telegr. Draht	162.75	162.75	—.—	161.00
Wasserw. Gelsenkirchen	—.—	—.—	154.00	—.—
Westdeutsche Kaufhof	95.75	97.00	96.75	96.50
Wintershall	128.25	128.25	127.25	128.00
Zellstoff Waldhof	110.37	112.25	110.50	108.50
Banken				
Bank für Brau-Industrie	114.75	114.75	115.00	114.25
Reichsbank	180.00	180.00	180.00	180.00
Verkehrswerte				
A-G für Verkehrswesen	—.—	116.50	109.25	108.50
Allg. Lokalb. u. Kraftw.	122.37	122.37	136.25	136.50
Dt. Reichsbahn Vorz.-A.	122.37	122.37	122.62	122.50
Hamb. Amerika Packetf.	48.50	—.—	—.—	49.00
Hamburg-Südam. Dampf.	—.—	—.—	—.—	115.00
Hansa-Linie	—.—	—.—	96.50	97.00
Norddeutscher Lloyd	55.00	55.00	55.50	55.25